Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 6. Juli 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 155 / Ausgabe A

Der Völkerbundskommissar in Danzig überflüssig

Scharfe Abrechnung des Senatspräsidenten Greiser vor dem Völkerbund

Genf, 5. Juli.

Der Völkerbundsrat versammelte sich am Sonnabend nachmittag zu einer nichtöffentlichen Sitzung, die nur 5 Minuten dauerte. Unmittelbar danach wurde die öffentliche Sitzung eröffnet. In beiden Sitzungen stand die Danziger Frage zur Aussprache.

Es wurde eine Resolution angenommen, die besagt, daß der Zwischenfall bei dem Besuch des deutschen Kreuzers „Leipzig" in Danzig internationalen Charakter trage. In Uebereinstimmung mit dem Statut der Freien Stadt ist Polen beauftragt worden, die Angelegenheit im Namen des Völkerbundsrates durch diplomatische Wege beizulegen zu versuchen. Polen wird weiterhin beauftragt, dem Rat bei seiner nächsten ordentlichen Sitzung Bericht über den Verlauf und das Ergebnis seiner Aktion zu erstatten.

Der Völkerbundsrat hat dann in einer geheimen Sitzung am Sonnabend abend einen Ausschuß für die Danziger Angelegenheit eingesetzt, der sich aus Vertretern Englands, Frankreichs und Portugals zusammensetzt. — Beschlossen wurde weiter, die 92. Tagung nicht abzuschließen. Die 16. wurde mit einer Rede des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland beendet. Der Beginn der 17. ordentlichen Versammlung ist auf den 21. September verlegt worden.

Mannhafte Worte

Genf, 4. Juli.

Bei der Beratung der Danziger Frage in der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates erhielt Senatspräsident Greiser nach kurzen einleitenden Bemerkungen des Berichterstatters Eden und des Vertreters Polens, Außenminister Beck, das Wort.

Senatspräsident Greiser machte über das Danziger Problem und die Beziehungen zwischen der Freien Stadt Danzig und dem Völkerbund grundlegende Ausführungen, die bei den Mitgliedern des Völkerbundsrates größtes Aufsehen erregten.

Die Rede

Als ich in der Nacht zum Freitag die Nachricht erhielt, daß der Rat des Völkerbundes den Beschluß gefaßt hätte, die Erledigung der Danziger Fragen auf die Tagesordnung dieser Ratssitzung zu setzen, war ich, was ich ehrlich betonen möchte, im höchsten Maße über diesen Beschluß erstaunt, mit mir, dessen bin ich gewiß, die gesamte Danziger Bevölkerung, als deren Vertreter ich die Ehre habe, hier zu stehen. Es ist das erstemal in der Geschichte des Verhältnisses der Freien Stadt Danzig zum Völkerbund, daß solche Fragen mit sonderbarer Eile auf die Tagesordnung gesetzt worden sind. Besonders eigenartig erscheint es jedoch, daß die Presse der Opposition in Danzig den Bericht des Herrn Hohen Kommissars eher zur Kenntnis erhalten hat als die Danziger Regierung.

Bei dieser Handhabung der Danziger Frage darf der Rat sich nicht wundern, wenn in der Oeffentlichkeit wieder, wie schon einmal, der Eindruck entsteht, daß diese Danziger Frage wiederum

von der unangenehmen Erledigung anderer Zusammenhänge ablenken

solle. Ich habe den vorliegenden Bericht des Kommissars leider erst jetzt in Genf bei meiner Ankunft zur Kenntnis nehmen können und muß sagen, daß mein Erstaunen über diesen Bericht noch größer ist als über den Ratsbeschluß. Ich bin also gewissermaßen gezwungen, aus dem Stegreif zu diesen Dingen Stellung zu nehmen. Aus diesem Grunde dürfen Sie es mir nicht verwehren, daß ich vor aller Oeffentlichkeit weniger aus juristischen und völkerrechtlichen Erwägungen heraus zu Ihnen spreche, sondern mehr aus dem tiefen Herzen der anständigen Danziger Bevölkerung.

Der Bericht des Herrn Kommissars setzt mich schon deshalb besonders in Erstaunen, weil Herr Lester mir noch vor wenigen Tagen bei unserer letzten gemeinsamen Unterredung in Gegenwart von Zeugen seiner Genugtuung darüber Ausdruck gegeben hat, daß die Regierung Maßnahmen veranlaßt hat, welche auch seiner Meinung nach die einzig richtigen seien, um eine weitere ruhige und friedliche Entwicklung in Danzig zu gewährleisten.

Nach dieser Unterredung hat auch tatsächlich die Lage in Danzig keinerlei Veränderung erfahren. Jeder Danziger Staatsbürger geht weiterhin friedlich seiner Beschäftigung nach und kümmert sich bei dem schönen Wetter an unserem herrlichen Ostseestrand kaum um Politik. Wenn in seinem Bericht davon die Rede ist, daß die Tatsache der

Verweigerung eines Besuches

des Kommandanten eines deutschen Kriegsschiffes bei dem Herrn Hohen Kommissar Erwähnung finden muß, so kann ich dazu sagen, daß ich volles Verständnis dafür habe.

Die Danziger Regierung jedoch oder den Präsidenten des Senats hiermit irgendwie in Verbindung zu bringen, scheint mir aber vollkommen falsch am Platze zu sein. Als Chef der Danziger Regierung muß ich Sie schon bitten, Ihr Erstaunen hierüber an eine Adresse zu richten, die in Berlin wohl aufzufinden sein dürfte.

Als Nationalsozialist und Deutscher möchte ich ebenso ehrlich meiner Meinung dahingehend Ausdruck zu geben, daß man sich nach der taktlosen Handlungsweise des Herrn Kommissars bei dem letzten deutschen Kriegsschiffsbesuch im vorigen Jahre über das Unterbleiben des Besuches des Kommandanten des Kreuzers „Leipzig" nicht weiter zu wundern braucht.

Daß im Anschluß an diesen Vorfall naturgemäß das Für und Wider untersucht worden ist, ist wohl

eine Selbstverständlichkeit.

Genau so gut aber, wie die Danziger Regierung geduldet hat, daß den Parteien, die sich in negativem Sinne hierzu eingestellt haben, genügend Spielraum zur Veröffentlichung ihrer Gedankengänge gegeben wurde, mußte sie selbstverständlich dem politischen Führer der die Regierung verfassungsmäßig tragenden nationalsozialistischen Partei, Herrn Gauleiter Forster, das Recht geben, den seit langer Zeit empörten Herzen dieser übergroßen Mehrheit der Danziger Bevölkerung Luft zu machen. **Wenn die auch so oft hier vom Rat geforderte Meinungsfreiheit in Wort und Schrift überhaupt eine demokratische Bedeutung haben soll, so kann ich nicht mehr sagen, als daß der Wunsch des Völkerbundsrates, die Danziger Verfassung solle nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Geist nach beachtet werden, in diesem Falle realisiert worden ist.**

Warum die Abtrennung Danzigs erfolgte

Die Tatsache, daß die Danziger Regierung hier zum zweiten Male im Verlauf eines Jahres sozusagen

vor der Weltöffentlichkeit zur Rechenschaft gezogen

wird, legt mir die Verpflichtung auf, einmal grundsätzlich auf alle Fragen, die die Freie Stadt Danzig bewegen, einzugehen. Dabei möchte ich betonen, daß ich mich vor meinem eigenen Gewissen zu der Pflicht durchgerungen habe, hier einmal nicht als Beauftragter toter Buchstaben und theoretischer Paragraphen zu sprechen, sondern als Regent von 400 000 deutschen Menschen, die ihr Schicksal nicht auf alle Ewigkeit an den Völkerbund ketten wollen und die Ideologie dieses Instituts letzten Endes gar nicht verstehen, sondern die durch Blut und Rasse an das deutsche Volk gebunden, ihre Herzen eine andere Sprache sprechen lassen, als die durch eine wesensfremde Verfassung eingeengte.

Die Danziger Bevölkerung hat mit mir den Eindruck, daß ihre Heimat Danzig nicht aus den Gründen vom Mutterland abgetrennt worden ist, die man in der Weltöffentlichkeit immer wieder behauptet.

Warum erfolgte denn überhaupt die Abtrennung? Die Republik Polen sollte einen freien Zugang zum Meer haben, welcher ihr durch den Danziger Hafen gewährleistet wurde. Das neuerstandene Polen hat diesen unbehinderten Zugang zum Meer erhalten. Wie ich betonen möchte, erhebt das polnische Volk diesen Anspruch zu recht. Wenn es aber allein nur um diesen Zugang zum Meere zu tun gewesen wäre, hätte man ja unsere Heimat Danzig nicht von Deutschland abzutrennen brauchen. Wenn aus Danzig trotzdem ein sogenannter Freistaat gemacht worden ist, dann möchte man fast annehmen, daß dieses geschah, um im Osten Europas

einen dauernden Herd der Unruhe und der Reibung

zwischen Deutschland und Polen zu besitzen. Neben dem Fehlen vieler Hoheitsrechte, die einem selbständigen Staat zukommen, hat es der Völkerbund bisher unterlassen, dieser Freien Stadt Danzig in irgend einer Form praktisch zu helfen. Weder politisch noch wirtschaftlich hat die Danziger Bevölkerung von seiten des Völkerbundes irgend welche Vorteile zu spüren bekommen. Die nationalsozialistische Regierung hat sich in den vergangenen drei Jahren mit allen ihren Kräften bemüht, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Es ist ihr auch im Rahmen des Möglichen gelungen.

Ich persönlich bin davon überzeugt, daß die Regierung noch viel mehr zum Wohle der Gesamtbevölkerung hätte leisten können, wenn sie nicht dauernd durch die Tätigkeit des Herrn Lester von dieser wichtigen Aufgabe abgelenkt worden wäre.

Innerlich drohte Danzig als kleinster Staat Europas in diesen vielen Krisenjahren wirtschaftlich zusammenzubrechen. Aeußerlich waren Zank und Streit mit Polen bis zur Regierungsübernahme durch uns Tagesordnungspunkte auf allen Sitzungen des Völkerbundsrates. Die Freie Stadt Danzig galt als

ein Ferment der Unruhe.

Man nannte sie auch selbst in den Kreisen des Völkerbundes das Pulverfaß im Osten Europas. Ein kleiner Funke hätte genügt, nicht nur dieses Pulverfaß zur Explosion zu bringen, sondern darüber hinaus auch Zusammenstöße zu erzeugen, die stark genug gewesen wären, Europa neu zu erschüttern.

Jahre hindurch hat man überall und auch hier im Völkerbund nach Auswegen gesucht, diesen gefährlichen Zündstoff aus dem Pulverfaß Danzig zu entfernen. Leider hat der Völkerbund diese Auswege nicht gefunden. Erst zwei Männer mußten kommen, die es kraft ihrer Persönlichkeit und kraft ihrer Autorität und insbesondere kraft der Größe ihres ehrlichen Wollens fertig brachten, innerhalb kürzester Frist alle Konfliktstoffe zu beseitigen, Ruhe und Ordnung in die Dinge hineinzubringen und eine sichere Entwicklung für die Zukunft zu gewährleisten: Adolf Hitler, der anerkannte Führer des deutschen Volkes und Josef Pilsudski, der große und ehrwürdige Marschall Polens. Beide Soldaten und unvoreingenommen und geradlinig in ihrem Wesen. Wahrlich, zwei Männer, so überragend über die Großen der Welt, daß ich es wohl verstehen kann, wenn andere Völker uns um diese beiden Führer beneiden.

Ist es da ein Wunder, daß auch wir

in Danzig als Deutsche unter Deutschen,

welche die Existenz und die Größe Polens nicht negieren, sondern betonen, alsbald den richtigen Weg zur Beseitigung dieser düsteren Atmosphäre fanden?

Mit Stolz möchte ich Ihnen und der gesamten Welt ins Gedächtnis zurückrufen, daß wir Nationalsozialisten in Danzig es gewesen sind, die auf Wunsch unseres Führers Adolf Hitler ohne jeden Hohen Kommissar und ohne internationale Instanzen in direkter und freimütiger Aussprache mit Polen die Voraussetzungen dafür geschaffen haben, daß das Pulver aus dem Pulverfaß Europas schnell und sicher entfernt werden konnte.

Beziehungen zum Völkerbundskommissar

Anstatt meine Regierung für Erhaltung und für Vervollkommnung dieses positiven Beitrags zur internationalen Verständigung zu unterstützen, muß ich zu meinem größten Bedauern bemerken, wie in den letzten zwei Jahren immer mehr geradezu

mit der Lupe nach Pulverkörnchen gesucht

wird, die durch die Sonne der Weltöffentlichkeit vor den Völkerbundsrat angezündet werden sollen. Es wäre wahrlich besser, schon zuhause mit einem Glas Wasser diese Körnchen unschädlich zu machen. Es darf daher auch im Hinblick auf die letzten Ereignisse nicht wunder nehmen, daß die Regierung gezwungen sein könnte, dem dringenden Wunsch der Bevölkerung nachzugeben, bei Fortsetzung dieser Methoden die Beziehungen zum Völkerbundskommissar einer Nachprüfung zu unterziehen.

In Danzig regiert seit mehr als drei Jahren eine nationalsozialistische Mehrheit, welche zweimal in verfassungsmäßiger geheimer Wahl durch das Vertrauen der Bevölkerung bestätigt worden ist.

Das Benehmen des jetzigen Kommissars in Danzig geht nur darauf hinaus, das Grundgesetz der Demokratie zu mißachten und einer sich destruktiv betätigenden Minderheit, die in sich selbst zerrissen und uneins ist, die Möglichkeit zu geben, die verfassungsmäßig geschaffene Mehrheit in schamlosester Weise zu terrorisieren.

Ich kann für mich und meine Regierung in Anspruch nehmen, den Willen des Völkerbundes jederzeit respektiert, Ihren Willen und Ihren Beschlüssen auch dann Folge geleistet zu haben, wenn die Ausführung dieses Willens gegen meine eigene Ueberzeugung und gegen das gute und gesunde Gefühl der Danziger Bevölkerung sich wandte. Ich kann mich bei dieser Feststellung auf viele Zeugen in der ganzen Welt berufen, insbesondere aber auf zwei Zeugnisse, die mir am meisten wert sind: Das der deutschen Reichsregierung und das der polnischen Regierung. Wenn die nationalsozialistische Mehrheit sich gegen den Terror einer Minderheit zur Wehr setzt, ist das für alle, die Danzigs Bevölkerung kennen und lieben, verständlich. **Notwehr ist das selbstver-**

Danzig als Blitzableiter

Der Danziger Völkerbundskommissar Lester weiß offenbar nichts besseres zu tun, als sich immer wieder in die innerpolitischen Angelegenheiten des Freistaates einzumischen. Er ist nachgerade zu einer Danziger Landplage geworden, die die Danziger nicht zur Ruhe kommen läßt. Wenn er wenigstens noch für sich in Anspruch nehmen könnte, Takt zu besitzen, dann könnte auf seinem Konto eine Gutschrift erfolgen. Jedoch nicht einmal diese Eigenschaft ist bei ihm zu finden. Wir brauchen nur an den Besuch eines deutschen Kriegsschiffes im Vorjahre zu erinnern, der sich im Rahmen der internationalen Höflichkeit abwickeln sollte, wenn es dazu jedoch nicht kam, so deshalb, weil der famose Kommissar beim offiziellen Empfang der Offiziere und der Danziger Behörden just die geschworenen Feinde des nationalsozialistischen Deutschland lud, jene Elemente, die mit den niederträchtigsten Mitteln arbeiten, die nur wühlen und hetzen und die auch für die neuen Mordtaten an Angehörigen der nationalsozialistischen Bewegung verantwortlich zeichnen.

Dieser Anwalt der ewigen Ruhestörer, der ganz vergessen hat, daß in Danzig ohne seine Mithilfe seit langem eine erfreuliche Aufbauarbeit geleistet wird und daß trotz seines völkerbündlerischen Daseins Danzig und Polen über alle Meinungsverschiedenheiten hinweggekommen sind, hat nun den Herrschaften in Genf Danzigs Innenpolitik als Blitzableiter hingehalten. Und jubelnd hat man sich auf dieses Objekt gestürzt, froh, etwas zu haben, das nun zum Toben und zum Radaumachen gegen den Nationalsozialismus und damit natürlich auch gegen das nationalsozialistische Deutschland Veranlassung gibt, nur damit die Weltöffentlichkeit nicht merkt, wie faul es um den Völkerbund steht. Der Senatspräsident Greiser hat denn auch nicht gezögert, nachdem man ihn wegen dieses abwegigen Lesterberichtes nach Genf rief, dem Völkerbund und auch dem Gouverneur seines und die Meinung der Danziger ganz gründlich auseinanderzusetzen. Wird seine mannhafte Rede ausreichen, um die Genfer endlich zur Besinnung zu bringen? Wir fürchten nein! Denn nachdem man aus der abessinischen Sackgasse nicht mehr herausfindet, ist man froh, Danzig als Feigenblatt der dokumentarisch festgelegten eigenen Unfähigkeit benutzen zu können. Wir aber möchten diesen Anlaß nicht vorübergehen lassen, um den Völkerbund nachdrücklich auseinanderzusetzen, daß Danzig nicht dazu da ist, jedesmal, wenn die Großen Gefahr laufen, sich gegenseitig in die Haare zu geraten, vor dem Genfer Forum windelweich geschlagen zu werden. Das ist ein Verfahren, wie es um Europas Frieden nicht mehr länger ertragen werden kann. Aber Danzig kann auch nicht länger diesen Kommissar ertragen. Die Tatsachen haben bewiesen, daß man sehr gut, ja noch besser ohne Völkerbundsaufsicht auskommt.

ständliche Recht jedes Menschen, also auch von Nationalsozialisten. Die Minderheit läuft dann aber hin zum Völkerbundskommissar und beschwert sich.

Der Kommissar macht Berichte nach Genf, welche die Regierung gar nicht einmal kennt, die aber in der von der Opposition gewünschten Linie verlaufen. Die nationalsozialistische Bewegung in Danzig wird angeklagt, nur berührt es eigenartig, daß gerade diese Bewegung die Toten und Schwerverletzten gehabt hat.

Ich habe als Frontsoldat des Weltkrieges und auch als Kämpfer der nationalsozialistischen Idee manchen Toten und manchen Schwerverletzten gesehen, aber derartig gemein und roh zusammengeschossene und zusammengestochene und niedergeschlagene Opfer dieser verbrecherischen Minderheit habe ich nicht für möglich gehalten. Ich wünschte, meine Herren, diese deutschen Opfer ständen hier vor Ihnen vor dem Ratstisch. Sie würden dann mit eigenen Augen sehen, daß die von Ihrem Vertreter geduldete Kampfesweise der Opposition keinen Beitrag zum Frieden und zur Verständigung liefert, sondern eher belastend wirkt.

Besser überhaupt keinen Kommissar

Durch die Taktik Ihres Kommissars, meine Herren, ist ganz von selbst eine Einstellung gegen diesen Mann entstanden, eine Einstellung, an der nicht die Danziger Regierung schuld ist, sondern einzig und allein der Mann, der

die Mentalität der deutschen Danziger Bevölkerung nicht begreift,

zumal er nicht einmal ihre Sprache kennt. Wenn Sie nicht glauben, daß das, was ich Ihnen eben als Danziger offen und ehrlich ins Gesicht gesagt habe, wahr ist, so bin ich bereit, Ihnen den realen Beweis für meine Behauptungen zu bringen. Wenn Sie wollen, werde ich innerhalb kürzester Frist eine Volksabstimmung in der Freien Stadt Danzig veranlassen, bei welcher die Danziger Bevölkerung selbst in vollkommen freier und geheimer Abstimmung zum Ausdruck bringen soll, ob sie mit dem Wirken Ihres Vertreters einverstanden ist oder nicht.

Ich will jedoch mich nicht dem Vorwurf aussetzen, daß ich Ihnen heute lediglich Wünsche und Sorgen der Danziger Regierung und der Danziger Bevölkerung vor Augen geführt hätte, ohne selbst in der Lage zu sein,

einen Ausweg aus dieser Situation

weisen zu können. Auswege sind in verschiedener Richtung hin zu finden. Zum Beispiel der Völkerbundsrat entsendet nach Danzig einen neuen Kommissar mit der Anweisung, ebenso wie alle früheren Kommissare sich innenpolitisch vollkommen zurückzuhalten und der Größe seiner Stellung und seines Auftrages im außenpolitischen Leben Danzigs gerecht zu werden. Hierbei möchte ich offiziell und mit allem Nachdruck betonen, daß ich ermächtigt bin, im Namen der Danziger Regierung die Erklärung abzugeben, daß bei dieser Neuordnung der Dinge sowohl alle aus allen Verträgen und Abkommen resultierenden Rechte der polnischen Minderheit im Gebiet der Freien Stadt Danzig als auch ebenso alle Rechte für den polnischen Staat unangetastet bleiben. Oder ein anderer Ausweg wäre der, daß der Völkerbundsrat den Beschluß faßt, bei der bevorstehenden Neuordnung und Reform des gesamten Völkerbundes

überhaupt keinen Kommissar

mehr nach Danzig zu entsenden.

Die vom Völkerbund nach wie vor auszuübende Garantie könnte alsdann in einer direkten Unterstellung und persönlichen Verantwortlichkeit des Präsidenten des Senats als Regierung dem Völkerbund gegenüber übergeleitet werden. Damit wäre die Ruhe und Ordnung in Danzig ein für allemal sowohl im Innern als auch nach außen hin gewährleistet.

Wenn hier und da in der Welt die Meinung laut geworden ist, daß dieser Völkerbund in seinem Ansehen gelitten hätte, so glaube ich Ihnen, meine Herren, einen Weg gewiesen zu haben, auf dem Sie einen großen Beitrag für Wiederherstellung Ihres Ansehens in der Welt leisten können. Ein solcher Beschluß würde eine geschichtliche Tat allergrößten Ausmaßes bedeuten. Für diese geschichtliche Tat wird Ihnen dann nicht nur die Danziger Bevölkerung, sondern die ganze Welt dankbar sein.

Das Echo der Anklagerede

Der Vorsitzende des Völkerbundsrates, Außenminister Eden, knüpfte an die Rede Greisers einige vorläufige Bemerkungen. Der Präsident der Freien Stadt Danzig sei vom Rat aus Höflichkeit eingeladen worden, an der Sitzung teilzunehmen, nicht aber, um das Danziger Problem aufzurollen. Der Völkerbund sei nicht verantwortlich für das Statut der Freien Stadt Danzig, sondern er habe lediglich den Auftrag erhalten, das Statut im Interesse Danzigs zu überwachen.

Der polnische Außenminister Beck beschränkte sich in einigen kurzen Bemerkungen darauf, den Auftrag, der ihm durch den Entschließungsentwurf zugewiesen worden ist, anzunehmen. Dann sprach

der Völkerbundskommissar Lester,

der es geflissentlich vermied, auf die vom Senatspräsidenten Greiser aufgeworfenen grundsätzlichen und allgemeinen Danziger Fragen einzugehen, sondern sich auf einzelne Punkte seines Berichtes beschränkte. Lester schloß seine Ausführungen, indem er erklärte, die Rede Greisers habe den Ratsmitgliedern gezeigt, welcher Lage der Vertreter des Völkerbundes in Danzig ausgesetzt sei.

Es sprachen dann die Vertreter Polens, Frankreichs und Spaniens, die dem Völkerbundskommissar Anerkennung und Dank für seine Tätigkeit in Danzig zum Ausdruck brachten. Auch der englische Außenminister Eden versicherte dem Völkerbundskommissar, daß er auch weiterhin das volle Vertrauen der Ratsmitglieder genieße. Bevor Eden dem Senatspräsidenten Greiser das Schlußwort erteilte, ließ er sich durch den Rat ausdrücklich bestätigen, daß er mit der vorgelegten Entschließung und seinen, Edens, Ausführungen einverstanden sei.

Sodann erhielt

Senatspräsident Greiser

das Wort. Unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung führte er u. a. aus: Ich habe eine andere Stellungnahme der Mitglieder des Völkerbundsrates nicht erwartet, und ich kann sagen, daß bei der schwerfälligen Arbeitsmethode des Völkerbundes ich auch heute einen Beschluß des Rates zu meinen Ausführungen gleichfalls nicht erwartet habe. Meine Rede sollte heute auch lediglich ein Vorstoß sein, das Verhältnis der Freien Stadt zum Völkerbund einer Abänderung und einer Revision zu unterziehen. Ich bin dem Berichterstatter Eden besonders dankbar dafür, daß er in seinen Ausführungen zum Ausdruck gebracht hat, er wolle heute lediglich an den Punkten der Tagesordnung festhalten, aber bei günstiger Gelegenheit auf meine Ausführungen zurückkommen, und ich darf wohl schließen, daß er auch auf meine Vorschläge aus diesen Ausführungen zurückkommen will. Aber wenn ich heute diesen Vorstoß unternommen habe und die Forderung auf

Revision des Verhältnisses der Freien Stadt Danzig zum Völkerbund

hier in aller Oeffentlichkeit vor der ganzen Welt erhoben habe, dann möchte ich betonen, daß ich das nicht nur im Namen der Danziger Bevölkerung tue, sondern daß ich mich für berechtigt halte, diese Forderung für mein deutsches Volk zu erheben.

Das deutsche Volk erwartet von Ihnen Beschlüsse in den nächsten Monaten, die mir die Möglichkeit geben, nicht mehr in Genf zu erscheinen.

Der Vorsitzende ging auf die letzten Ausführungen Greisers jedoch nicht mehr ein und die Verhandlungen des Rates wandten sich den übrigen auf der Tagesordnung stehenden Punkten zu.

Beschimpft und tätlich bedroht

Genfer Schikanen gegen Senatspräsident Greiser — Unerhörte Zwischenfälle im Völkerbundsgebäude

Genf, 5. Juli.

Die große Rede, die der Danziger Senatspräsident Greiser am Sonnabend in der Ratssitzung gehalten hat, hat auf die Mitglieder des Rats und auf den Publikums- und Pressetribünen einen ungeheuren Eindruck gemacht und großes Aufsehen erregt. Je mehr Greiser seine Anklagen gegen den Völkerbund und seinen Vertreter in Danzig steigerte, um so größer wurde die Betretenheit auf den Gesichtern der Ratsmitglieder, die

mit einer solchen Rede offenbar nicht gerechnet

und geglaubt hatten, daß der Vertreter der Freien Stadt Danzig die Herausforderungen, die der Bericht Lesters enthalten hat, einfach hinnehmen würde.

Schon nach den ersten wuchtigen Sätzen Greisers steckten die Mitglieder des Rates und der Abordnungen die Köpfe zusammen. Der Ratspräsident Eden sprach hier und da mit Delbos und dem Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, der vollkommen die Fassung verloren zu haben schien. Eine starke Bewegung ging durch den Saal, als Greiser mit erhobener Stimme den Ratsmitgliedern zurief, daß die Bevölkerung der Stadt Danzig nicht gewillt sei, auf alle Ewigkeit ihr Schicksal an das des Völkerbundes zu ketten.

Nach der zweiten Rede Greisers kam es dann zu

unerhörten Zwischenfällen.

Senatspräsident Greiser war während seiner Rede wiederholt von der Pressetribüne aus mit beleidigenden Zwischenrufen unterbrochen worden. Als Präsident Greiser sich vom Ratspräsidenten und dem polnischen Außenminister Beck mit dem Deutschen Gruß verabschiedete, ertönten wiederum auf der Pressetribüne höhnische Zwischenrufe. Als Greiser dann beim Verlassen des Saales an der Pressetribüne vorbeiging, gab er seiner Nichtachtung durch eine geringschätzige Handbewegung deutlich Ausdruck. Darauf erhob sich

auf den vollbesetzten Bänken der internationalen Presse ein wüster Lärm.

Als Präsident Greiser den Sitzungssaal verlassen hatte, wurde er von [illegible] internationalen Journalisten und Tribünenbesuchern, unter denen sich auffallend viele Juden befanden, umringt und mit Schmährufen überschüttet. Der offizielle Vertreter der Freien Stadt Danzig, der in amtlicher Mission in Genf weilte, wurde sogar tätlich bedroht. Die Ruhe, die Greiser an den Tag legte, steigerte noch die Wut derjenigen, die ihn umdrängten. Schließlich erschien ein Beamter des Völkerbundssekretariats und stellte an den Präsidenten der Freien Stadt das unerhörte Ansinnen, durch eine Hintertür das Völkerbundsgebäude zu verlassen. Greiser weigerte sich, indem er erklärte: „Ich bin durch den Haupteingang in dieses Gebäude hineingekommen, und ich werde es auch auf jeden Fall wieder durch den Hauptausgang verlassen." Der Senatspräsident blieb dann noch etwa 10 Minuten in der Wandelhalle und verließ dann mit seiner Begleitung das Völkerbundsgebäude durch den Hauptausgang.

Schon als Greiser am Sonnabend nachmittag das Gebäude betrat, war es zu einem

unerquicklichen Vorkommnis

gekommen. Beim Betreten des Gebäudes wurden ihm von Saaldienern Schwierigkeiten gemacht, obwohl er sich ordnungsgemäß angemeldet hatte. Von Seiten des Völkerbundssekretariats sind diese Vorfälle damit entschuldigt worden, daß man besondere Sicherheitsmaßnahmen gerade zum Schutz Greisers getroffen habe, und daß die Kontrolle am Eingang des Gebäudes besonders verschärft worden sei, um auf alle Fälle Kundgebungen gegen die Danziger Vertreter zu vermeiden. (!)

Senatspräsident Greiser hat Sonntag nachmittag mit den Mitgliedern der Danziger Delegation Genf wieder verlassen. Vor seiner Abreise hatte er eine längere Unterredung mit dem polnischen Außenminister Beck über schwebende politische Fragen.

Preisgegebene militärische Geheimnisse

Anfrage an den französischen Luftfahrtminister

Paris, 6. Juli.

Im „Echo de Paris" kündigt Henry de Kerillis eine Anfrage an den Luftfahrtminister Pierre Cot wegen Ueberlassung militärischer Pläne an die sowjetrussische Armee an. Danach soll am 23. Juni Pierre Cot im Generalstab der Luftwaffe Anweisung gegeben haben, die Zeichnungen und ein Muster der Flugzeugkanone 23, die durch den Propeller hindurchschießt, der Sowjetregierung zu übermitteln. Außerdem soll er der Sowjetarmee den Maschinengewehrturm „Alcan" zur Verfügung gestellt haben.

Die Flugzeugkanone 23 sei nicht nur ein wahres Meisterwerk des französischen Erfindungsgeistes, sondern auch das einzig überlegene Material, über das Frankreich in seinem Luftfahrtwesen gegenwärtig verfüge. Pierre Cot werde vielleicht antworten, daß Frankreich und Sowjetrußland militärisch verbündet seien und daß Frankreich daher ein Interesse daran habe, Sowjetrußland an den französischen Erfindungen teilnehmen zu lassen. Trotzdem aber dürften die wertvollsten Geheimnisse der französischen Landesverteidigung nicht ausgeliefert werden.

Lakehurst — Frankfurt a. M. in 45½ Stunden

Das Luftschiff „Hindenburg", das Lakehurst am 4. Juli um 3,41 Uhr MEZ. verlassen hatte, landete bereits am 6. Juli um 1,20 Uhr auf dem Luftschiffhafen in Frankfurt am Main. Damit stellte das Luftschiff einen neuen Rekord für die Nordamerikaroute in beiden Richtungen auf. Denn es benötigte für die Rückreise von Nordamerika nur 45 Stunden 39 Minuten.

Die Ueberquerung des Nordatlantik von der amerikanischen bis zur irischen Küste beanspruchte nur 18 Stunden 46 Minuten. Auch die Hinreise bedeutete mit 49 Stunden 54 Minuten für die Strecke Frankfurt—New York einen neuen Rekord. Auf der Reise nach Amerika erreichte das Luftschiff am 1. Juli

mit 315 Stundenkilometern seine größte bisher erreichte Geschwindigkeit.

Die vierte Nordamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg" von Frankfurt bis Frankfurt einschließlich zweier Liegetage in Lakehurst fünf Tage 19 Stunden 51 Minuten. An Bord des Luftschiffes befanden sich außer der 50köpfigen Besatzung 54 Fahrgäste sowie größere Mengen an Post, Fracht und Gepäck.

Am 10. Juli tritt das Luftschiff von Frankfurt aus seine fünfte diesjährige Nordamerikafahrt an, für die schon jetzt sämtliche Plätze besetzt sind.

Alte Soldaten marschieren

Kassel, 5. Juli.

Der zweite Tag (Sonnabend) des Reichskriegertages stand im Zeichen der zahlreichen Arbeitstagungen des Bundes.

Einen herzlichen Empfang bereitete die Kasseler Bevölkerung den Wangeriner Füselieren, die an den Kasseler Veranstaltungen teilnahmen. Zwei Ehrenkompagnien des Kyffhäuserbundes hatten am Hauptbahnhof Aufstellung genommen. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Landesführer Hessen des Reichskriegerbundes, Generalleutnant a. D. Fell, zogen die Gäste zum Rathaus, in dem die älteste Fahne des Bundes, eine Regimentsfahne aus dem Siebenjährigen Krieg, unter den Ehrenbezeugungen der Füsiliere Aufstellung in der Ehrenhalle des Rathauses fand. In den Nachmittagsstunden traf auch eine Abordnung der Marineschule Wesermünde unter Führung eines Fregattenkapitäns auf dem Hauptbahnhof ein.

Der Abend vereinte die Teilnehmer der Tagungen in einer Festaufführung des „Prinz von Preußen" im Staatstheater. Im Anschluß an die Aufführung nahm der Bundesführer vor dem Theater einen Fackelzug der Landesgruppe Hessen des Reichskriegerbundes ab.

Bundesführer, SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhardt, hat ein Telegramm an den Führer und Reichskanzler gesandt, in dem er u. a. auf die Teilnahme ausländischer Frontkämpferabordnungen hinweist.

Sonnabend fand im Rathaussaal ein Begrüßungs- und Empfangsabend statt, zu dem Vertreter der Partei, mit Gauleiter Staatsrat Weinrich an der Spitze, Vertreter der Reichsbehörden und der Wehrmacht sowie die Abordnungen der ausländischen Frontkämpferorganisationen erschienen waren.

Den Höhepunkt des Reichskriegertages 1936 bildete am Sonntag vormittag

der große Aufmarsch der 200 000 Kyffhäusermänner

auf der Karlswiese.

Besondere Aufmerksamkeit erregte dabei der Einmarsch der Wangeriner Füseliere in ihren historischen Uniformen mit der ältesten Fahne des Bundes. Es folgten Ehrenabordnungen der Kriegsmarine und der Reichsluftfahrt, worauf die Fahnenkompanie des Reichsheeres mit den alten Regimentsfahnen, begeistert von der Menge begrüßt, vor der Front Aufstellung nahm.

Bundesführer Reinhard

begrüßte die zahlreichen Ehrengäste und führte dann u. a. aus:

Das Bekenntnis „wir waren Soldaten — und wir bleiben Soldaten!" erfülle uns wieder. Zum ersten Mal wehe an einem Reichskriegertag die neue Fahne des Bundes, die Fahne mit dem Sonnenzeichen des Hakenkreuzbundes und dem Eisernen Kreuz der Kriegssoldaten. Die Fahne, eine Gabe des Führers, sei nicht dazu da, um bei Feiern und Festen vorangetragen zu werden, die Fahne fordere mehr! Vierzehn Fahnen des alten Heeres seien im Weltkrieg verloren gegangen, aber nicht eine von diesen vierzehn habe der Gegner im Kampf errungen, sie alle seien gefunden worden unter Bergen von Leichen. Das sei Fahnentreue!!

Der Redner gab dann einen Rückblick auf die Somme-Schlacht und gedachte dann der toten Kameraden des Weltkrieges und der Bewegung und aller Soldaten der Welt, einst verbündete und feindliche, die für ihr Vaterland das Leben ließen.

Während die Fahnen sich senken, die Truppen präsentieren und die Musik das Lied vom guten Kameraden spielt, ehren die Anwesenden die gefallenen Helden durch Erheben der Rechten.

Die Saat dieser Opfer, so sagte Oberst a. D. Reinhard nach der feierlichen Heldenehrung, sei in Deutschland aufgegangen. Möge sie auch aufgehen in der ganzen Welt dadurch, daß die Frontgeneration aller Nationen sich die Hand reicht zu friedlicher Arbeit. Der Redner begrüßte dann besonders die zum Reichskriegertag erschienenen Kameraden der britischen und französischen Frontverbände.

Anschließend sprachen der Kommandeur der 9. Division, Generalleutnant Oßwald und der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Prinz Philipp von Hessen.

Reichskriegsopfer führer Oberlindober

führte u. a. aus: Nach vierzehn Jahren hätten wir endlich wieder die Achtung der Welt deshalb erobert, weil wir uns selbst wieder achten gelernt haben. Uns seien die anwesenden ausländischen Frontkämpfer der Ausdruck dieser Achtung. Wenn am nächsten Sonntag deutsche Frontsoldaten vom Reichskriegerbund und von der NSKOV mit Frontkämpfern aus anderen Ländern sich bei Verdun treffen, dann werde ein Schwur diese Männer beseelen, daß das Schicksal der Welt in dem Frieden liegt, den diese Männer in diesen Tagen zu schließen gedenken.

Nach dem der Vertreter des Deutschen Soldatenbundes, Bundesgruppenführer General a. D. Schniewindt, die Grüße des Bundesführers überbracht hatte, wies Gauleiter Staatsrat Weinrich in seiner Ansprache darauf hin, daß die Mitglieder des Kyffhäuserbundes nicht nur von der Bevölkerung als solcher, sondern auch von der Bewegung herzlich begrüßt würden.

In einem Schlußwort verlas der Bundesführer Oberst a. D. Reinhard folgendes

Telegramm des Führers:

„Für die Meldung von der Eröffnung des deutschen Reichskriegertages dankend, übersende ich den im Deutschen Reichskriegerbund vereinigten alten Soldaten und ihren Gästen aus dem Auslande meine herzlichsten Grüße. Die deutschen Kriegervereine sind in den 150 Jahren ihres Bestehens stets ein Sammelpunkt nationaler Gesinnung und guter Kameradschaft gewesen. Mögen sie dieser Tradition getreu im neuen Reiche den alten soldatischen Geist weiter pflegen". — Mit einem Siegheil auf Führer, Vaterland, Volk und Wehr schloß der Bundesführer die Kundgebung. Dann folgte der mehrstündige Vorbeimarsch vor dem Bundesführer und den Ehrengästen, bei dem mit besonderem Beifall die Abordnungen der ausländischen Frontkämpfer begrüßt wurden.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik i. V. und für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater, Musik und Film i. V. und für Stadtnachrichten Carl Ludwig Herbst, für den Provinz-Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann, sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage VI. 1936: 22831, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18 680. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh a. Kreis Wiedenbrück) 4151.

Welt und Wissen

Nr. 155 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Montag, 6. Juli 1936

Goethes Uhr

Eine unbekannte Episode aus dem Leben des Dichters.

Es war im Jahre 1825, in den ersten Novembertagen. Fünfzig Jahre waren verflossen, seit Karl August Wolfgang von Goethe aus Frankfurt nach Weimar entführt hatte. Fünfzig Jahre schon waren der „Werther", „Götz von Berlichingen" und viele andere unsterbliche Dichtungen Allgemeingut der Deutschen geworden. Weimar, die geruhsame Residenz an der Ilm, hatte sich zu einem Wallfahrtsort all jener gewandelt, die ihn, den deutschen Dichterfürsten, dessen Leben sich in ruhiger Pracht dem Verlöschen zuneigte, noch einmal von Auge zu Auge schauen wollten.

Karl August, der im gleichen Jahr sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum feierte, wollte Goethe eine Ueberraschung bereiten und seinen Jugend- und Lebensfreund zu seinem 50jährigen Aufenthalt in Weimar ganz besonders ehren. Die Geschenke türmten sich zu Bergen, aber — das sinnigste hatte der greise Großherzog Georg Friedrich von Mecklenburg-Strelitz bereitet.

Lange hatte der Herrscher, der einer der glühendsten Goethe-Verehrer war, darüber nachgedacht, wie er wohl am besten den Großen in Weimar ehren könnte. Endlich fand er den Weg, indem er einen Vertrauensmann in Frankfurt beauftragte, irgend ein Stück aus dem längst aufgelösten Haushalt des Goetheschen Elternhauses aufzustöbern, das geeignet sei, dem Dichter eine recht liebe Erinnerung an seine Jugendzeit zu erwecken.

Seit siebzehn Jahren war die elterliche Wohnung aufgelöst. „Frau Rath", von der der junge Goethe die Frohnatur und die „Lust zu fabulieren" geerbt hatte, war 1808 gestorben. So war es für Georg Friedrichs Beauftragten schwer, das Richtige zu finden. Und doch! Man entdeckte irgendwo eine große, alte Schlaguhr, die in der Familienstube des Ratsherrn Goethe zu Frankfurt am Main gestanden hatte und nach deren Stundenschlag das pedantisch geordnete Hauswesen in ewiger Gleichmütigkeit ablief. Der junge Wolfgang hatte sie oft, nicht immer zu seiner Freude, schlagen hören.

Die Uhr wurde nach Weimar geschafft und der Kanzler von Müller, Goethes kunstsinniger Freund, dem auch die äußere Gestaltung der Jubelfeier übertragen war, sollte in recht sinniger Weise das Geschenk übermitteln. Der Großherzog sprach die Bitte aus, die Uhr so aufzustellen, daß ihr Schlag zu gewohnter Stunde den greisen Dichterfürsten wecke.

Am Abend vor dem Jubeltage wurde die Uhr, ohne daß Goethe es ahnte, in sein Haus getragen. Neben seinem kleinen Schlafzimmer befand sich ein Vorraum mit den Schränken der Mineraliensammlung. Dorthin stellte man die Uhr und der Kammerdiener wurde beauftragt, gegen 5 Uhr morgens den Pendel in Bewegung zu setzen. Früher durfte sie nicht schlagen, die alte Uhr, sollte die Ueberraschung glücken.

Und richtig. Jeden Morgen um fünf Uhr pflegte Goethe zu erwachen und aufzustehen. An diesem Ehrentage war's ebenso. Doch horch! Eben überdenkt Goethe beim ersten Erwachen sein langes, inhaltsreiches Leben, das heute von einer seltsamen Jubelfeier gekrönt werden soll. Da klingt durch die Stille des dunklen Novembermorgens ein tiefer, lang ausklimmender Schlag! Noch einer — drei — vier — fünf!

Der Dichter vermeint zu träumen! Nein, er wacht! Bei jedem Schlag der Uhr klopft sein Herz lauter, er lauscht begierig. Erinnerungen steigen auf, er zieht die Klingel an seinem Bett, der alte Kammerdiener steht vor ihm.

„Friedrich! Friedrich! Was war denn das? Ich hörte eben die Uhr aus meinem Elternhause schlagen!"

Der Diener nickt lächelnd: „Die Uhr steht da, Exzellenz", sagt er mit zitternder Stimme und zeigt zum Vorraum. Mit einem Schwung ist Goethe aus dem Bett. Da sieht er die Uhr aus dem Elternhaus am Hirschgraben in Frankfurt, und nun durchströmt eine Flut von Erinnerungen seine Brust! Sein gestrenger Vater, seine schöne, liebe Mutter, die Schwester Cornelia! Goethe sinnt und sinnt, denkt und denkt wieder! Wie oft hat die Uhr seinem Leben den Rhythmus geschlagen, wie oft sollte sie es tun! Schlug sie nicht auch, wenn der strenge Vater den Befehl, zur Ruhe zu gehen, gab und — der junge Goethe erst die Stufen zu seiner Dachstube hinaufstieg und dann bald, als er merkte, die Alten schliefen, wieder abwärts eilte, um im Kreise seiner Freunde den Abend und die halbe Nacht zu verbringen!

O selige Jugendzeit! Goethe, der Dichtergreis, er stand lange vor der Uhr, und immer wieder zogen die Bilder einer seligen, längst vergangenen Kindheit an ihm vorüber.

Da — ein neuer Schlag! Gravitätisch zeigt die alte große Uhr den Verlauf einer halben Stunde an, die Fata morgana der Jugenderinnerungen löst sich auf; Goethe denkt an die Wirklichkeit, an seinen Jubeltag, der aus der grauen Novemberdämmerung ganz, ganz langsam aufsteigt.

Und der Tag brachte eine Wallfahrt zum Goethehaus in Weimar. Fürsten und Großherzöge, Beamte und Deputationen von fern und nah eilten herbei, um dem Dichter, um „ihrem" Dichter zu huldigen, bis abends dessen „Iphigenie" im Hoftheater den Tag beendete.

Goethe aber dachte den ganzen Tag an die Uhr aus dem Elternhause, und als er am Abend sein greises Haupt in die Kissen legte, da hörte er die lieben Töne noch einmal, die ihm die Erinnerung an den „Herrn Vater" und an sein herziges Mütterlein so wach gemacht hatten, wie selten.

H. B.

Päpstliches Rundschreiben gegen schlechte Filme

Der Kampf gegen die schlechten Filme bildet das Thema eines unter dem 29. Juni an die Erzbischöfe und Bischöfe der Vereinigten Staaten von Nordamerika gerichteten päpstlichen Rundschreibens. Das vom „Osservatore Romano" veröffentlichte Schreiben besagt, bei dem außerordentlich starken Einfluß des Kinos im guten und im schlechten Sinne, besonders auf die Jugend, sei es auch im Hinblick auf die Verkoppelung von Kino und Varietee notwendig, Richtlinien einzuhalten, damit das Kino kein Werkzeug der Demoralisation sei. Der Papst anerkenne in diesem Zusammenhang mit Genugtuung, daß „einige Regierungen bereits lobenswerte Maßnahmen" zu diesem Zwecke getroffen hätten. Er gibt zum Schluß Richtlinien für die Fortsetzung des Kampfes gegen den schlechten Film.

Der Bizet-Preis

In Paris ist soeben der Georges-Bizet-Preis für die beste Komposition des Jahres verteilt worden. Unter den Bewerbern befand sich auch eine Frau Leleu, die unter einem Pseudonym ihr Werk eingeschickt hatte. Sie freute sich außerordentlich, als ihr mitgeteilt wurde, daß sie einen Preis von 10 000 Franken erhalten werde. Als sie jedoch vor dem Preisrichterkollegium erschien, wurde sie abgelehnt und an ihrer Stelle ein Komponist aus Boulogne mit dem Preis bedacht. Nach den Statuten der Stiftung darf eine Frau nicht preisgekrönt werden.

Der Mann mit den 270 Sprachen

Durch Fleiß zum größten Sprachgenie der Welt — Bei Dr. Harald Schütz aus Frankfurt

Selten hat ein Postbote Briefe mit so eigenartigen bunten Marken zuzustellen, wie jener Beamte, der in der Elsheimerstraße in Frankfurt am Main seine täglichen Bestellgänge erledigt. Es ist nicht etwa eine weltbekannte Firma, die diese ungewöhnliche Post aus aller Herren Länder erhält, sondern ein Mann, ein Gelehrter, dessen Name aber jenseits der deutschen Grenzen auch bekannt ist. Und die Sendungen mit den seltsamen Marken und den oft ungewöhnlichsten Aufschriften verdankt Privatdozent Dr. Harald Schütz seinem Ruf, das größte Sprachgenie der Welt zu sein.

Wir sind oft sehr freigebig mit dieser Bezeichnung und bedenken schon Leute damit, von denen wir wissen, daß sie vielleicht sechs oder acht fremde Sprachen beherrschen. Wenn jedoch je ein Mensch Anspruch darauf erheben kann, ein Sprachgenie zu sein, dann ist es Dr. Schütz, der sage und schreibe 270 Fremdsprachen in Wort und Schrift beherrscht.

62 Jahre ist der Gelehrte heute alt, und sein ganzes arbeitsreiches Leben war der Sprachkunde geweiht. Mag sein, daß ihm die Talente dazu vererbt worden sind. Der Großvater war schon ein bedeutender Philologe, der es immerhin auch auf zwölf „fremde Zungen" gebracht hatte, eine Tante sogar auf zwanzig. Die Kunst, sich in die Ausdrucksweise fremder Völker einzufühlen, lag also gewissermaßen in der Familie. Trotzdem aber war es in der Hauptsache der Fleiß, eiserner Fleiß, der Dr. Harald Schütz zum Herren über 270 Sprachen werden ließ.

In dem stillen Frankfurter Heim des Gelehrten sind nach seinem eigenen Zeugnis schon die merkwürdigsten Menschen aus und ein gegangen: Somalineger, Indianer, Tschungusen, Perser, Afghanen, Malaien, gar nicht zu sprechen von den Besuchern der großen Nationen. Und mit jedem einzelnen von ihnen hat sich der Hausherr in der Heimatsprache des Gastes unterhalten. Selbstverständlich begnügt sich Dr. Schütz nicht damit, die Fremdsprachen alle zu können, sondern setzt auch sein ungeheures Wissen in wissenschaftliche Werte um. So hat er die Lyrik von fünfzig verschiedenen Völkern studiert und gesammelt, und jeweils die schönsten und charakteristischsten Verse ins Deutsche übersetzt.

Wie selten einer ist Dr. Schütz ein Kenner und Könner aller orientalischen Sprachen. Nicht zuletzt hat er diese während des Krieges studieren können, als er als Dolmetscher dem Großen Türkischen Hauptquartier beigegeben war.

Die wertvollsten Helfer bei seinen umfangreichen philologischen Arbeiten sind dem Gelehrten die ungeheuren Bestände seiner Bibliothek. Nicht weniger als 14 000 Bände, von denen der größte Teil der Sprachwissenschaft gewidmet ist, nennt er sein eigen. Dicke Wälzer stehen da neben kleinen Broschüren, siamesische Bücher neben isländischen, und in jedem vermag er zu lesen, keines ist ihm ein „Buch mit sieben Siegeln". Selbstverständlich hat Dr. Schütz auch seine Lieblingssprachen, die er besser beherrscht, als solche, die er nur zur Befriedigung seines Wissensdurstes sich angeeignet hat.

Neuordnung im Berliner Theaterwesen

Generalintendant Eugen Klöpfer

Im Zuge einer Neuordnung des Berliner Theaterwesens sind die Theater am Nollendorfplatz und in der Saarlandstraße mit der Volksbühne am Horst-Wessel-Platz vereinigt worden.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat den Staatsschauspieler Eugen Klöpfer als Generalintendant mit der Gesamtführung dieser Theater beauftragt, nachdem der preußische Ministerpräsident Generaloberst Göring Eugen Klöpfer für diese Aufgabe freigegeben hat. — Im Einvernehmen mit dem Intendanten der preußischen Staatsschauspiele Gustaf Gründgens wird Eugen Klöpfer in der nächsten Spielzeit bei den preußischen Staatstheatern noch in zwei Rollen auftreten.

Generalintendant Eugen Klöpfer übernimmt die Führung der Volksbühne. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Führung des Theaters am Nollendorfplatz dem Intendanten Bernhard Graf Solms, die Führung des Theaters in der Saarlandstraße dem Intendanten Ingolf Kuntze, dem derzeitigen Leiter der Reichsfestspiele Heidelberg, übertragen.

Neuer Kapellmeister an der Dresdener Staatsoper. Als Nachfolger des aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand versetzten Ersten Kapellmeisters Hermann Kutzschbach, eines Dirigenten von jahrzehntelang erprobter Einsatzbereitschaft, wurde Willi Czernik, ein Schüler von Kutzschbach, an die Dresdener Staatsoper verpflichtet. Czernik war als Opernkapellmeister zuletzt in Braunschweig tätig. Hermann Kutzschbach wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das Dresdener Kunstleben zum Ehrenmitglied der Sächsischen Staatstheater ernannt.

Neuer Leiter der Meininger Landeskapelle. Zum Meininger Landeskapellmeister wurde von der Weimarer Musikkommission Carl Maria Artz berufen. C. M. Artz, der im 43. Lebensjahr steht, ist zur Zeit Leiter des Düsseldorfer Konzertorchesters. Der neue Meininger Landeskapellmeister hat sich vor allem als Brahmsdirigent einen geachteten Namen in der Musikwelt erworben.

Vom Punkt zur vierten Dimension

Geometrie für jedermann. Von Egmont Colerus. Verlag von Paul Zsolnay, Berlin - Wien - Leipzig. 1935.

Im Jahre 1934 erschien von demselben Verfasser das Buch „Vom Einmaleins zum Integral", das bereits 4 Auflagen erlebte und demnächst in einige fremde Sprachen übersetzt werden soll. Colerus versucht darin, in unterhaltender Art und mit gutem Erfolg eine allgemeinverständliche Einführung in die Zahlenkunde und einen Ueberblick über ihre zahlreichen Gebiete zu geben. Das neue Werk über Geometrie ist gewissermaßen das Gegenstück dazu. Der Verfasser sagt darüber im Vorwort: „Es soll allen jenen, die sich mit Geometrie befassen wollen, die aber bisher keinen rechten Zugang zu den strengen und daher auch schwierigeren Fachwerken fanden, ein erster Führer und ein Orientierungsplan sein." Ausgehend von der Tatsache, daß die ganze Welt Geometrie ist, unternimmt es der Verfasser, in 45 Kapiteln, auf über 400 Seiten, vor dem geistigen Auge des Anfängers das weitverzweigte Lehrgebäude der Geometrie von seinen Grundmauern an bis in schwindelnde Höhen hinein aufzuführen. Daß jeder Leser ihm auf seinem Gange bis in die vierte Dimension und sogar in noch höhere Dimensionen folgen kann, erwartet auch der Verfasser selbst nicht, da er an mehreren Stellen den Untertitel seines Werkes einschränkt. Die Darstellung hat vom Standpunkte des Mathematikers aus gelegentlich ihre Schwächen, ist aber durchweg spannend und anregend. In der nächsten Auflage müssen einige sinnstörende Druckfehler verschwinden. Auch könnten noch manche Fremdwörter durch gute Verdeutschungen ersetzt oder, wo dies nicht angeht, genauer erklärt werden.

Dr. H. Dt.

Die ganz großen Torheiten

32

Roman von Marianne von Angern

Rasch entzieht sie ihm die Hand . . . Er scheint es gar nicht zu bemerken. Weit fort ist er schon wieder mit seinen Gedanken.

„Wo bist du?" fragt sie leise.

Er fährt auf, beschämt, verlegen . . . „Verzeih — ich langweile dich. Wollen wir nicht hingehen, wo es lebendiger ist?"

Plötzlich hat er es schrecklich eilig fortzukommen . . .

Sie landen in einer mondänen Bar. In einer kleinen Nische nehmen sie Platz. Er bestellt Sekt. Sie tanzen . . . Er ist ein gewandter, ein wenig eigenwilliger Führer. Man muß sich ihm anzupassen wissen. Mit warmen Druck umfaßt sein Arm ihren Körper. Es ist die Wärme der Zuneigung, nicht die Glut des Begehrens . . .

Sein Begehren geht auf anderen Wegen . . . Frauen wie Irene, die schon Erfahrung hinter sich haben, verstehen Symptome zu deuten. Obwohl erst siebenundzwanzig vorbei, liegt ein gerüttelt Maß Frauenschicksal hinter ihr. Verwirrung, Leidenschaft, Zusammenbruch, alles hat sie schon einmal überwunden. Sie kennt die ungeheure Kluft zwischen lieben und gerne haben und weiß, wie wenig eines ohne das andere bedeutet . . .

Es wimmelt von Bekannten. Viele kommen heran und beglückwünschen Dahlen zum Erfolg des Abends. Er läßt es gleichmütig über sich ergehen.

Der junge Baron Werdau, stadtbekannter Tunichtgut und Lebemann, setzt sich ohne Aufforderung zu ihnen. Dahlens abweisende Miene bemerkt er nicht oder will sie nicht bemerken. Ungeniert beginnt er Irene den Hof zu machen. Er gilt für einen der größten Frauenjäger Wiens. Zahlreiche pikante Histörchen von Erlebnissen mit Frauen verschiedenster Gesellschaftsschichten sind über ihn in Umlauf. Er ist ein virtuoser Pianist. Wenn er gerade bei Laune ist, spielt er nachts in der Bar die Rhapsodie mit einem Elan, daß alle anwesenden Ungarn aus dem Häuschen geraten.

Er verkehrt im Hoheneggschen Palais. Sein verstorbener Vater und der alte Graf waren Regimentskameraden.

„Gut ausgeschlafen hat der Hohenegg heute in der Oper." Werdaus Vorliebe, beständig anderer Leute Schwächen zu bewitzeln, pflegt im Stadium des Angeheitertseins oft indiskret Formen anzunehmen und heute ist er alles weniger als nüchtern.

Dahlen, der um jeden Preis verhindern will, daß der Humor des jungen Schwätzers sich ein naheliegendes Gebiet als Tummelplatz erwählt, fertigt ihn kurz und trocken ab:

„Alte Menschen ermüden leichter. Ich finde nichts Komisches daran . . ."

„Seit jeher hat er im Theater nur geschlafen", beharrt Werdau eigensinnig. „Eines der größten Rätsel ist es, daß er seine Amalia überhaupt hat entdecken können. Damals muß er wohl gerade an Schlaflosigkeit gelitten haben. Na und das Wettrennen mit dem Gigi um die kleine Feuchtinger — führen Sie das auch auf sein hohes Alter zurück? Da ist übrigens eine merkwürdige Sache passiert. Kann man wieder mal sehen, wie klein die Welt ist . . . Läuft mir da unlängst in einer Bar ein nettes Mädel in den Weg. Will sie nach ein paar Tagen wieder anrufen und hab — wie das schon so ist — ihren Namen total verschwitzt. Weiß nur, daß sie ein und ausgeht in einem sogenannten Hotel, nicht eben ersten Ranges, na — Sie wissen schon . . . Gehst hin, denk ich mir, vielleicht läßt sich dort etwas über die junge Dame in Erfahrung bringen . . Kaum tu ich den Mund auf, fällt mir der Portier ins Wort. Die Dame ist fort, sagt er, aber den Brief hier hat sie hinterlassen. Sprichts, steckt sein Trinkgeld ein und drückt mir diesen unadressierten Wisch in die Hand" — er hat seiner Brieftasche ein zerknittertes Schreiben entnommen, das er jetzt ungeniert vorliest: „Ich heiße Therese Feuchtinger und bin im Palais Hohenegg, Lainzerweg 27, sowie auch im städtischen Seminar zu erreichen . . . Na . . . was sagen Sie, Dahlen? Witzig — nicht? Da müßte doch . . ."

Er verstummt erstaunt. Mit einer brüsken Bewegung hat Dahlen ihm das Schreiben entrissen. Trotz der bedrohlich geschwollenen Stirnader ist seine Stimme kalt und ruhig. „Sehr witzig", sagt er mit eingekniffenen Lippen und zerreißt den Bogen in kleine Fetzchen.

Werdau kriegt einen roten Kopf. „Was fällt Ihnen ein? Der Brief ist mein Eigentum . . ."

„Das ist kein Brief, sondern ein schlechter Scherz, den sich jemand leistete . . ."

„Sicher eine böswillige Verleumdung", mischt sich jetzt auch Irene ein; „zufällig weiß ich genau, daß das Mädchen aus einem steiermärkischen Erziehungsheim hierher beordert wurde und sich, gleich nach ihrem Eintreffen in Wien, bei Hoheneggs zur Stelle melden mußte. Einen einzigen Abend war sie sich selbst überlassen und Sie werden zugeben, daß Vorkommnisse, wie sie dieser Brief voraussetzt, schwerlich das Ergebnis eines Abends sein können."

Dahlen ist plötzlich merkwürdig fahl geworden. „Einen Abend?" wiederholt er und starrt Irene an, als sehe er sie zum erstenmal . . . „Warum haben Sie mir das nie gesagt?"

„Ich wüßte nicht, welche Veranlassung dazu bestanden hätte", sagt Irene, ein klein wenig peinlich berührt. Aber sofort verscheucht ihr scherzhafter Ton die aufsteigende Wolke von Gereiztheit . . . „Ueberdies war das alles in meinem Interview schwarz auf weiß zu lesen, aber sie interessieren sich ja nicht für mein Geschreibsel."

Dahlen hat sich wieder gefaßt. Abbittend drückt er ihre Hand. „Verzeihen Sie, es war eine alberne Frage . . ." Und zu Werdau gewendet: „Tun Sie mir den Gefallen, Baron, und schweigen Sie über die Geschichte. Sowohl im Interesse der Dame, als auch des Seminars . . . Sie verstehen?"

Nett von ihm, sich für das Mädchen so einzusetzen, obwohl er sie offenbar nicht recht leiden mag, denkt Irene versöhnlich.

Trotzdem Werdau bereitwillig Diskretion zusichert, verbleibt Dahlen wortkarg und zerstreut. Dumpf vor sich hinbrütend, saugt er an seiner Zigarre. Wenn Irenes Angaben tatsächlich stimmen, dann kann das Schreiben nur ihm gegolten haben. Sollte es denkbar sein, daß die Feuchtinger aus Naivität die Situation verkannt hat? — Dann hätte er ja grauenhaft Unrecht getan . . .

Irene versteht die Bedeutung nicht, die Dahlen dem Zwischenfall beizumessen scheint. Diesmal macht er aus einem Floh einen Elefanten. Begreiflich, daß er dem albernen Gerücht entgegentritt, aber nun — wo alles soweit beigelegt ist, sich so die Stimmung verderben zu lassen . . . Keinesfalls kann eine so plumpe Machenschaft den Ruf des Seminars gefährden. Das Mädchen hat Glück gehabt und Glück fordert Neider heraus. Das ist alles. Nichts in ihrem Wesen rechtfertigt einen derartigen Verdacht. Außerdem trug das, was sie sagte, durchaus den Stempel der Wahrheit . . .

Mit einemmal entsinnt sie sich Theresens offensichtlicher Bestürzung über die Frage, wie sie diesen ersten Abend allein zugebracht hätte . . . Ach was — sicher steckt da eine Kinderei dahinter, denn wer solche Dinge zu verheimlichen hat, gerät über eine zufällige Frage nicht mehr in Verlegenheit. Die ganze Sache ist bei weitem mehr lächerlich als tragisch. Trop de bruit pour une omelette . . .

So viel steht fest — der Abend endet unerfreulich . . .

„Es wäre gut, Irene, wenn du dich bald entscheiden würdest", sagt Dahlen beim Abschied merkwürdig ernst.

(Fortsetzung folgt.)

Die größte Welt.

Heidepriem bleibt in der Buchhandlung nachdenklich vor einem Globus stehen.

„Wie klein ist doch die Welt", sagt er laut vor sich hin.

„Friedrich", ruft der Chef den Lehrling, „holen Sie doch mal für den Herrn einen größeren Globus aus dem Lager!"

Statt besonderer Anzeige.

Am 4. Juli nahm der Herr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich meine liebe unvergeßliche Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Tödheide

geb. Kochbeck

im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer:

Hermann Tödheide
Kinder und Anverwandte.

Bielefeld, Hohenlimburg, Altroggenrahmede, Mittelstraße 3. Hagen, 4. Juli 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 8. Juli 1936, nachmittags um 2,30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 2,10 Uhr.

Müh' und Arbeit war Dein Leben
Bis der Herr Dir Ruh' gegeben.

Heute nachmittag 4,30 Uhr entschlief nach kurzer schwerer Krankheit im festen Glauben an ihren Heiland unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Friederike Meyer

geb. Wörmann

im Alter von 78 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Wörmann
Familie Wilhelm Wörmann
Ww. Johanne Koring
Familie Butenuth

Schildesche, Jöllenbeck, den 3. Juli 1936.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. Juli, 1,15 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Engersche Straße 149, aus statt. Vorfeier in der Kirche 2 Uhr. Die Ueberführung von Jöllenbeck, Bielefelder Str. Nr. 145, nach Schildesche erfolgt am Dienstag morgen.

Nachruf.

Am Donnerstag, dem 2. Juli, wurde unser lieber Schwimmkamerad

Werner Knappke

durch einen tragischen Unglücksfall jäh aus unserer Mitte und Gemeinschaft gerissen. Seine stets unermüdliche Arbeit galt in echter Treue und Liebe seinem Schwimmsport und seinem Verein, die ihm Herzenssache und Lebensinhalt waren. Wir stehen tief erschüttert an der Bahre unseres lieben Kameraden. Vergessen werden wir ihn nie, weil er unser war.

I. Bielefelder Schwimmverein 02 e. V.
Römer, Vereinsführer.

Die Mitglieder aller Abteilungen des Vereins sammeln sich am Montag, dem 6. Juli, mittags 14 Uhr, am Eingange des Sennefriedhofes, um unserem Kameraden das letzte Geleit zu geben.

A. Billerbeck
STAPENHORSTSTR. 50a RUF 581
Erd- u. Feuer-Bestattungen
Ueberführungen

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Geboren:

Gütersloh: Oskar Trede u. Frau 1 Sohn.

Verlobte:

Gütersloh: Hedwig Strothenke / Erich Dirksmöller.

Vermählte:

Lohhof: Hemrich Richter, Dorothea Richter, geb. Halwe.

Holsen: Waldemar Janott, Elfriede Janott, geb. Binnewirth.

Halle i. W.: August Weymann, Lilly Weymann, geb. Fenn.

Gestorben:

Gütersloh: Lotte Brummert, geb. Hammel, 75 Jahre.

Gütersloh: Johanne Obloh, 68 Jahre.

Herford: Walter Blödorn, 25 Jahre.

Herford: Frl. Marie Eickmann, 59 Jahre.

Herford: Hans Fröning.

Bad Oeynhausen: Wilhelm Kohlmeier.

Bad Oeynhausen: Auguste Lütkemeyer, 78 Jahre.

Minden: Adolf Rudolphi, 68 Jahre.

Minden: Karoline Schmitz, geb Bornemann, 80 Jahre

Detmold Lina Starke, 21 Jahre

Oldendorf b Halle i. W., Paula Goldbecker, geb. Höcker, 34 Jahre.

Familien-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

F. Mertens
Jahnplatz

Kinderbetten
Größte Auswahl
Neueste Modelle

Pastor Felkes Heilweise
Begl. Vertreter **Wilhelm Küper**, erteilt Rat an Kranke. Augendiagnose. Homöopathie, Naturheilverfahren. Sprechzeit: Bielefeld, Viktoriastr. 31, vorm 9—12 Uhr, außer Sonnabends.

Bestrafung wegen Steuerhinterziehung.

Durch Unterwerfungsverhandlung vom 1. Juli 1936 ist die **Händlerin Witwe Hermine Schkrfeld, zu Heepen Nr. 378** wegen Hinterziehung von

a) Umsatzsteuern 1930/31 bis 1934 . . . . . mit 2300.— RM.
b) Einkommensteuern 1932 bis 1934 . . . . . „ 500.— „
zusammen 2800.— RM

Geldstrafen rechtskräftig verurteilt worden.

Bielefeld, den 2. Juli 1936.

Finanzamt Bielefeld.

Zur Reise:
Dauerwellen von Landwehr
Stapenhorststraße 40, Ruf 4711.

Nochmals 2 Tage! Nochmals 2 Tage!
Für alle selbstschneidernden Damen
veranstalten wir ab **Dienstag, den 7. 7., Mittwoch, den 8. 7., nachmittags 4 und abends 8 Uhr,** im **Saale des Kyffhäuser,** Kesselbrink
Schau-Zuschneiden
nach dem Patent „Frohne". Nach **Besuch** einer einzigen **Vorführung** kann jede Dame nach dieser Erfindung sich die Zuschnitte für Kleider, Mäntel, Wäsche und Kindergarderobe usw. vom einfachsten bis zum modernsten Teil für jede Größe und Figur selbst herstellen. Kein Kursus! Kein Unterricht. Ihr Besuch und der weiteste Weg lohnt sich.
Eintritt frei! **Frohne, Verlag, Schötmar.** Eintritt frei!

Drucksachen laßt Küster machen
Bielefeld, Niedernstraße

Bekanntmachung.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist folgendes eingetragen worden:

Am 5. Juni 1936 bei Nr. 539 (Firma **Louis Stratemann** in **Bielefeld**): Das Geschäft ist von der bisherigen Inhaberin Witwe Kaufmann Louis Stratemann, Julie geb. Voß, in Bielefeld, an ihren Sohn Richard Stratemann in Bielefeld veräußert. Der Kaufmann Werner Aschoff in Bielefeld ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die dadurch begründete offene Handelsgesellschaft hat am 1. Mai 1936 begonnen. Die Prokura des Kaufmanns Richard Stratemann ist durch Uebergang des Geschäfts auf ihn erloschen. Die Prokuren der Kaufleute Robert Reisch und Emil Weißenfeld sind erloschen.

Am 8. Juni 1936 bei Nr. 389 (Firma **C. Pankoke** in **Bielefeld**): Das Geschäft ist durch Erbgang auf 1.) die Witwe Frieda Pankoke, geb. Feldkord, in Bielefeld, 2. Studienassessor Erich Pankoke, z. Zt. in Siegen, 3. Technische Lehrerin Erika Pankoke in Bielefeld, 4. die minderjährigen a) Irene Pankoke, geb. am 27. 10. 1915, b) Gerhard Pankoke, geb. am 22. 8. 1918, c) Irmgard Pankoke, geb. am 7. 5. 1927, sämtlich in Bielefeld, gesetzlich vertreten durch ihre Mutter, in ungeteilter Erbengemeinschaft übergegangen. Zur Vertretung der Firma ist nur die Witwe Frieda Pankoke, geb. Feldkord, allein berechtigt.

Am 9. Juni 1936 bei Nr. 467 (Firma **Heinrich Kuldrock in Brackwede**): Die Firma ist erloschen.

Am 11. Juni 1936 bei Nr. 459 (**offene Handelsgesellschaft unter der Firma Friedrich Riemeier in Bielefeld**): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Paul Riemeier in Bielefeld ist alleiniger Inhaber der Firma. Der Ehefrau Vivi Riemeier, geb. Westring, in Bielefeld, ist Prokura erteilt.

Am 12. Juni 1936 bei Nr. 46 (offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Ferdinand Schmidt Sohn** in **Bielefeld**): Dem Kaufmann Ferdinand Schmidt in Oerlinghausen i. L. ist durch einstweilige Verfügung des Landgerichts Bielefelds vom 10. Juni 1936 — 6 Q 5/36 — die Befugnis zur Geschäftsführung und Vertretung der offenen Handelsgesellschaft entzogen.

Am 12. Juni 1936 unter Nr. 2509: Firma **Werner Oestreich** in **Bielefeld**. Inhaber ist der Kaufmann Werner Oestreich in Bielefeld, Obernstraße 3.

Am 13. Juni 1936 bei Nr. 1470 (Firma **Dr. Hesse u. Cie** in **Bielefeld**, Zweigniederlassung der unter der gleichen Firma in Heidenau i/S. bestehenden Hauptniederlassung): Die Prokuren des Ingenieurs Hermann Schönduve in Heidenau und des Fabrikdirektors Werner von Steynitz in Dresden sind erloschen.

Am 16. Juni 1936 unter Nr. 2510: (Firma **Heinrich Brinkmann** in **Brackwede**. Inhaber ist der Kaufmann Heinrich Brinkmann jun. in Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 51. Dem Kaufmann Heinrich Brinkmann sen. in Brackwede ist Prokura erteilt.

Am 27. Juni 1936 bei Nr. 965 (Firma **Oltrogge u. Co in Bielefeld**): Der Kaufmann Kurt Oltrogge in Bielefeld ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die dadurch begründete offene Handelsgesellschaft hat am 24. Juni 1936 begonnen. Die Prokura des Kaufmanns Kurt Oltrogge in Bielefeld ist erloschen.

Am 29. Juni 1936 bei Nr. 360 (**Kommanditgesellschaft unter der Firma Wilh. Homann in Bielefeld**): Der Kommanditist Carl Benecke jun. in Elberfeld ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Am 30. Juni 1936 bei Nr. 1090 (Firma **Beckmann u. Co.**, in **Quelle** b. Brackwede): Dem Walter Sprungmann in Brackwede ist Prokura erteilt. Die Prokura des Kurt Beckmann ist durch Tod erloschen.

Am 30. Juni 1936 bei Nr. 2495 (Firma **Gebrüder Mönkemöller, Speditionsgeschäft, Inhaber Erich Mönkemöller** in **Bielefeld**): Die Firma ist erloschen.

Am 1. Juli 1936 bei Nr. 2284 (offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Gebr. Bornheim** in **Bielefeld**): Die Prokura des Hugo Bornheim in Bielefeld ist erloschen.

In das Handelsregister, Abteilung B, ist folgendes eingetragen worden:

Am 16. Juni 1936 bei Nr. 486 (**Gemeinnütziger Bauverein Brackwede Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Brackwede**): Die Firma ist erloschen.

Am 20. Juni 1936 unter Nr. 590: **Bielefelder Seidenweberei, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bielefeld.** Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. Juni 1936 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist a) Herstellung und Vertrieb von Seidenwebereiartikeln, b) die Gesellschaft darf sich an anderen Unternehmungen gleicher Art in jeder Rechtsform beteiligen und alle geschäftlichen Maßnahmen vornehmen, die zur Förderung des Gesellschaftszweckes geeignet erscheinen, c) die Gesellschaft kann Zweigniederlassungen errichten. Das Stammkapital beträgt 20 000 Reichsmark. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Der Kaufmann Heimbert Wetzel in Berlin-Grunewald, Kunostraße 51, ist zum Geschäftsführer bestellt.

Am 22. Juni 1936 bei Nr. 487 (**„Epa" Einheitspreis Aktiengesellschaft Filiale Bielefeld in Bielefeld, Zweigniederlassung der „Epa" Einheitspreis Aktiengesellschaft in Berlin**). Die Zweigniederlassung in Bielefeld ist aufgehoben.

Am 23. Juni 1936 bei Nr. 562 (**Beteiligungsgesellschaft Karl Möllers Erben mit beschränkter Haftung in Brackwede**): Dr. Fritz von Kuhlmann, Volkswirt, in Bielefeld, Goethestraße 16, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Am 25. Juni 1936 bei Nr. 225 (**Eduard Krob Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bielefeld**). Die Firma ist von Amts wegen gelöscht.

Am 30. Juni 1936 unter Nr. 591: **Gebrüder Mönkemöller, Speditionsgeschäft, Inh. Erich Mönkemöller, Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** in Bielefeld. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. Juni 1936 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausführung von Speditionsgeschäften jeder Art. Das Stammkapital beträgt 40 000 Reichsmark. Der Gesellschafter Erik Mönkemöller bringt das von ihm unter der Firma Gebrüder Mönkemöller, Speditionsgeschäft, Inhaber Erich Mönkemöller in Bielefeld betriebene Speditionsgeschäft nebst den Zweiggeschäften in Bremen und Hamburg und allem Zubehör mit Aktiven und Passiven nach dem Stande vom 30. Juni 1936 und der Firma dergestalt in die Gesellschaft ein, daß das Geschäft vom 30. Juni 1936 ab als auf Rechnung der Gesellschaft geführt angesehen wird. Der Gesamtwert dieser Sacheinlage wird auf 10 000 Reichsmark festgesetzt. Der Rest seiner Stammeinlage ist in bar zu leisten. Der Kaufmann Erich Mönkemöller ist zum Geschäftsführer bestellt.

Am 30. Juni 1936 unter Nr. 592: **August Feldmann u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in **Bielefeld.** Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. Juni 1936 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist Spedition, Lagerhaltung und Güterbeförderung mit Ausnahme des Güternahverkehrs und verwandte Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 20 000 Reichsmark. Die Gesellschafter Spediteure August Feldmann der Aeltere, August Feldmann der Jüngere und Heinrich Feldmann leisten auf die Stammeinlage durch Einbringung ihres Miteigentums an den nachstehend aufgeführten Gegenständen eine Sacheinlage von 16 000 Reichsmark. Die von den Gesellschaftern einzubringenden Sacheinlagen bestehen aus: a) acht Pferden im Gesamtbetrage von 10 840 Reichsmark, b) 19 Roll- und Möbelwagen im Werte von 4660 Reichsmark, c) 10 Pferdegeschirren im Werte von 500 Reichsmark. Zu Geschäftsführern sind bestellt: Spediteure August Feldmann der Jüngere und Heinrich Feldmann, beide in Bielefeld. Jeder Geschäftsführer ist allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt.

Das Amtsgericht Bielefeld.

Ernst Koch
Ruf 5907 Detmolder Str. 126a
Licht-, Kraft-, Telefon-, Uhren-, Signal- und Radio-Anlagen.

Einige neue und gespielte
Pianos
Harmoniums
erstkl. u. solide Marken, auch z. Miete. Bei späterem Kauf übliche Mietsanrechnung u. bequeme Ratenzahlungen
Bielefelder Piano- u. Harmonium-Haus
Otto Stierstadt
Gegr. 1905 Ellerstraße 17 Telefon 3787

Täglich
frische Erdbeeren
mit Schlagsahne empfehlen
Gebr. Wilking
Erdbeerkulturen . Telefon 2138
Ferner zu Saft und Einmache-Zwecken:
Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren.

Zurück!
Dr. Holtmeier
Facharzt für innere Medizin

Lüster-Sakko
Großauswahl von mehreren hundert Sakkos in den Farben blau, schwarz, grau
Nur eigene Anfertigung
7.50 9.50 12.50 15.50 18.50
Sämtliche nur denkbare Größen am Lager.
Hosen
Flanell, Streifen, Knickerb. } Preislagen: 7.- 9.- 11.- 13.- 15.-
Nur eigene Anfertigung
Hillenkötter u. Mirow
Bahnhofstraße, Ecke Arndtstr.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Achtung!

Wehrpflichtige des Landkreises Bielefeld, herhören!

Bekanntmachung

zur Anmeldeaufforderung.

1936.

Auf Grund der Proklamation des Führers an das deutsche Volk und des Gesetzes über den Aufbau der Wehrmacht vom 16. 3. 35, des Wehrgesetzes vom 21. 5. 35, der Erfassungsverordnung vom 7. 11. 35 und der hierzu ergangenen neuen „Verordnung über die Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge" vom 24. 6. 36 werden zur Regelung ihres Wehrpflichtverhältnisses für den Bereich des Kreises Bielefeld-Land unten näher bezeichnete Personenkreise zur Anmeldung aufgerufen!

1. Anmeldepflicht:

Folgende wehrpflichtige Deutsche haben sich persönlich bei der polizeilichen Meldebehörde ihres Amtsbezirks anzumelden:

a) die Offiziere und Beamten aller Gattungen, die dem aktiven oder Beurlaubtenstande des früheren Heeres, der Schutztruppe, der Kaiserlichen Marine, der Reichswehr (des Reichsheeres und der Reichsmarine) angehört haben;

b) alle seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschiedenen Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowie alle Männer, die durch eine von der Wehrmacht oder Landespolizei veranlaßte kurzfristige Ausbildung militärisch geschult sind, sofern sie einem älteren Geburtsjahrgang als 1913 angehören.

Auskunft über die Zugehörigkeit zu dem unter 1a) bezeichneten Personenkreis erteilt das Wehrbezirkskommando Bielefeld, Heeper Straße. Die polizeilichen Meldebehörden erteilen keine Auskunft.

Die Anmeldung hat zu den nachstehend aufgeführten Zeiten zu erfolgen: (Eine besondere schriftliche Aufforderung ergeht nicht!)

Amtsbezirke:	Offiziere und Beamte aller Gattungen, die dem aktiven oder Beurlaubtenstande angehört haben usw. (siehe 1a) Buchst.	Tag	Stunde	Seit dem 1. 1. 1921 Ausgeschiedene aus Wehrmacht od. Landespolizei sowie kurzfristig Ausgebildete (siehe 1b) Buchst.	Tag	Stunde	Anmeldungslokal im:
	A—D	13. 7.	8⁰⁰—13⁰⁰	A+B	20. 7.	8⁰⁰—13⁰⁰	Amtsgebäude des betreff. Amtsbezirks
	E—H	14. 7.	„	C+D	21. 7.	„	
	I—M	15. 7.	„	E+F	22. 7.	„	
	N—Qu	16. 7.	„	G+H	23. 7.	„	
	R—St	17. 7.	„	I—K	24. 7.	„	
	T—Z	18. 7.	„	L+M	25. 7.	„	
Brackwede				N+O	27. 7.	„	„
Dornberg				P—R	28. 7.	„	„
Gadderbaum				S+Sch	29. 7.	„	„
Heepen				St—U	30. 7.		
Jöllenbeck				V—Z	31. 7.		
(Die nebenstehenden Bearbeitungszeiten gelten für alle Amtsbezirke zugleich!)	Alle ab 13. 7. 36 Zugezogenen: A—Z	17. 8. 18. 8. 19. 8.	„ „ „	Alle ab 13. 7. 36 Zugezogenen A—Z	20. 8. 21. 8. 22. 8.	„ „ „	„ „ „

2. Mitzubringende Urkunden und Nachweise:

a) Geburtsschein (Familienstammbuch).
b) Nachweise über Abstammung.
c) Schulzeugnisse und Nachweise über Berufsausbildung.
d) Arbeitsbuch.
e) Ausweise über die Zugehörigkeit zur HJ (Marine-HJ), zur SA (Marine-SA), zur SS, zum NSKK, zum RLK (Reichsluftschutzkorps), zum DASD (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangsdienst).
f) Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Seesport), die Bescheinigung über Kraftfahrausbildung beim NSKK — Amt für Schulen — den Reiterschein des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung, das Seesportfunkzeugnis.
g) Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz.
h) Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitenausweis, Pflichtenheft der Studentenschaft).
i) Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, Landespolizei oder SS-Verfügungstruppe sowie über geleisteten aktiven Dienst im früheren Heer, der Schutztruppe, der Kaiserlichen Marine und der Reichswehr (Reichsheer und Reichsmarine).
k) Annahmeschein als Freiwilliger in der Wehrmacht.
l) Nachweis über Seefahrtzeiten und den Besuch von Seefahrtschulen und Schiffsingenieurschulen oder den Nachweis über abgelegte Schifferprüfungen.
m) Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens.
n) den Führerschein für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge, Segelboote und Motoryachten.
o) Freischwimmerzeugnis.

3. Verhaltungsmaßregeln und Strafbestimmungen:

Ist ein Wehrpflichtiger aus dem Bereich seiner polizeilichen Meldebehörde, bei der er sich anzumelden hat, vorübergehend abwesend, so hat er sich bei ihr zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich anzumelden.

Ein Wehrpflichtiger, der durch Krankheit an der Meldung verhindert ist, hat hierfür zum Zeitpunkt der Anmeldung ein Zeugnis des Amtsarztes einzureichen.

Wer seiner Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt oder den Vorschriften sonst zuwiderhandelt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Ebenso kann ein Wehrpflichtiger, der seinen Pflichten nicht rechtzeitig nachkommt, mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Anmeldung angehalten werden.

Ferner wird gegen Wehrpflichtige Anzeige erstattet, die sich gegen die Bestimmungen der §§ 140, 142 und 143 des Reichsstrafgesetzbuches vergehen in der Absicht, sich der Wehrpflicht zu entziehen.

Diese Bekanntmachung gilt als Aufruf zum pünktlichen Erscheinen am Anmeldetermin und hängt außerdem in jeder Gemeinde des Kreises aus.

Bielefeld, den 6. Juli 1936.

Der Landrat: Dr. Beckhaus.

Erste Beilage
Nr. 155 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 6. Juli 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 6. Juli.

Entdeckungen

in der Julimittagsstunde.

Es ist ein Erleben besonderer Art, jetzt am hohen Mittag zum Garten in der Hochstraße zu gehen, in dem die Federnelken, der Jasmin und die roten Rosen blühen und duften. Von seiner Terrasse genießt man einen wundervollen Ausblick nach der Sparrenburg, deren Mauern heute von „Himmelsbläue wundersam" umwoben sind. Jetzt aber ist's nicht dieser reizende Bildausschnitt unserer Heimatstadt, der uns fesselt hier im Garten, sondern — es ist ein leises, eigenartiges Klopfen und Trommeln hinter uns in der Schattentiefe der Buchen.

Man sucht und sucht, strengt Augen und Ohren an. Und dringt nicht zu dem Ursprung des Klopfens vor. Endlich bleibt der Blick haften auf einem alten Buchenstamm. Die Glätte seiner Rinde ist von zwei Höhlen unterbrochen, die dicht übereinander liegen. Im Dunkel der unteren Baumhöhle bewegt sich ein dünnes Stäbchen hin und her und reckt sich für Sekunden so weit hervor, daß man's nun als Vogelschnabel deutlich erkennen kann. Dann verschwindet's wieder, und das leise Klopfen hebt von neuem an. Da flattert's plötzlich durch die Sonnenstreifen. Ein prächtiger Buntspecht mit einem kaminroten Fleck auf dem Kopfe windet sich flink am Stamme hoch und verschwindet in der Bruthöhle, die wir also entdeckt. Und der dünne, lange Vogelschnabel, der so leise klopfte und trommelte, gehört einem seiner Jungen an, die, von Wind und Wetter geschützt, im Buchenstamm versteckt auf trockenen Spänen sitzen.

Wir entdecken aber noch etwas. Das Farnkraut unter der hohen Fichte, deren Wurzelwerk von Moos und Flechten dicht umwuchert ist, bewegt sich immerzu, obwohl fast kein Lüftchen durch die Zweige weht. Und manchmal scheint's, als ob sich die Erde dort hebe. Wir suchen und schauen auch hier. Und unter Farnkraut, Moos und vermodertem Laub starren uns tausend kleine Spieße entgegen. Das sind die erdfarbenen Stachelröcke der jungen Igel, die wir als kleine Wunder des Sommers im rosenduftenden Garten entdeckt.

hlr.

Verleihung des Amtsabzeichens

des Reichsstandes des Deutschen Handwerks.

Aus Anlaß des diesjährigen Reichshandwerkertages hat der Reichshandwerksmeister verschiedenen verdienstvollen Handwerksmeistern das Amtsabzeichen des Reichsstandes des Deutschen Handwerks verliehen.

Aus dem Bezirke der Handwerkskammer zu Bielefeld haben sechs Herren vom Reichshandwerksmeister das Amtsabzeichen bekommen. Es sind dies: Bäcker- und Konditormeister Friedrich Finke, Minden; Klempnerehrenobermeister Paul Wöhning, Paderborn; Dachdeckerehrenobermeister Clemens Wiehmeyer, Bielefeld; Schneiderehrenobermeister Wilhelm Steinmann, Halle; Hofschmiedemeister Hugo Preyer, Detmold i. L. und Geschäftsführer Heinrich Blankenburg, Bielefeld.

Die Handwerkskammer Bielefeld hatte die mit dem Amtsabzeichen Ausgezeichneten zu einer Festsitzung eingeladen und der Vorsitzende der Handwerkskammer konnte den Herren im Auftrag des Reichshandwerksmeisters das Amtsabzeichen mit der Verleihungsurkunde sowie ein persönliches Glückwunschschreiben des Reichshandwerksmeisters aushändigen.

Abschied von der Reichsbank

Reichsbankdirektor Heidemüller tritt in den Ruhestand.

Nach 37jähriger Tätigkeit im Dienste der Reichsbank tritt Reichsbankdirektor Alfred Heidemüller heute auf eigenen Wunsch in den Ruhestand.

Alfred Heidemüller wurde im Jahre 1874 in Alsleben geboren und trat im Jahre 1899 bei der Reichsbank in Hamburg ein. 1902 wurde er nach Flensburg versetzt und 1906 mit der Stellung eines Bankvorstandes in Apenrade betraut. In gleicher Eigenschaft kam er 1908 nach Kappeln. 1915 wurde er Direktor der Nebenstelle in Bautzen, 1922 zweiter Vorstandsbeamter der Reichsbanknebenstelle in Beuthen O./S. Nachdem er und zwar im Jahre 1925 in gleicher Eigenschaft in Dortmund gewirkt hatte, wurde Herr Heidemüller als Reichsbankdirektor und erster Vorstandsbeamter der hiesigen Reichsbankstelle nach Bielefeld versetzt.

Reichsbankdirektor Heidemüller hat während seines zehnjährigen Wirkens in Bielefeld stets lebendige Fühlung gehabt zu den Kreisen der Industrie, des Handels und Gewerbes und dabei ein weitgehendes und dankbar anerkanntes Verständnis für die besonderen Anforderungen und Wünsche unseres verzweigten Wirtschaftslebens bekundet. Mit seinen Beamten und Angestellten verband den gerechten und warmherzigen Vorgesetzten ein kameradschaftliches und harmonisches Verhältnis. Dienstlich und menschlich hat sich Reichsbankdirektor Heidemüller so viel Sympathien erworben, daß man ihn mit lebhaftem Bedauern aus seinem Amte und von Bielefeld scheiden sieht. Reichsbankdirektor Heidemüller wird seinen Wohnsitz nach Wernigerode verlegen.

Tanz im Grünen

Der Volkstanzkreis im Volksbildungswerk veranstaltete am Sonnabend auf der Freilichtbühne Olderdissen einen Tanzabend, in dem er einen Querschnitt durch seine Arbeit gab. Ueber 50 Mitglieder des Volkstanzkreises zeigten eine Reihe von Heimat- und Jugendtänzen. Leider war der Zeitpunkt der Vorführung, der mit dem Auftakt des Schützenfestes zusammenfiel, nicht sehr glücklich gewählt. Doch für die wenigen Zuschauer bedeuten die Tanzvorführungen, die überaus behendig waren, eine Stunde reiner Lebensfreude.

Hotels werden besichtigt

Die Unterbringung der Gaststättenangestellten

Es wird uns geschrieben: Besichtigungen von Hotels in anderen Gegenden unseres Gaues haben gezeigt, daß die Räume der Gefolgschaftsmitglieder nicht den Erfordernissen entsprechen, die an sie gestellt werden müssen.

Das Amt „Schönheit der Arbeit" führt zusammen mit der Gaufachgruppe „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe" unter Hinzuziehung des Kreisfachgruppenwalters eingehende Besichtigungen der Hotels, Gaststättenbetriebe und Pensionen in Bielefeld und Umgegend durch. Man darf erwarten, daß die Besichtigung der Bielefelder Betriebe ergibt, daß diese den nationalsozialistischen Ansprüchen hinsichtlich der Verpflichtung des Betriebsführers für seine Gefolgschaft zu sorgen, in jeder Weise entsprechen.

Hausfrau und Volkswirtschaft

Filmabend
der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Auf vielfachen Wunsch werden die vier Filme „Verbilligte Marmelade", „Zuckersparkasse", „Obstentsaftung" und „Deutsches Getreide im Haushalt" am Donnerstag, 9. Juli, 20,15 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Nebelswall, noch einmal vorgeführt. Eintrittskarten (10 Pfg.) in der Kreisleitung der NS-Frauenschaft, Horst-Wessel-Haus, Hindenburgstraße (früher Finanzamt) von 9—1 Uhr, in der Geschäftsstelle der Abteilung Volkswirtschaft Hauswirtschaft, Oberntorwall 24, Zimmer 7, von 10.30—12.30 Uhr und an der Abendklasse. Jede Hausfrau ist herzlich eingeladen. Papier und Bleistift mitbringen.

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die Hunderttausende ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, zuvorkommend gegenüberzutreten und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten.

Berlin, den 1. Juli 1936.

gez. Dr. Goebbels.

Sommer, Sonne und Schützenfest

Ueberlieferungen und lebendige Gegenwart

Anita behauptete zwar, daß die Schützen nur ihr zu verdanken hätten, daß Petrus am Sonnabend abend nicht die Regenschleusen öffnete, weil sie den Schirm mitgenommen hatte, als sie wie alle anderen, groß und klein, alt und jung, schlank und rund, aufgebrochen war, um sich den Auftakt des Volksfestes anzusehen. Wir wagen jedoch ausnahmsweise einmal einer Frau zu widersprechen, denn wir glauben, daß Bielefelds Schützen bei Petrus sowieso einen Stein im Brett haben. Das zeigte ja auch der Sonntag, an dem es so ausgeregnet war, daß bereits die Sonne wieder schien, als man zum großen Festmarsch antrat. Doch erzählen wir hübschchronologisch. Also zunächst der Samstagabend:

Der Zapfenstreich

Als die Böllerschüsse erklangen, stauten sich die Menschen auf dem Marktplatz, der wie die Straßen der Stadt mit Girlanden und Fahnen festlich geschmückt war. Der Führer des Unteroffizierkorps erstattete dem Zapfenstreichführer Oberleutnant Junker Meldung. Bald setzte sich der Zug unter den Klängen der SA-Standartenkapelle unter Leitung des Musikzugführers Astroth mit beschwingten Marschschritten in Bewegung. Die Schützen trugen Eichenlaub am Hut und Blumen an ihren Gewehren. So ging es zuerst natürlich zum Oberst Delius, unter dessen Ehrengästen man auch Generalmajor Kuntze bemerkte. Der Oberleutnant würdigte natürlich in treffenden Worten die Verdienste des Obersten um die Schützengesellschaft, deren Wunsch es sei, daß er noch lange die Geschicke der Schützen leite. Schützenoberst Delius begrüßte das Schützenbataillon aus das freundlichste und dankte den Schützen für ihr zahlreiches Antreten. Er hieß auch die Brackweder Kameraden, die es sich nicht hatten nehmen lassen, mitzumarschieren, herzlich willkommen.

Zu General Kuntze gewandt, gab dann der Redner seiner Freude darüber Ausdruck, ihn hier begrüßen zu können; ein Zeichen, daß er als junger Bielefelder Bürger bereit sei, das alte traditionelle Schützenfest mitzufeiern. Die Bielefelder Schützen hätten stets treue Kameradschaft zur Wehrmacht unterhalten. In der 106jährigen Geschichte der Gesellschaft sei immer davon die Rede, wie sehr man sich gefreut habe, wenn die frühere Garnison Bielefeld sich am Schützenfest beteilige.

Oberst Delius beendete seine Ansprache, indem er betonte, daß man ein Schützenfest in enger Volksgemeinschaft feiern wolle. „Wir wollen das Schützenfest 1936 damit beginnen, daß wir unseres deutschen Vaterlandes und unseres Führers gedenken und ausrufen: Deutschland und sein Führer: Sieg-Heil!"

Beim Major

Dann ging es zum Major Röber in der Ritterstraße, wo Oberleutnant Junker ihn begrüßte. Major Röber nahm die Gelegenheit wahr, Edelmann III, der nun in der dritten Generation gestern sein Amt als Tambourmajor antrat, zu begrüßen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Tambourmajor in gleicher Treue wie seine Vorväter sein Amt verwalte.

Beim König

In der Falkstraße wurde dann König Wilhelm die Aufwartung gemacht. Die Fenster des Königspalastes waren illuminiert und bengalisches Feuer übersprühte alles mit einer großartigen Helligkeit. Der König nahm die Ehrung seiner Untertanen vom Fenster aus entgegen. Auch hier erfolgte Rede und Gegenrede zwischen dem Oberleutnant und dem König, der betonte, daß er mit Freuden sein Amt geführt habe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der bewährte Schützengeist auch weiterhin in den Reihen der Schützen heimisch sein möge.

Bei der Königin

Der nächste Besuch galt der Königin Erna in der Diesterwegstraße. Hier war es besonders stimmungsvoll. Eine leuchtende Krone zierte das Haus und auch die Nachbarschaft hatte durch Lampions alles dazu beigetragen, diesem abendlichen Ergebenheitsbesuch der Untertanen einen feierlichen Rahmen zu geben, der noch dadurch erhöht wurde, daß Raketen in die Luft zischten. Vor allem bezeugten Frauen und Kinder ihre Anhänglichkeit an die Königin. Kein Wunder, da die Kleinen durch die freigebige Hand der Herrscherin mit Bonbons beschenkt worden waren.

Nachdem Oberleutnant Junker die Grüße des Bataillons überbracht hatte, dankte Oberst Delius im Namen der Königin, die ihn gebeten hatte, sein Hoch ausklingen zu lassen in einem Hoch auf ihre neue Heimat Bielefeld und auf die Schützengesellschaft.

Vor dem Rathaus

Dann ging es zum Schillerplatz, wo das Führerkorps der Schützen mit dem Vertreter des Oberbürgermeisters, Stadtrat Heitkamp, und dem Adjutanten von Generalmajor Kuntze, Major Kleilamp, den Aufmarsch der Schützen abnahm.

Oberleutnant Junker übermittelte die Grüße der Schützen, die bestrebt seien, die alte Tradition mit nationalsozialistischem Geiste zu durchdringen. Er betonte die immer guten Beziehungen zur Stadtverwaltung und Bürgerschaft, die Stadtrat Heitkamp bestätigte. Stadtrat Heitkamp führte aus, daß die Schützengesellschaft wie die Stadtverwaltung immer bestrebt gewesen seien, die Klüfte in der Bevölkerung auszugleichen oder zu überbrücken. Mit Stolz sehe daher der traditionsbewußte Schütze, daß heute im Dritten Reich die Volksgemeinschaft Wirklichkeit geworden sei. Um so eifriger werde man nun an der Vertiefung dieser Volksgemeinschaft mitwirken und sich kameradschaftlich einsetzen für die Ziele des Vaterlandes. Wünsche und Gedanken richteten sich stets auf das Volksganze, dessen Einigkeit wir dem Führer verdanken. Der Redner brachte ihm ein dreifaches „Sieg-Heil" dar.

Nach der Erholungspause in der „Ressource" war dann der große Zapfenstreich auf dem Alten Markt festlicher Ausklang des Abends.

Die Parade auf dem Alten Markt

Sonntag nachmittag. Auf dem Alten Markt. Kurz vor drei Uhr. Fahnen wehen. Wimpel flattern. Mit wachsender Ungeduld. Menschenmauern ringsum. Alle Fenster mit schützenfestfrohen Bielefeldern besetzt.

Durch ein paar derbe Regengüsse wurde die Atmosphäre gereinigt. Und just als die Lampenputzer und der Aar, der heute morgen im Königskugelregen die Würde und den Stolz seiner Gattung zu wahren hat, in einem mathematisch einwandfreien rechten Winkel aus der Niederstraße auf den Alten Markt einschwenken, schiebt Frau Sonne eine Riesenwolke beiseite. Den Schützenaufmarsch will sie sich nun doch nicht entgehen lassen.

Die Instrumente der SA-Standarte blitzen. Die vier Kompanien marschieren eine nach der anderen mit ihrer Fahne auf. „Stillgestanden! Gewehr über ... Achtung präsentiert das Gewehr ..." hallt dann die Stimme des Schützen-Majors Röber über den Platz. Der Oberst, das Königspaar und ihre Begleitung schreiten die Front ab unter den Klängen des Präsentiermarsches. Aus der Tatsache, daß Bielefeld Standort wurde, erwuchs für unsere Schützen eine gewisse militärische Verpflichtung. Sehenden Augen alter Soldaten entgeht die praktische Schlußfolgerung nicht.

Ehe Schützenoberst Herbert Delius seine Ansprache an Schützen und Bürger von der Treppe des alten Rathauses aus hält, gedenkt er der Gefallenen des Weltkrieges, der Toten der Bewegung und der im letzten Jahr gestorbenen Mitglieder der Bielefelder Schützengesellschaft durch eine ernste Schweigeminute, in die feierlich und wehmütig das Lied vom guten Kameraden hineinklingt.

In seiner Ansprache führt dann der Schützenoberst aus:

Zum 105. Male ist das Bielefelder Schützenbataillon auf dem Alten Markt angetreten, um nach der Parade mit dem Schützenkönigspaar auf unseren schönen Johannisberg zu marschieren und das Schützenfest zu feiern.

Eine über 100 Jahre alte Tradition verpflichtet und wir alle haben darüber zu wachen, daß das, was seit altersher Brauch gewesen ist, auch weiter bestehen bleibt. Das soll nicht heißen, daß alte Bräuche unter neuen Verhältnissen nicht geändert werden müssen, aber der Grundgedanke, an einem Tag im Jahr die Mitbürger Bielefelds in enger Kameradschaft, Volksgemeinschaft und Frohsinn zu sammeln, muß bestehen bleiben.

In den 105 Jahren des Bestehens der Bielefelder Schützengesellschaft sind viele dunkle, aber auch viele helle Tage an uns vorübergegangen. Zeiten und Weltanschauungen haben sich geändert, aber in keiner Zeit in dieser langen Spanne haben wir so einmütig zusammengestanden wie in den letzten Jahren, seitdem unser Führer die Macht übernommen und sein Volk wirklich geführt hat.

Das Wesentlichste, was wir im letzten Jahr hier in Bielefeld erlebt haben, ist, daß unsere Stadt Bielefeld eine große Garnison geworden ist. Dadurch, daß Generalmajor Kuntze gestern abend beim Zapfenstreich anwesend war, hat er gezeigt, daß die Angehörigen der Wehrmacht sich ganz als Bielefelder Bürger fühlen. Ich verspreche, daß wir als Schützen stets gute Beziehungen zur Wehrmacht pflegen wollen, daß wir unseren Johannisberg und unsere Anlagen soweit das möglich ist, den Angehörigen der Wehrmacht zur Verfügung stellen wollen, damit sich unsere Soldaten wohlfühlen in unserer Stadt. Darüber hinaus wollen wir aber als Schützengesellschaft das unsere dazu tun, die Jugend für den Dienst in der Wehrmacht vorzubereiten. Stolz sind wir alle, mit uns unser gesamtes Volk, daß uns im letzten Jahr durch hingebende Arbeit eine neue Wehrmacht geschaffen ist, auf die wir uns verlassen können und durch deren Bestehen wir in der Lage sind, unserer friedlichen Arbeit nachzugehen. Daß dem so ist, verdanken wir allein unserem Führer und Reichskanzler. Unsere Treue zu ihm wollen wir Ausdruck geben, indem wir rufen: Unser deutsches Vaterland und unser Führer Sieg-Heil!

Dreifach braust das „Sieg-Heil" über den Alten Markt. Aus begeisterten Herzen wird das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen.

Und dann die Parade! Die Spielhahnfedern auf den grünen Hüten, die herrlichen roten Rosen, mit denen die Schützen ihre Röcke geschmückt haben, sind in diesen Augenblicken gegenstandslos. Jetzt muß man es in den Beinen haben, die sich federnd im Parademarsch straffen.

Der Schützenoberst darf zufrieden sein. Und über die Gesichter der Schützenmajestäten huscht ein huldvolles Lächeln, das im Kreise des Hofstaates konzentrische Wellen wirft wie ein auf eine Wasserfläche plumpsendes Steinchen.

Nach der Parade die Auffahrt des Throns und anderer Würdenträger der Schützengesellschaft. Es sind an die zehn Equipagen, mit fröhlicher Fracht. Und die Throndamen darin sind wie weiße und bunte Wolken, die aus blauem Himmel selig zur Erde herabgeschwebt zu sein scheinen.

Rechte Tradition ist mehr als eine liebe Gewohnheit; es ist ein immerwährendes Neuwerden.

Auf dem Johannisberg

Eine Stunde später legte der Himmel sein schönstes Festkleid an. Er strahlte in wolkenlosem südlich tiefen Blau.

Die sonntäglich stille Stadt zu Füßen, den Turm der Sparrenburg in greifbarer Nähe und die sanft bewegten grünen Wellen des Teutoburger Waldes... dies Bild verliert nie seinen Reiz. Es ist, in wechselnde atmosphärische Stimmungen getaucht, immer wieder neu.

Musik, fröhliche Schützen und Frauen in hellen

kleidern... Die auf dem Johannisberg fühlten sich wirklich wie eine große und glückliche Familie.

Auf Neubethlem aber war Hochbetrieb. Einsichtige Zeitgenossen verzichteten auf einen eigenen Bewegungswillen und ließen sich vom Strom der Menschen treiben. Daß in diesem Strom viele Kinderwagen schwammen, dürfte wohl kaum auf ein unabweisliches Bedürfnis der Säuglinge selbst zurückzuführen sein. Entsprechend den Möglichkeiten der modernen Technik überwog in dem Durcheinander der Töne diesmal das vokale Element. Näselnde Songs in Großlautsprecherformat sind für musikalische Ohren ein ganz besonderer Leckerbissen. Aber nicht nur die Ohren, auch die Augen waren hinreichend mit Stoff versorgt. Vor den Schaubuden standen geheimnisvolle Wesen, teils bis zur Unkenntlichkeit vermummt, teils im Gegenteil. Die Phantasie der Herren Karussellkonstrukteure ist unerschöpflich. Die behagliche Berg- und Talbahn mit Plüschsofas hat einer Berge- und Täler-bahn weichen müssen, flächige Dirndl und Buam aus dem Bajuvarenland machen das Auf und Ab in zeitgemäßem Tempo mit. Ein Geisterhaus will uns das Gruseln lehren. Die Hexenschaukel befördert uns diesmal nicht zum Blocksberg, sondern zum Mond. Auch die fliegenden Wiedertäuferkäfige sind wieder da, und die Bielefelder haben den Bogen diesmal besser raus, als im Vorjahr. Wer noch nicht kann: fleißig üben. Glücksbuden sind in völlig neuen Spielarten vorhanden und russische Schaukeln in Groß- und Größtausgabe. Die Achterbahn aber beschreibt zwischen Himmel und Erde ihre ratternden Bögen in alter Weise.

Guten Morgen Schützen!

Heute morgen marschierte das Schützenbataillon bei strahlendem Sonnenschein zum Johannisberg.

In seiner Ansprache führte Schützenoberst Delius u. a. aus:

Wenn ich gestern in meiner Ansprache auf dem Alten Markt auf unsere Tradition hingewiesen habe und auf unsere Pflicht, diese Tradition aufrecht zu erhalten, so möchte ich hier heute all denen, die meinen, Tradition bestände darin, starr am Althergebrachten festzuhalten, nochmal eindringlich klar machen, daß eine Tradition sich auch den gegebenen neuen Verhältnissen anzupassen hat und daß es Pflicht eines Vereinsführers ist, dafür zu sorgen, daß auf alter Grundlage neuen Erfordernissen Rechnung getragen wird. Das letzte Jahr, das die Bielefelder Schützengesellschaft erlebte, hat weniger als die vorangegangenen nach außen sichtbare Erneuerungen gebracht. Wir haben uns darauf beschränkt, unseren Berg weiter in Ordnung zu halten und zu verschönern. Mangel an Mitteln zwang uns, dringend notwendige Bauprojekte zurückzustellen. An diese können wir uns erst heranwagen, wenn der Mitgliederbestand sich vergrößert hat und uns dadurch neue Mittel zufließen. Es muß deshalb unser Bestreben sein, und zwar das Bestreben jedes einzelnen, für unsere Gesellschaft neue Mitglieder zu werben. Ich erinnere daran, daß in früheren Zeiten jeder Bielefelder, der irgendwie in der Lage war, den Mitgliedsbeitrag aufzubringen, Mitglied der Gesellschaft gewesen ist; das muß auch jetzt wieder so kommen. Es wird Aufgabe des Verwaltungsrates und des Schützenausschusses sein, Mittel und Wege zu finden, in der Bielefelder Schützengesellschaft alle die Mitbürger zu sammeln, die stolz auf ihre Heimat sind, die fest wurzeln im Ravensberger Boden und die dadurch die Verpflichtung in sich fühlen, auch auf freiwilliger Grundlage mitzuwirken an der Ausgestaltung des schönsten Punktes unserer Gegend, unseres Johannisberges.

Zwei große Ausstellungen haben wir seit dem letzten Schützenfest hier oben auf dem Johannisberg gehabt. Bei beiden Gelegenheiten sind viel auswärtige Volksgenossen hier oben gewesen und alle sind begeistert von hier fortgezogen und haben erklärt, daß Bielefeld stolz sein könne auf diesen herrlichen Besitz, von wo man Ausschau halten kann auf das Ravensberger Land Die Schützengesellschaft hat ihren Berg zu diesen Ausstellungen gern zur Verfügung gestellt, denn sie ist sich immer bewußt, daß sie der Stadt Bielefeld wegen da ist und sie die Pflicht hat, für Bielefeld zu werben. —

Wenn die Schönheit unseres Johannisberges auch heute morgen wieder jeden von uns mit Freude und Genugtuung erfüllt, so ist es gleichzeitig ein Zeichen dafür, daß wir Bielefelder fest verbunden sind mit unserer schönen Heimat, und daß wir stolz auf unsere Heimatstadt, auf unser Ravensberger Land und auf unser großes deutsches Vaterland sind. Der Stolz auf unser Vaterland bedingt auch Treue zu unserem Führer und an ihn wollen wir heute morgen zuerst denken und wollen ausrufen: Unser Vaterland und unser Führer Sieg Heil!

Das Sieg-Heil fand jubelnden Widerhall.

Das Königsschießen

Das Adlerschießen begann um 9 Uhr. Der dritte der Adlerschützen, Dr. Hemesath, dessen Gattin bisherige Schützenkönigin war, schoß die Krone. Apfel und Szepter folgten nach kurzer Zeit. Apfelschütze wurde der kaufmännische Angestellte Karl Schürmann und Szepterschütze der ehemalige Schützenhauptmann W. Ahlert.

Ist die Arbeit der NSV aussichtslos?

Ein Kapitel zur Kinderlandverschickung

Welchen gewaltigen Aufschwung durch die unermüdliche Werbearbeit der NSV. die freiwillige Mitverantwortung für unsere deutsche Jugend genommen hat, geht daraus hervor, daß von 1 563 421 in den drei Jahren nach der Machtübernahme zur Erholung verschickten Kinder 827 793 in deutschen Familien gastfrei aufgenommen wurden. In den Jahren 1930—1932 betrug die Gesamtzahl der in Familienfreistellen zur Erholung aufgenommenen Kinder nur etwa 131 600, also ein Sechstel der in den letzten drei Jahren erfaßten Kinder. Wer sich die Mühe nimmt, kalte Zahlen mit lebendigen Vorstellungen zu verbinden, der wird verstehen, welche Organisations- und Werbearbeit sowohl für die Entsendestellen als auch für die Empfangsstellen der NSV. geleistet werden mußte und wieviel Liebe und Fürsorge vor allem dieser Arbeit von deutschen Familien entgegengebracht wurde.

Will man aber über die augenfällig in Erscheinung tretenden Maßnahmen hinaus den Ursachen der Schäden und den Auswirkungen der Gemeinschaftsarbeit an der Gesundung deutscher Jugend nachgehen, dann wird es lehrreich sein, einmal einen Ausschnitt der NSV-Kinderlandverschickung genau zu betrachten. Hierzu stehen uns amtliche Unterlagen des Bezirks Berlin-Neukölln zur Verfügung.

„Die in diesem Bezirk aufwachsenden etwa 26 000 Kinder werden im Alter von 6 bis 16 Jahren regelmäßig viermal während der Schulzeit untersucht und zwar im ersten Schuljahr, in der vierten und sechsten Klasse und vor der Entlassung." Die Ergebnisse dieser Reihenuntersuchungen stellen die Kinderlandverschickung der NSV für die kommenden Jahre noch vor große Aufgaben und machen die Hilfsbereitschaft aller Kräfte in Stadt und Land erforderlich.

„Hiernach sind 15—18 Prozent der Schulkinder dringend erholungsbedürftig, während für etwa zwei Drittel aller Kinder eine Erholung wünschenswert erscheint."

Die Gründe, die gebieterisch für diesen mangelnden Gesundheitszustand unserer Großstadtjugend Abhilfe verlangen, liegen in erster Linie darin, daß in früheren Jahren Millionen deutscher Mütter zusehen mußten, wie ihre Jungen und Mädchen blaß und schmächtig wurden, weil die Arbeitslosigkeit der Väter Entbehrungen für die ganze Familie zur Folge hatten. Nicht oder nur unvollkommen aber sorgte das vergangene System dafür, daß die durch Krankheiten geschwächten Kinder während einer angemessenen Erholungszeit die Grundlage zu gesunder Fortentwicklung erhielten. „Infolgedessen waren in dem genannten Bezirk in den letzten Jahren durchschnittlich etwa 12 Prozent der zur Schulentlassung kommenden Kinder aus gesundheitlichen Gründen als noch „nicht berufsfähig" zu bezeichnen." Am schlechtesten steht es um die zurzeit Zehnjährigen, die ab 1926 die schlimmsten Krisenjahre in früher Kindheit durchzumachen hatten.

Wenn seit der Machtübernahme die Zahl der aus Berlin-Neukölln nach anderen Gauen Deutschlands verschickten Kinder von „147 im Jahre 1933 auf 1311 im Jahre 1934 und 1682 im Jahre 1935" anstieg, dann entsteht neben dem des vergangenen Verfalls ein eindringliches Bild von der Umkehr der Verhältnisse, in deren Folge die Frage nach den Erfolgen der Erholungsmaßnahmen gestellt werden muß. Die Gewichtszunahme der Kinder bieten hierbei einen wesentlichen, wenn auch nicht ausschlaggebenden Anhalt.

„Alle im Anschluß an die Erholungszeiten untersuchten Kinder wiesen eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 6 Pfund auf. Von etwa 2353 verschickt gewesenen Kindern lautete das ärztliche Urteil bei 755 „sehr gut", 931 „gut" und 461 „mäßig erholt", nur bei 261 Kindern war ein sichtbarer Erfolg nicht festzustellen." Immerhin konnte auch in diesen Fällen eine Erholungszeit keinesfalls als nutzlos bezeichnet werden.

Diesen Berichtsausschnitt aus einem Großstadtgebiet wird man mehr oder weniger auf andere Kreisgebiete anwenden können. Wenn wir in unserem Heimatkreis Bielefeld ein Großstadtelend und die sich daraus ergebenden Gesundheitsschädigungen für die Jugend niemals in solchen Prozentsätzen, wie sie geschildert wurden, erfahren brauchten, so ergibt sich für uns in um so höherem Maße die Verpflichtung, im Geiste der Volksverbundenheit und des Aufbaues die Arbeit anderer deutscher Gaue zu fördern und deren Nöte zu heilen.

Darum ergeht immer wieder der ernste Ruf: „Gebt der NS-Volkswohlfahrt Familien-Freiplätze für die erholungsbedürftige Jugend!" Helft alle im Kampf, den die nationalsozialistische Bewegung und insbesondere die NS-Volkswohlfahrt nun seit drei Jahren führt. Dieser Kampf für die Gesundung des Volkes ist heute kein aussichtsloser mehr, weil der Nationalsozialismus durch die hochprozentige Erfüllung des Arbeitsbeschaffungsprogramms die Vorbedingung geschaffen hat. Niemals mehr können neue Herde gesundheitlicher Verelendung entstehen, weil im heutigen Staate eine gesunde Politik betrieben und überall und nach einem festen Willen aufbauend daran gearbeitet wird, ein gesundes, lebensfrohes und leistungsfähiges Volk heranwachsen zu lassen.

Dieser Gedanke und das Vertrauen auf die Führung und den Opfersinn des Volkes gibt uns die Gewißheit und die frohe Zuversicht, daß auch die Arbeit der NSV. auf dem Gebiete der Kinderlandverschickung nicht aussichtslos ist.

E. Bertelsmann.

Von Kassel zurück

480 Kyffhäuserkameraden beim Kriegertag

Vom Bezirksverband im Reichskriegerbund fuhren am Sonnabend insgesamt 480 Kyffhäuserkameraden nach Kassel, um dort am Reichskriegertag teilzunehmen. Davon gehörten 240, also die Hälfte, dem Bielefelder Kreisverband an. In Autobussen trafen gestern abend die Kameraden wieder in Bielefeld ein.

Einer von ihnen schilderte uns seine Eindrücke vom Reichskriegertag. Die Kameraden vom Bezirks- bezw. Kreisverband, die schon einen Tag vorher nach Kassel gefahren waren, erhielten hier zum Teil Bürgerquartier, zum Teil Massenquartier. Aber ob Bürger- oder Massenquartier — in jedem Falle taten die Kasseler alles, um es den ehemaligen Frontsoldaten so angenehm wie möglich zu machen.

Aus der Fülle der Eindrücke, die der Reichskriegertag jedem Kameraden vermittelte, wurde mit erkennbarem Stolze hervorgehoben, daß der Bielefelder Kreisverband, der übrigens 20 Fahnen mitgenommen hatte, beim Aufmarsch und beim Parademarsch den Landesverband Westfalen führte. Der Parademarsch, den die Bielefelder hinlegten, rief die helle Begeisterung der Zuschauer hervor.

Daß auch englische, bulgarische, französische und ungarische Frontkameraden da waren, wurde von den Kyffhäuser-Kameraden mit Freude begrüßt. Ein Erlebnis ganz besonderer Art war es jedoch, wenn plötzlich ein Kamerad von irgendwem aus der Menge angesprochen wurde. Zuerst leichtes Erstaunen, dann allmähliches Dämmern: Mensch, mit dem „Schorsch" hast du bei Verdun zusammengelegen! Es erübrigt sich zu sagen, daß das plötzliche Wiedersehen gebührend gefeiert wurde.

Als sehr auffallend wurde es empfunden, daß man auf die Eßmarken, die man erstanden hatte, überall in den Kasseler Restaurant essen konnte. Aber selbst die Lebensmittelgeschäfte waren am Sonntag geöffnet. Mit einem Wort: Ganz Kassel hat sich auf den Reichskriegertag eingestellt...

Halsketten und Hoheitsabzeichen in Gold und Silber

Ausführungsanweisung des Reichsjustizministers zur neuen Amtstracht

Nachdem der Führer und Reichskanzler den Richtern usw. das Hoheitsabzeichen verliehen hat, hat nunmehr, gestützt auf die Ermächtigung des Führers, der Reichsjustizminister eine Ausführungsanweisung zur Vereinheitlichung der Amtstracht in der Reichsjustizverwaltung erlassen. Danach bleibt es für das Amtsgewand und die Kopfbedeckung (die Bezeichnung Robe und Barett sind verschwunden) bei der schwarzen Farbe. Ausnahme machen nur das Tiefdunkelrot des Reichsgerichtes, der stahlblaue Besatz des Reichspatentamtes und das neue hellere Rot des Volksgerichtshofes. Richter, Staats- und Amtsanwälte sowie die Urkundsbeamten der Gerichte tragen auf der rechten Brustseite das Hoheitsabzeichen, und zwar die Mitglieder der Oberlandesgerichte und ihrer Staatsanwaltschaften in Gold, die übrigen in Silber. Die Präsidenten der Oberlandesgerichte tragen Halsketten nach besonderem Muster. Zur Amtstracht wird eine weiße Halsbinde getragen. An der Kopfbedeckung tragen die Präsidenten der Oberlandesgerichte sowie die Generalstaatsanwälte zwei Schnüre in Gold, die Vize- und Senatspräsidenten eine Schnur in Gold, die Räte und die Oberstaatsanwälte der Oberlandesgerichte beiderseits zwei Spangen in Gold, die Präsidenten der Land- und Amtsgerichte zwei Schnüre in Silber, die Oberstaatsanwälte bei großen Landgerichten eine Schnur in Silber, darunter eine schmale Kordel, die Direktoren der Land- und Amtsgerichte sowie die übrigen Oberstaatsanwälte eine Schnur in Silber und die Oberamtsrichter und Ersten Staatsanwälte bei den Land- und Amtsgerichten beiderseits zwei Spangen in Silber.

Nach Regelung weiterer Einzelheiten bestimmt der Minister, daß Amtstrachten, die von den neuen Bestimmungen abweichen, bis zum 31. Dezember 1938 aufgetragen werden dürfen. Jedoch wird das Hoheitszeichen in jedem Fall nach demnächst ergehender Bestimmung ehestens angelegt werden. Ministerialrat Dr. Sauer bemerkt hierzu noch in der „Deutschen Justiz", daß es einer weiteren vereinheitlichenden Rechtsvorschrift darüber bedarf, bei welchen Anlässen die Amtstracht zu tragen ist.

Billige Sonderfahrt

zur Reichsausstellung „Deutschland".

Die Reichsausstellung „Deutschland" steht unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Josef Goebbels.

Zum erstenmal wird Deutschland in einer Ausstellung zur Darstellung gebracht. Diese gewaltige Ausstellung wird in den 55 000 qm große Hallen und auf dem 80 000 qm großen Freigelände des Berliner Ausstellungsgeländes durchgeführt.

Die Ausstellung in ihrer Größe und Vielseitigkeit gliedert sich in drei große Abteilungen: 1. die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland", 2. die landschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und Deutsches Land", 3. die wirtschaftliche Abteilung „Die Leistungsschau der deutschen Wirtschaft."

Jede dieser Abteilungen wird besonders charakteristische Beispiele auf ihrem Gebiet zur Schau bringen, darunter zum Teil Gegenstände und Leistungen, die zum erstenmal der Oeffentlichkeit gezeigt werden. Die Krönung der Ehrenhalle bildet ein besonders eindrucksvoller Weiheraum, der dem deutschen Genius gewidmet ist.

Besichtigt wird ebenfalls das Reichssportfeld mit seinen gewaltigen Kampfstätten und sonstigen Bauten, dem Olympiastadion mit Plätzen für 100 000 Zuschauer, Schwimmstadion, Reiterplatz mit Tribüne und Reiterhaus, Dietrich-Eckart-Freilichtbühne mit Plätzen für 20 000 Besucher, Aufmarschgelände mit Polofeld und dem Glockenturm, in dem die rund 280 Zentner schwere Olympiaglocke ihren Platz gefunden hat, Sportforum, Hockeystadion, Basketballfeldern (Tennisplätzen) und dem Haus des Deutschen Sportes.

Der Gesamtpreis für die Hin- und Rückfahrt nach Berlin, Besuch der Ausstellung, Besichtigung des Reichssportfeldes einschließlich Führungen und Zubringerdienste von den Bahnhöfen zum Reichssportfeld und zur Ausstellung beträgt 11.50 Mark.

Der Sonderzug des Gaues Westfalen-Nord fährt ab Münster i. W. am 17. Juli, abends zwischen 22 und 23 Uhr und hält in Lengerich, Osnabrück, Bünde, Löhne, Minden und Bückeburg.

Die Anmeldungen zur Fahrt müssen sofort bei den Kreisleitungen und Ortsgruppen der NSDAP vorgenommen werden.

Mannes.

Wir und das deutsche Lied

Sonntagmorgensingen auf dem Alten Markt.

Ein schönes Erleben war am Sonntag das Singen der Sängergruppe Bielefeld-Stadt auf dem Alten Markt. Die Lieder, wie sie die deutschen Männerchöre singen, werden nicht von außen an uns herangetragen, in ihnen wird das Klang, was jeder von uns empfindet. Singende und Hörende, Gebende und Empfangende sind so eine wahrhafte Gemeinschaft. Friedrich Silcher, der das deutsche Lied zu neuem Leben erweckte und zahlreiche Chöre schuf, würde seine Freude an den geschulten Bielefelder Sängern gehabt haben. Silcher war denn auch neben Heinrichs und Schüler im Programm mit bekannten Volksliedern vertreten. Diese Werbeveranstaltung am „Tag des deutschen Liedes" war ein voller Erfolg.

Auch der Musikzug der Motorstandarte 65, der gestern mittag die Bielefelder durch ein Konzert auf dem Alten Markt erfreute, hatte sich mit einer Fantasie „Das große deutsche Herz" auf den „Tag des Liedes" eingestellt. Im übrigen wurden unter der Leitung des Musikdirektors musikalisch und technisch anspruchsvolle Kompositionen gespielt. So der hinreißende Freiheitsmarsch aus „Rienzi" und das Vorspiel zu den „Meistersingern", das Hans Sachsens Welt aus der Vergangenheit heraufbeschwor.

Mit dem Motorrad in den Tod

Auf der Dornberger Straße in Hoberge fuhr am Sonnabend gegen 17 Uhr der Motorradfahrer Walter Tiemann aus der Jöllenbecker Straße, als er eine Kurve nehmen wollte, gegen einen Baum. Er mußte mit einem Schädelbruch ins Franziskushospital gebracht werden, an dessen Folgen er noch am gleichen Abend gegen 22 Uhr verschied.

Zusammenstoß an der Herforder Straße

Als am Sonntag früh ein Dreiradlieferwagen aus der Finkenstraße in die Herforder Straße einbiegen wollte, wurde er von einem Lastzug erfaßt. Die Führerin des Dreiradwagens, eine Frau aus der Herforder Straße, mußte mit einem Unterschenkelbruch ins Franziskushospital gebracht werden

(!) **Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 20**

Eine Wiedersehensfeier der 20er Jäger und Bückeburger Jäger findet, verbunden mit der Einweihung des Ehrenmals in der Stadt Nienburg a. d. Weser am 15. und 16. August 1936 statt. Näheres durch Dr. Wiegrefe, Stadthagen, Schlageter Straße 2.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Sieggorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 34' O

Heute 6. 7. 1936.

Sonnenaufgang: 4.17 Sonnenuntergang: 20.46 Wahrer Mittag: 12.31 Sonnenhöhe um 12.31: 61 Grad 13 Minuten
Mondaufgang: 21.36 Monduntergang 6.09 Mondlauf: Vollmond Mond im Zeichen: Steinbock

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 753,2 m/m	+17,2	+13,7	+10,1	68%	1/8 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
O	3	0,6 ltr. pro □ meter	5.10	+21,2	+13,2	Mond in Quadratur zu Uranus.

Von Weser bis Rhein

An die Adresse des Getreidehandels

Die Hauptabteilung III (Marktordnung) der Landesbauernschaft Westfalen teilt mit:

Es wird darauf hingewiesen, daß Mühlen, Handel und Genossenschaften sowie Verarbeitungsbetriebe, die Getreide beim Erzeuger aufkaufen, die noch vorhandenen ausgefertigten Ablieferungsbescheinigungen des Getreidewirtschaftsjahres 1935/36 spätestens bis zum 15. 7. 1936 bei den jeweils zuständigen Kreisbauernschaften abliefern müssen. Ferner muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Käufer des Getreides verpflichtet waren, die Ablieferungsbescheinigungen 14tätig und zwar am 1. und 16. jeden Monats über jede Getreideart getrennt zu sammeln und regelmäßig an die für den Erzeuger zuständigen Kreisbauernschaften einzusenden. Jeder Verteiler (Händler) muß dafür Sorge tragen, daß er rechtzeitig in den Besitz der neuen Schlußscheinblocks für 1936/37 gelangt. Auf sorgfältige Ausfertigung und deutliche Schrift muß besonders Wert gelegt werden. Die neuen Schlußscheinblocks sind wie bisher durch die zuständigen Kreisbauernschaften zu beziehen.

Die Leistungsschau des Kreises Herford

550 Tiere stellten sich vor — Uebersichtliche Ausstellungen der Handwerkerinnungen

(#) Bünde. Am Samstag und Sonntag nahm die vom Verein zur Förderung der Landestierzucht in der Kreisbauernschaft Herford veranstaltete Kreistierschau das berechtigte Interesse aller Bauern, Tierzüchter und Tierfreunde im Kreise Herford und darüber hinaus in Anspruch. Es war eine Ausstellung, die sich ihrer Größe und ihrer Leistungen nach sehen lassen konnte. Sie glich einer Bilanz von der Zuchtarbeit im Kreise Herford in den letzten Jahren.

Rund 550 Stück Groß- und Kleinvieh hatte sich am Samstag vormittag dem Preisrichter vorgestellt. Namhafte Persönlichkeiten aus Kreis und Provinz hatten hier kein leichtes Amt. Das Ausstellungsmaterial wurde durchweg als gut und sehr gut bezeichnet. Das Zuchtvieh steht im Landkreise Herford auf beachtlicher Höhe. Wenn wir, so sagte Kreisbauernführer Haversiek aus Herford, auch noch nicht der Kreis mit den höchsten Spitzenleistungen sind, so hat aber diese Ausstellung gezeigt, daß eine gute Grundlage zur zielbewußten Weiterarbet vorhanden ist. Besonders zu erwähnen wäre die beste Zuchtziege des Kreises, die mit 7,4 Liter Milch täglich außergewöhnliches leistet. Die Prämiierung war gegen Mittag erledigt. Sie endete mit einer Vorführung der Siegertiere.

Vor den zum gemeinsamen Essen versammelten Bauern und Handwerkern und in Anwesenheit der Behördenvertreter aus Stadt und Land gab Kreisbauernführer Haversiek einen Ueberblick über die in den letzten Jahren geleistete Arbeit und über den gegenwärtigen Zuchtstand im Kreise Herford. Er wies darauf hin, wie wichtig es für den Bauer bleibe, die hier begonnene Arbeit in der unseren Ravensburger Bauern eigenen Beharrlichkeit aus Pflicht zu Volk und Führer fortzusetzen.

Dann nahm der Kreishandwerksmeister Bohlmeier aus Enniglob das Wort. Er überbrachte die Grüße der Handwerkskammer in Bielefeld und die der gesamten Handwerkerschaft des Herforder Kreises. Er wies darauf hin, daß gerade der Handwerker sich mit dem Bauern eng verbunden fühle. Die heutige gemeinsame Ausstellung beweise dies am besten.

Diese enge Verbindung zwischen Bauer und Handwerker kam durch die der Tierschau angegliederte Leistungsschau des deutschen Handwerks im Kreise Herford sichtbar zum Ausdruck. Von den Ausstellungszelten hatten in vieren 10 Handwerksinnungen ihre handwerklichen Arbeiten ausgestellt. Besonders die Schmiedeinnung fiel auf mit ihren neuen Konstruktionen von Dresch- und Mähmaschinen und einem neuartigen Rübenschneider. Auch die übrigen bäuerlichen Gerätschaften gaben hier dem Bauer Winke und Anregungen für seine Erzeugungsschlacht. Die Tischlerinnung zeigte Möbel und vollständige Einrichtungen, die der heutigen Wohnkultur des Bauern entsprechen. Die Handarbeiten und Webereien der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule vertrieten als Arbeiten der bäuerlichen Jungmädel durch ihre Gediegenheit Sinn und Eigenart der heutigen Zeit. Auch die Erzeugnisse der Bünder Molkerei fügten sich gut in den Rahmen dieser so vielgestaltigen Schau. Anschauliche Belehrungen über falsche und richtige Bodenbewirtschaftung waren wirkungsvoll gestaltet und schließlich zeigten Mustergeschäftsbücher dem Bauern die Notwendigkeit kaufmännischer Betriebsführung. In guter Uebersicht reihte sich Stand an Stand und in recht sinnvoller Weise wurde die Tierschau die Leistungsschau des Handwerks ergänzt.

Vor einer Ausstellung mußten wir sogar länger verweilen. Es war die Ausstellung „Ahnenforschung", die im besten Sinne eine Lehrschau war und in jeder Weise sich als mustergültig sehen lassen konnte. Fachkundige Hände hatten mit dieser Ausstellung etwas geschafft, das sich gegenüber jeder sonst bisher üblichen Schau beträchtlich abhob. Konzerte, reiterliche und fahrsportliche Vorführungen des SA-Reitersturms und Turnen und Tanzspiele der männlichen und weiblichen Landjugend schlugen die Brücke zu den Festbällen an beiden Ausstellungstagen. Der gute Besuch wird die Ausstellungsleitung in jeder Hinsicht zufriedengestellt haben.

Drei Schwer-, fünf Leichtverletzte

Kraftwagen fuhr gegen einen Leitungsmast.

Herford. Ein Personenkraftwagen, dessen Insassen vom Schützenfest in Schweicheln kamen und die in einer Herforder Wirtschaft weitergezecht hatten, fuhr in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag auf der Bünder Straße gegen einen Leitungsmast der Straßenbahn. Hierbei wurden die acht Insassen verletzt, davon drei so schwer, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Eine gefährliche Kurve verschwunden

Oetinghausen. Zurzeit wird in Oetinghausen mächtig gebuddelt. Die letzten Reste des alten Rektorhauses sind verschwunden und damit zugleich auch die gefährliche Kurve mitten im Dorfe. Der dadurch entstandene freie Platz nimmt sich sehr gut aus. Die an den Platz angrenzende, durch den Schulneubau frei gewordene alte Schule bietet der Oetinghauser Hitler-Jugend einen günstig gelegenen Unterkunfts- und Schulungsraum. Die um den Platz führenden Straßen werden zurzeit verbreitert und instand gesetzt. An der Stelle, wo einst der alte Schulgarten lag, soll das Kriegerehrenmal der Gemeinde Oetinghausen errichtet werden. Mit der Neugestaltung des Dorfzentrums und der Errichtung eines Ehrenmals erhält auch die Gemeinde Oetinghausen ein anderes Gesicht.

Die Gerste wird gemäht.

|| Spradow. Die erste reifende Getreideart, die Gerste, ist nun bereits in der Reife soweit vorgeschritten, daß man hier mit dem Schnitt begonnen hat. Somit ist der Auftakt gegeben zur Getreideernte, und ehe wir uns versehen, weht wieder der Wind über die Stoppelfelder.

Grenzbegradigung

Bermbeck — Kirchlengern.

|| Kirchlengern. Die Gemeinderatsmitglieder hatten sich im Amtshause zu einer Sitzung zusammengefunden, die unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters Aßler stand. Im Mittelpunkt derselben stand die alljährlich stattfindende Besichtigung der Schule, die zur allgemeinen Zufriedenheit verlief. Im weiteren Teil der Sitzung stand ein Antrag des Katasteramtes auf Begradigung der Grenze Bermbeck — Kirchlengern zur Beratung. Der Gemeinderat stimmte der Eingemeindung des betreffenden Geländes an der Oberbehmer Mühle in einer Größe von 50 Quadratmetern zu, um dadurch klarere Grenzverhältnisse zu schaffen.

Lastkraftwagen in der Weser

Vlotho. Als Nachts ein Lastkraftwagen die Kaianlagen in Vlotho befuhr, nahm der Wagenführer beim Durchfahren der Brücke an der Fähre die hier befindliche Kurve zu weit, wodurch der Wagen zurückgesetzt werden mußte. Hierbei versagten die Bremsen des beladenen Wagens und der Wagen landete im Rücklauf in der Weser. Der Lastkraftwagen mußte durch Pferde wieder herausgezogen werden. Der Wagen wurde beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Das Ganze ein ehrliches Bekenntnis zur rechten, unvergänglichen Arbeit der Hände.

Den Höhepunkt der Tierschau bildete die Vorführung der prämmiierten Tiere. Während des Festessens im großen Zelt begrüßte Kreisbauernführer Kienker zunächst die Ehrengäste, dankte allen Mitarbeitern an dieser Schau und stellte Sinn und Bedeutung der Erzeugungsschlacht mit besonderer Bezugnahme auf den Kreis Halle heraus. Mit einem Schlußwort des Schauleiters, Landwirtschaftsrat Kersten, fand der offizielle Teil der Tierschau sein Ende.

Waren die Bauern am Vormittag unter sich, so kam das Stadtvolk nachmittags und abends in Massen. Denn die Haller Tierschau ist nicht nur eine sachliche Angelegenheit der bäuerlichen Bevölkerung, sie wendet sich in gleichem Maße an den städtischen Besucher und zeigt im Rahmen einer vielseitigen praktischen Lehrschau, wie sehr das Schicksal des Einzelnen mit dem Schicksal des Bauern verknüpft ist.

Die Ergebnisse tragen wir in unserer morgigen Ausgabe nach h.

Beabsichtigte Grundbucheintragungen

Halle. Das Landratsamt Halle teilt mit: Es ist beabsichtigt, die bisher buchungsfreien Wegeparzellen der Gemarkung Kleekamp, Flur 15 Parz. 437/0.164 in Größe von 0,33 Ar, Flur 15 Parz. 704/0.164 in Größe von 1,75 Ar für die Witwe Marie Gehle in Kleekamp Nr. 22 in das Grundbuch eintragen zu lassen. Weiter ist beabsichtigt, die bisher buchungsfreien Wegeparzellen Flur 15 Parz. 771/0.52 in Größe von 1,70 Ar, Flur 15 Parz. 772/0.52 in Größe von 8,80 Ar für den Rudolf Hartmann in Kleekamp Nr. 12 in das Grundbuch eintragen zu lassen. Weiter soll die bisher buchungsfreie Wegeparzelle der Gemarkung Steinhagen Flur 1 Parz. 958/0.57 in Größe von 0,60 Ar für die Gemeinde Steinhagen in das Grundbuch eingetragen werden.

Zu diesem Zweck soll ein Besitzzeugnis ausgestellt werden. Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Grundbucheintragung sind binnen vierzehn Tagen unter gleichzeitiger Beibringung ausreichender Unterlagen für den vermeintlichen Eigenbesitz bei dem Landratsamt Halle i. W. schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Kreis Minden

Auto überschlug sich

Uffeln. Einen Autounfall erlitt am Sonntag morgen ein Einwohner aus Veltheim auf der Kreisstraße Uffeln—Möllbergen. Ein Radfahrer fuhr von dem Bahnwege hinter dem Haus des Oberlandjägers Dreischmeier in großer Geschwindigkeit auf die Kreisstraße. Hierdurch mußte der Autofahrer ausbiegen. Er sauste eine etwa drei Meter hohe Böschung hinunter. Hierbei überschlug sich der Wagen, der derart beschädigt wurde, daß er abgeschleppt werden mußte. Der Autofahrer kam wie durch ein Wunder mit leichten Verletzungen davon.

Amtmann Berkermann †.

gt. Bad Oeynhausen. Im hohen Alter von 75 Jahren ist Amtmann i. R. Berkermann verschieden. Der Verstorbene stand dem Amt Eickel bis zum 1. April 1919 als Leiter vor. In Bad Oeynhausen verlebte er seine Pensionsjahre. Berkermann war Kassierer im Westfälischen Landgemeindetag, Vorstandsmitglied im Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverband, Mitglied der Prüfungskommission für Kommunalbeamte im Regierungsbezirk Arnsberg, im Verwaltungsrat der Feuersozietät und noch in anderen Einrichtungen mehr. Noch kurze Zeit vor seinem Ableben wurde er zum Gauführer des Reichsbundes der Ruhestandsbeamten ernannt.

Kreistierschau in Tatenhausen

Gutes Zuchtmaterial bei reicher Beschickung

Tatenhausen. Wer als stiller Beobachter in Tatenhausen die Gesichter der Bauern betrachtete, als in den einzelnen Vorführungsringen dieses einzigartigen Ausstellungsplatzes die Pferde und Rinder dem kritischen Auge des Preisrichters vorgeführt wurden, der merkte ihnen das Verlangen an, etwas Aehnliches und gleich Gutes daheim im eigenen Stalle zu besitzen. Hier sah man keine Ausstellungsbummler, hier stand der Bauer als Kenner und positiver Kritiker.

Um gleich das Urteil der Preisrichter vorwegzunehmen — so könne der Kreis Halle diesmal besonders stolz auf das sein, was seine Tierzucht im letzten Jahre an Fortschrittsarbeit geleistet habe und den Züchtern — gleichwie welcher Tiergattung — wäre das von Herzen zu gönnen, was auf der Tierschau als Erfolg ihrer Mühe, Kosten und Zähigkeit vor der Oeffentlichkeit hier ausgestellt worden sei.

Die Schau zeigte daß der Haller Bauer sich nun wieder mehr der Pferdezucht zuwendet und sie auf bodenständiger Grundlage aufbaut. Man sah Warmblutpferde, die auf der einen Seite den Bedürfnissen der praktischen Landwirtschaft entsprechen, andererseits aber auch so viel Blut, Nerv und Gang besitzen, daß sie als Reit- und Wagenpferde und als Heeresremonte Verwendung finden können. Auch bei den Kaltblütern sah man den wachsenden Züchterfleiß im Kreise.

Den Beweis, daß man mit Ausdauer und züchterischem Können auch auf relativ armen Böden gute Leistungen erzielen kann, brachten die ausgestellten Rinder. Das Zuchtziel ist auf die Züchtung eines gesunden, robusten und leichtfütterigen Rindes mit hohen Milch- und Milchfettleistungen unter weitgehendster Ausnutzung des wirtschaftseigenen Futters gerichtet. Preisrichter Oekonomierat Peitzmeier stellte in seiner Kritik den Typ der Siegerkuh „Hedwig" (Besitzer H. Upmeyer, Bödinghausen) als den für das Zuchtgebiet Halle richtigen und zweckmäßigen hin. Die Klasse der ausgestellten jungen Bullen und Rinder hält er für sehr gutes, ausgezeichnetes Zuchtmaterial, das zu den besten Hoffnungen für die Nachzucht berechtige.

Der Pferde- und Rindviehzucht standen die ausgestellten Schweine würdig an der Seite, die gleicherweise als Zucht- wie als Gebrauchstiere Anerkennung fanden.

Auch die Ziegen-, Kaninchen- und Geflügelschau war allgemein gut beschickt.

Ein besonderes Gepräge gab der Tierschau die Landmaschinen- und Geräteausstellung, die in ihrer praktischen Anwendungsmöglichkeit, also gleichsam in Arbeitsstellung, den Bauern vor Augen geführt wurde.

In den Mittelpunkt der Ausstellung hatte die Kreisbauernschaft wiederum in diesem Jahre die Sonderschau des Reichsnährstandes gestellt, die all die Fragen behandelte, die das Bauerntum als den Blutquell des deutschen Volkes aufzeigen. Dabei stand die erzieherische Seite dieses Anschauungsmaterials im Vordergrund. Der Besucher wird mit dem bäuerlichen Brauchtum vertraut gemacht, wie der Mensch auf dem Lande lebt und mit seinen Sitten und Gewohnheiten verwachsen ist. Besonders wichtig sind die bäuerlichen Blutsfragen. Probleme der Erzeugungsschlacht werden behandelt. Was der Bauer in den Winterkursen gelernt hat, wird noch einmal in anschaulichster Weise vorgeführt. Einmal überblickt man die Fortschritte, die in den letzten Jahren gemacht sind, sieht dann aber auch überall die weiteren Ziele vorgezeichnet. Baumkulturen (Schädlingsbekämpfung) werden gezeigt. Obst-, Honig- und Milchverwertung ist zu sehen. Sehr reich bestellt ist der Hauptraum der Ausstellung, in dem die Arbeiten der Frau zusammengestellt sind. Wände und Tische bedecken zahlreiche Webereien, die in Materialanordnung und Formgestaltung Zeugnis ablegen von dem Phantasiereichtum derer, die sie schufen.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Bünde. Frau Emilie Schwarz, Bünde, Hindenburgstraße 22, konnte am 4. Juli ihren 80. Geburtstag feiern.

Ludwigs des Totschlags schuldig!

Das Urteil in dem Prozeß um das verwunschene Schloß

Das Kölner Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Josef Ludwigs wegen Totschlags an der 67jährigen Juwelierswitwe Graß und wegen Versuchs der Anstiftung zum Meineid zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Der Staatsanwalt hatte wegen Mordes die Todesstrafe beantragt.

Ludwigs leugnete vom ersten Tage an hartnäckig und wiederholte immer wieder, daß Frau Graß eines Tages zurückkehren werde. Ihren Aufenthaltsort wisse er nicht. Im Laufe der Verhandlung erfuhr man, daß Ludwig seit dem Verschwinden der Frau Graß verschiedentlich größere Geldbeträge von ihrem Konto abgehoben hatte und ein recht vergnügliches Leben in Kölner Nachtlokalen aufgenommen hatte. Nächtliche Gelage im „Verwunschenen Schloß" spielten dabei eine ziemlich bezeichnende Rolle. Die Hauptverhandlung gegen Ludwigs, zu der über 100 Zeugen und Sachverständige geladen waren, brachte doch recht belastendes Material zutage. Eine vielleicht besonders aufschlußreiche Bemerkung des Angeklagten will ein Berichterstatter vernommen haben, der unter Eid. aussagte, daß Ludwigs während der Verhandlung einmal geäußert hätte:

„Frau Graß hat bisher geschwiegen, sie wird auch ewig schweigen." (!)

Die Zeugenaussagen erbrachten für Ludwigs zwar noch manches Belastende und Verdächtige, aber eine restlose Aufklärung über den Verbleib der Frau Graß konnte nicht herbeigeführt werden.

In seiner Anklagerede führte der Staatsanwalt u. a. aus, das Einzigartige des Falles Graß sei die Tatsache, daß

der Mörder es verstanden habe, die Leiche völlig zu beseitigen.

Das sei zugleich ein Beweis für die Ueberlegtheit der Tat. Ein Selbstmord komme den Umständen nach nicht in Frage. Natürlicher Tod sei ebenfalls nicht anzunehmen. Der Tod sei gewaltsam durch den, der einzig und allein ein Interesse daran hatte, herbeigeführt. Der Anklagevertreter wies dann auf ein fast indirektes Geständnis des Angeklagten hin, als das seine Aussagen anzusehen seien, die Ludwigs dem vernehmenden Kriminalkommissar gemacht habe. Ludwigs habe nämlich, als jener Kriminalkommissar ihm auf den Kopf zusagte, er habe die Frau vorsätzlich getötet, geäußert: „Vorsätzlich kommt überhaupt nicht in Frage." (!)

Ob zu Hause oder auf Reisen: Chlorodont immer abends als Letztes!

Feierlicher Ausklang in Weimar

Weimar, 6. Juli.

Appell der Ehrenformationen

Ein machtvoller Auftakt des dritten Tages der Zehnjahresfeier des ersten Reichsparteitages 1926 war im Schloßpark zu Tiefurt bei Weimar der große Appell der Ehrenformationen der SA, SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes aus dem Reich und der Formationen des Gaues Thüringen.

Nationalsozialistischem Brauch getreu gedachte man auch in dieser Stunde jener Männer, die für ein neues Reich, für ein Deutschland der Größe, Freiheit und Stärke ihr Leben gaben. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt die Gedenkansprache. Dann sprach Korpsführer Hühnlein, um im Namen seiner Männer dem Führer erneut unwandelbare Treue zu geloben. Reichsführer Hierl erklärte: Gläubig und vertrauend in selbstverständlicher Treue und bedingungslosem Gehorsam folgen wir Ihnen, mein Führer, die Hunderttausende ungenannter Arbeitsmänner. Es folgte das Gelöbnis des Reichsführers-SS. Himmler: Seien Sie, mein Führer, versichert, daß wir willens sind, alle guten Zeiten ebenso anständig zu bestehen wie alle schlechten und daß wir weiter willens sind, immer die gleichen zu bleiben. Zum Schluß nahm Stabschef Lutze das Wort: „Wenn wir heute wieder an dem gleichen Platz stehen, so darf ich Ihnen im Namen aller Sturmabteilungen die gleichen Worte zurufen, die Sie uns vor zehn Jahren mit auf den Weg gaben: Wir verlassen die Fahne nicht, man müßte denn die Herzen aus unseren Leibern reißen."

Nach dem Badenweiler Marsch hielt

der Führer,

jubelnd begrüßt, eine Ansprache an seine Getreuen. Er wandte sich noch einmal an seine alten Kampfgefährten, die vor zehn Jahren vom ersten Reichsparteitag zu Weimar mit neuer Kraft und neuem Glauben hinausgezogen seien in die deutschen Gaue.

Der Führer würdigte den Opfergeist dieser Männer, die in all den Jahren des Kampfes Entbehrungen und Leiden in unvorstellbarem Maße auf sich nehmen mußten, aber niemals materiellen Lohn erhoffen durften. Der höchste Lohn jedes einzelnen liege in der Erinnerung daran, daß er damals mitgekämpft habe und dabei gewesen sei, und der stolzeste Besitz aus all den Jahren des Kampfes werde immer die kleine, verschlissene und verwaschene Kampfbinde aus dieser Zeit sein und das unscheinbare Braunhemd, in dem diese Männer die ganzen Jahre marschierten.

Stürmischer Jubel füllte das Feld, als der Führer davon sprach, daß in den kommenden zehn Jahren die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung genau so jeder Gefahr trotzen und niemals kapitulieren würden, wie in den zehn vergangenen Jahren. Dann werde die Vorsehung auch weiterhin diesen Kampf segnen und die Bewegung und Deutschland stehen für alle Ewigkeit.

Mit einem Sieg-Heil auf Deutschland, die nationalsozialistische Bewegung und das deutsche Volk schloß der Führer.

Ein tausendfältiges Echo antwortete ihm und die Lieder der Nation vereinten alle in Stolz und Freude zum Gedenken an unser Vaterland, zum Gelöbnis der Treue.

Gauleiter Sauckel schloß die Kundgebung mit einem Sieg-Heil auf den Führer und auf Deutschland.

Massenkundgebung im Stadion

Der Erinnerungsparteitag fand am Sonntag nachmittag seinen Abschluß mit einer Massenkundgebung auf allen Sportplätzen des Stadions und der Weimarer Sportanlagen.

Reichsminister Dr. Goebbels

sprach von dem großen Erlebnis, das diese Tage der Erinnerung für jeden alten Mitkämpfer bedeuteten. Jede Straße und jeder Platz trage für die alten Nationalsozialisten liebe Erinnerungen. Nur von den Kampfgefährten, die vor zehn Jahren in dieser Stadt marschierten, seien manche inzwischen grau geworden, doch in ihren Herzen schlage derselbe Rhythmus und aus ihren Augen leuchte der alte Kampfgeist von ehedem. Dr. Goebbels führte nun die Gedanken der Teilnehmer in die Tage zurück, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm. „Wenn es heute überhaupt noch eine Hoffnung auf ein besseres Europa gibt, dann ist Deutschland dieser Hoffnung sicherster Garant!"

Mit Nachdruck verwahrte sich Dr. Goebbels gegen den Vorwurf, die nationalsozialistische Bewegung sei gottesfeindlich. Diejenigen, die nicht müde werden, diese Vorwürfe zu erheben, sollten sich lieber darum kümmern, daß wieder Moral und Gottesfurcht in ihren Franziskanerklöstern Einzug halte. (Stürm. Zustimmung.) „Die Partei ist unsere Heimat, und zu dieser Partei bekennen wir uns", so fuhr Dr. Goebbels unter dem Jubel der Tausende fort. Wir gehören zusammen, um in einer ewigen Folge dem deutschen Volke eine nationalpolitische Erziehung angedeihen zu lassen, um ihm in ebenso ewiger Folge für die Zukunft sein politisches Führerkorps zu schenken. Von dieser Partei aus haben wir das Volk erobert, und mit diesem Volk sind wir im Begriff, eine neue Nation zu begründen. Nichts wäre Deutschland ohne die Partei, und nichts wäre die Partei ohne ihre alte Garde. Ihr gebührt der Dank für die treue Hingabe, und von ihr erwartet der Führer, daß sie genau so in der Zukunft ihre Pflicht tun wird, wie in der Vergangenheit. Die alte Parteigarde sieht in der Macht keinen Genuß, sondern eine schwere Bürde. Sie kämpft unermüdlich weiter, um dem Führer die Möglichkeit zu geben, Zug um Zug das nationalsozialistische Programm in die Wirklichkeit zu übertragen."

In warmen Worten gedachte er des Führers, des Beispiels und Vordermannes im Kampfe um die Macht, wie auch in der Führung des Reiches, und schloß mit den Worten: „Für ihn leben wir und für ihn arbeiten wir. Solange sein Auge auf Deutschland ruht, ist uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bange!"

Begeistert stimmten die Tausende in das Sieg-Heil auf den Führer ein.

Gauleiter Sauckel gab darauf Kenntnis von einem Grußtelegramm, das 30 000 Nationalsozialisten von der Grenzlandkundgebung aus Deutschlands nordöstlichster Stadt Tilsit den Teilnehmern der Zehnjahresfeier des Reichsparteitages in Weimar sandten.

Als

der Führer

zum Abschluß der Weimarer Wiedersehenstage noch einmal das Wort zu einer kurzen Ansprache ergriff, scholl ihm der Jubel von 120 000 Deutschen entgegen, von denen viele Tausende zum ersten Male den Führer von Angesicht zu Angesicht sahen.

Der Führer zeigte in seiner Ansprache den Unterschied zwischen der Revolte von 1918 und der Revolution von 1933 auf. „Dieser Revolution vom Jahre 1933 verdankt das deutsche Volk wieder eine aufblühende Wirtschaft; es verdankt dieser Revolution den Schutz einer starken Armee; es verdankt dieser Revolution eine neue deutsche Kunst; aber über allem, es verdankt dieser Revolution einen deutschen Menschen." (Stürmische Heilrufe und minutenlanger Beifall.)

Als der Führer geendet hatte, schloß Gauleiter Sauckel die machtvolle Kundgebung.

Kurz nach 18 Uhr verließ der Führer Weimar, eine der Städte, denen er sich wegen ihrer Bedeutung für den Aufstieg seiner Bewegung besonders verbunden fühlt. — Sonderzug auf Sonderzug füllte sich in den Abendstunden mit den Weimar-Fahrern und brachte sie — um eine schöne Erinnerung reicher — wieder in ihre Heimatorte.

Weiteres in der 3. Beilage.

Neues in Kürze

Fürstin-Witwe Luise zu Waldeck und Pyrmont †.

Nach längerem schwerem Leiden starb im Krankenhaus zu Marburg die im 79. Lebensjahr stehende Fürstin-Witwe Luise zu Waldeck und Pyrmont.

General der Kavallerie v. Werder gestorben.

General der Kavallerie von Werder ist kurz vor seinem 84. Geburtstag nach schwerem Krankenlager in Goslar gestorben. Im Weltkrieg zog er als Kommandeur der 4. Reservedivision ins Feld, erhielt am 27. Januar 1915 den Charakter als General der Kavallerie und wurde im Oktober 1918 zum Kommandierenden General des ehemaligen IV. Armeekorps in Magdeburg ernannt.

Getreidevorlage von der französischen Kammer angenommen.

Die französische Kammer hat nach einer Rekordsitzung von über 24 Stunden vom Freitag früh bis Sonnabend mittag die Gesamtheit der Gesetzesvorlage zur Schaffung einer staatlichen Getreidestelle mit 357 gegen 215 Stimmen angenommen. Die Kammer hat sich auf Donnerstag nachmittag vertagt.

Der englische Werbefeldzug für die Aufrüstung.

Der Redefeldzug, mit dem die englische Regierung ihr großes Aufrüstungsprogramm vor der Oeffentlichkeit rechtfertigt, wurde am Sonnabend fortgesetzt. Schatzkanzler Neville Chamberlain wies in einer Rede in seinem Wahlkreis darauf hin, daß England den Weltfrieden nur dann wirkungsvoll unterstützen könne, wenn es so stark gerüstet sei, und jedes sich ergebende Risiko übernehmen könne. Der Luftfahrtminister sprach bei Eröffnung des neuen Verkehrsflugplatzes York und betonte, daß die englische Luftmacht im Bewußtsein der Aufgabe den Frieden der Welt zu bewahren zur Zeit verstärkt werde. Winston Churchill schließlich befürwortete in einer Rede vor der Universität Bristol das Ideal der Machtpolitik.

Ein politisches Attentat.

Auf den Gouverneur von Badajoz, Sennor Miguel Gracado, ist ein Revolverattentat verübt worden. Gracado befand sich zwei Meilen von Solano entfernt, als ein unbekannter Mann auf das Automobil, in dem der Gouverneur reiste, mehrere Schüsse abgab. Durch einen Schuß in den Kopf wurde der Gouverneur leicht, durch einen zweiten Schuß der Schofför des Wagens schwer am Kopf verwundet.

Den Verletzungen erlegen

Der tschechoslowakische Bildberichterstatter Stefan Lux, der auf einer Tribüne in der Völkerbundsversammlung durch einen Schuß in die Brust seinem Leben ein Ende machen wollte, ist seinen Verletzungen erlegen. Aus einer Reihe von Briefen, die bei Lux gefunden wurden, scheint hervorzugehen, daß es sich um einen geistesgestörten Menschen gehandelt hat. Aus der Tatsache, daß der Verstorbene am Vormittag noch seine Hotelrechnung beglichen hat, bevor er sich zur Völkerbundsversamlung begab, will man allerdings auch schließen, daß er seine Tat mit einer gewissen Ueberlegung begangen habe.

Oberbayern
in der Schützenwoche
täglich Tanz!

„Polsünder"
Magenwasser
Wirkung überraschend!
Überall im Ausschank.

Verschiedenes

Herd-Reparaturen
Umbauen gebrauchter Herde nach dem **Dauerbrand-System!** 40 bis 50% Kohlenersparnis! Herd- und Ofenbau
Ewald Bruns, Herforder Str. 91

Damen-Handtasche
mit Inhalt (versch. Papiere) am Freitag abend zwischen 10—11 Uhr auf der Herforder Straße, am Parkplatz, Nähe der Post
verloren!
Wiederbringer erhält Belohnung.
Frau Schmidt, Bad Oeynhausen, Memeler Straße 15 n

Auto- und Motorradverleih.
Vollmer, Ruf 2107
EINTRITTSKARTEN
J. D. KÜSTER NACHF.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Hausmädchen
bei hohem Lohn sofort oder später gesucht. Paul Geist, Bahnhofsgaststätten.

Mädchen,
evangl., zuverlässiges, für kleinen Haushalt (Mutter u. Sohn) nach Gütersloh f. alle Haus- und etwas Gartenarbeit zu sofort oder später gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschrift. und Angabe des Alters unter G D 5252 an die Westf. Ztg. i

Suche
für sofort tüchtiges kinderliebes Zweitmädchen. Frau Kramer, Beethovenstraße 8.

Hausmädchen,
solides, das gut servieren und bügeln kann, wegen Heirat des jetzigen Mädchens gesucht. Küchenmädchen vorhanden. Ang. unter E H 10692 an die Westf. Zeitg. 6.7

Plätterin,
perf., welche auch Frack- und Smoking-Hemden bügeln kann, f. dauernde Beschäftigung gesucht. Heinr. Herm. Götting, Herrenwäsche-Fabrik, Meindersstr. 1. u

Stenotypistin
für einige Stunden in der Woche gesucht. Angebote unter C 5222 an die Westf Zeitung.

Aufwartefrau,
über 45 Jahre, sofort gesucht. Angebote unter G L 10927 an die Westfälische Zeitung. u

Junger
Mann, der etwas lernen will, zuverlässig, möglichst schon mit Werkpraxis, für Architektenbüro, gesucht. Angebote unter B 5219 an die Westf. Zeitung.

Intelligenter
junger Mann für laufende Büroarbeiten, 14—16 Jahre, zu sofort gesucht. Maschinenfabrik B Maier, G. m. b. H., Brackwede (Kupferhammer).

Hausgehilfin
in Küche und Haushalt erfahren, nicht unter 45, sofort gesucht. Angeb. unter G G 10921 an die Westf. Ztg. k10

Vermietungen

Zimmer
groß, zum Mitbewohnen, für Herrn frei. Horst-Wesselstr. 26 III. r.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbl., mit Morgenkaffee, sofort zu vermieten. Reichspoststr. Nr. 9b (Seiteneingang neben Kyffhäuser). 6

Zimmer,
möbliert, frei. Niederwall 14a II.

Zimmer
gut möbliert, evtl. mit Wohnzimmer, in ruhig., zentraler Lage zu vermieten. Fließ. Wasser, Bad, Heizung, Telefon vorhanden. Ruf 1897.

5-Zimmerwohnung,
moderne, mit allem Komfort, zum 1. 10. zu vermieten. Angeb. unter C 4772 an die Westfäl. Zeitg. 4.

Miet-Gesuche

Raum,
leerer, für Bürozwecke geeignet, gesucht. Angebote unt. G E 10907 an die Westf. Ztg. i

3-Zimmerwohnung
mit Bad in Schildesche oder Nähe zum 1. Okt. gesucht. Angeb. unter F 5253 an die Westf. Zeitung.

Garage
zu mieten gesucht, mögl. Nähe Bismarckstraße-Wertherstraße. Angeb. unter D 5244 an die Westfälische Zeitung c

Wohnung,
2½ bis 3 Zimmer, mit Bad, abgeschlossen, in netter Wohnlage, von berufstätiger Dame für bald oder später zu mieten gesucht. Angebote unter A 5185 an die Westf. Zeitung.

Abgeschlossene
Etage, 3—4 Zimmer und Küche, möglichst Bad u. Heizung, von älterem Ehepaar zum 1. Okt. gesucht. Ang. unter Z 4878 an die Westf. Zeitg. 6.7

Wohnung,
2—3 Zimmer u. Küche mit Bad von jungem Ehepaar in guter Wohnlage, Nähe Ulmenstr., mögl. Neubau, für bald zu mieten gesucht. Preisangebote u. E 5251 an die Westfäl. Zeitung. c

Wohnung,
4 Räume und Küche, neuzeitlich, möglichst mit kleinem Garten, zum 1. Oktober von kleiner, ruhiger Familie in Bielefeld od. nächster Nähe gesucht. Angebote mit Preis unt. K 5271 an die Westfälische Zeitung. c

Kauf-Gesuche

Stehleiter,
möglichst lang, gut erhalten, zu kaufen gesucht Behrens, Erdbeerplantage an der Oetkerhalle.

Motorrad,
BMW., 200 oder 300 ccm, zu kaufen gesucht. Ang. unter V 5091 an die Westf. Zeitung.

Einfamilienhaus
mit Garten, von pensioniertem Beamten zu kaufen gesucht. Angebote unter G H 10922 an die Westfäl. Zeitung. h

Kleiderschrank,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter F H 10824 an die Westfäl. Zeitg.

Geldverkehr

Hypothek,
5000.— gesucht, daselbst 1. Etage Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, Zentrum zu vermieten. Angebote unter L 5274 an die Westf. Zeitung.

400.— RM
auf größere, sichere Hypothek gesucht. Angebote unter G C 5250 an die Westf. Zeitung. c

Verschiedenes

Verloren!
Photoapparat, Zeiß-Ikon, Horst-Wessel-Stein. Gegen Belohnung abzugeben im Fundbüro.

Maler.
Wer liefert Malerarbeiten geg. Matratzen und Polstermöbel? Angebote unter G F 10918 an die Westf. Ztg. i

Heute

ist unsere Geschäftsstelle anläßlich des Schützenfestes

von 2 Uhr nachmittags ab geschlossen!

Für die Dienstagsausgabe bestimmte Anzeigen wolle man uns deshalb schon am Vormittag übergeben. Dringende Familien-Anzeigen können noch am Dienstag früh bis 8½ Uhr aufgegeben werden.

Westfälische Zeitung.

Nr. 157 — 78. Jahrgang

Zweite Beilage

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Montag, 6. Juli 1936

Bielefeld

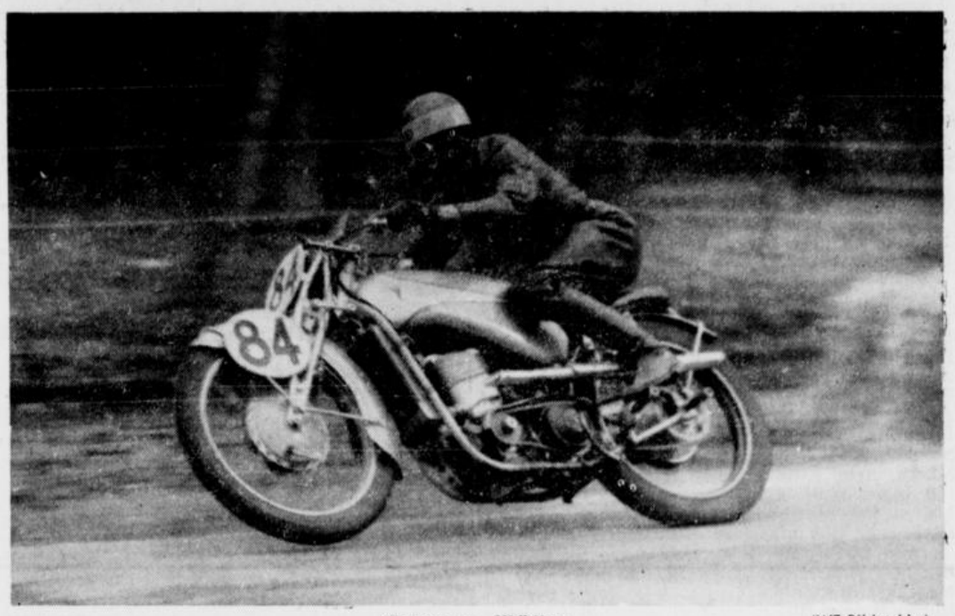
H. P. Müller-Bielefeld schnellster Fahrer des Kontinents!

Vor 200 000 Zuschauern fuhr der Bielefelder beim „Großen Preis von Europa" das größte Rennen seines Lebens — Deutschland brach durch ihn in die Vormachtstellung der Engländer ein

In Anwesenheit des Korpsführers Hühnlein und vor rund 200 000 Zuschauern wurde am Sonntag auf der 8,6 Kilometer langen Rundstrecke bei Hohenstein—Ernsttal der „Große Preis von Europa für Motorräder" ausgetragen. Das Rennen der Hauptklasse bis 500 ccm wurde zu einer der schwersten Entscheidungsschlachten im internationalen Motorsport. Der Engländer Guthrie war hier nicht zu schlagen. Er sicherte sich mit einer Zeit von 2:40:02,1 für die vierzig Runden und einem Durchschnitt von 129,9 Std.-Klm. nach einem überlegenen Rennen den Sieg.

Auf den zweiten Platz steuerte der Bielefelder Hermann Müller als schnellster Fahrer Deutschlands, wie überhaupt des Kontinents, seine DKW mit einem Durchschnitt von 129,5, gefolgt von White (England) auf Norton (129,4 Std.-Klm.) und Mansfeld DKW) (128,6 Std.-Klm.)

Fünfter wurde Fleischmann (NSU) vor dem Schweden Sunquist (Husqvarna) und Otto Ley auf BMW.



Hermann Müller in mörderischer Fahrt. (WZ-Bildarchiv.)

Die Krönung einer Laufbahn

Es haben am Sonntag viele der Uebertragung aus Hohenstein-Ernstthal gelauscht, um wenigstens im Geiste diese gigantischen Auseinandersetzungen zwischen Konstruktionstendenzen deutscher und englischer Fabriken, zwischen Nerven und „Herz" unserer besten europäischen Motorradrennfahrer mitzuerleben. Es wird ihnen allen, vor allem den Westfalen und an ihrer Spitze den Bielefeldern, eine besondere Freude gewesen sein, daß der Bielefelder Hermann Müller mit wenigen Metern Vorsprung vor dem bis in die letzte Runde an zweiter Stelle liegenden Engländer White auf Norton den zweiten Platz belegen konnte. Dieser Platz bedeutet für den jungen Fahrer einen Erfolg, der die Krönung seiner langjährigen rennsportlichen Laufbahn bildet.

*

Diese großartige Leistung weckt die Erinnerung an einen anderen „Großen Preis", der vor zwei Jahren auf der gleichen Strecke, die damals allerdings noch einige Kilometer länger war, ausgetragen wurde. Auch ein Julimorgen, aber bitter kalt. In der Klasse bis 350 ccm, in einem Feld von Könnern auf größtenteils Fabrikmaschinen, ging Müller mit seiner Viktoria/Jap an den Start. Unter den denkbar größten Opfern und Entbehrungen. Baß erstaunt sahen Zuschauer, Zeitnehmer und Funktionäre den Viktoria-Mann an. Mit Halbschuhen, Kniestrümpfen und Tuchhose, mit einem kurzärmeligen Pullover und kurzen Handschuhen ging Müller in ein Rennen, das ihm höllisch wenig Cancen gab. Schaltend wie ein Automat, mit Rundenzeiten von auffallender Gleichmäßigkeit und einer durch und durch ruhigen Fahrweise arbeitete er sich trotz schneidender Morgenfrische — so um die 150 Kilometergrenze herum kann es auch an einem Sommermorgen empfindlich kühl werden! — nach vorn. Es langte trotz aller Widerwärtigkeiten damals zum 4. Platz.

*

Nach dem Ausgang der englischen TT war der Norton die erste Siegesaussicht einzuräumen. Darüber bestand kein Zweifel. Vom Start weg erwischte Müller, der die Startnummer 1 hatte, einen Vorsprung von 20 Metern, den er in den ersten Runden auch noch verteidigen konnte. Aber wie sein Schatten klemmte sich bald der Schotte Guthrie an sein Hinterrad. An dritter Stelle und als letzter der Spitzengruppe, die bald einige Meter zwischen sich und das andere Feld legte, folgte Steinbach auf DKW. Fahrer wie Mansfeld, Ley, Gall, Sunquist blieben diesem wie vom Verfolgungswahn besessenen Trio gegenüber etwas im Hintergrund. Aber der Nortonfahrer hatte doch anscheinend etwas mehr in seiner Maschine „drin". Nach wenigen Runden übernahm Guthrie die Spitze. Aber auch im Feld gingen Veränderungen vor sich. Nach der 20. Runde, der Hälfte des Rennens, lag Guthrie vor Steinbach, White, Müller und Ley, nachdem in der zehnten Runde die Reihenfolge: Guthrie, Müller, Steinbach, White, Fleischmann, Ley, Sunquist und Sönius geleitet hatte. Von ihnen kam Italiens Meisterfahrer Tenni auf einer überaus schnellen Moto-Guzzi in der Aufregung der Startsekunden nach 450 Meter in einer Kurve zu Sturz und schied aus. Sein Schicksal teilte auch Gall auf BMW.

Unerhört scharf ist das Tempo, unerbittlich wird mit dem letzten Einsatz um Führung und Plätze gefahren.

In außerordentlich kurzer Zeit tankt Guthrie und entweizt wieder, bevor ihn seine Verfolger an der Boxe eingeholt haben. Steinbach passiert das Mißgeschick, daß beim Auffüllen des Tanks seine Maschine umfällt. Das kostbare Naß verrinnt und damit kostbare Sekunden. Inzwischen hat Guthrie zeitweise seinen Vorsprung auf über eine Minute ausdehnen können. Mit rund einer halben Minute liegt im zweiten Drittel des Rennens White vor Müller, hinter diesem Steinbach und Fleischmann. In den letzten Runden setzt

der Bielefelder zum Generalangriff an auf den Engländer,

der in der letzten Runde vor Aufregung einen Strohballen streift. In diesem Moment

geht Müller innen durch und rettet für die deutschen Farben den zweiten Platz.

In diesen Runden, in denen die Maschinen Müllers und White streckenweise nebeneinanderliegen, oder der Engländer am Hinterrad des Deutschen klebt, fährt Müller auch

die schnellste Runde des Tages mit einem Durchschnitt von 134,8 Std.-Klm.

Der NSU-Fahrer Steinbach erwies sich als ein rechter Unglücksvogel. Noch in der letzten Runde stürzte er und schied aus. Dadurch kam Mansfeld auf DKW mit einer Runde Rückstand auf den vierten Platz.

Die Ergebnisse der Hauptklasse:

1. Guthrie, England (Norton), 2:40:02,1, 129,9 Std./Kilometer Durchschnitt.
2. Hermann P. Müller, Deutschland (DKW) 2:40:36,1, 129,5 Std./Kilometer.
3. White, England (Norton), 2:40:40,1, 129,4 Std./Kilometer.
4. Mansfeld, Deutschland (DKW), 2:43:31,2, 128,6 Std./Kilometer.
5. Fleischmann, Deutschland (NSU); 6. Sunquist, Schweden (Husqvarna); 7. Otto Ley, Deutschland (BMW).

Von 30 Startern erreichten 12 das Ziel.

Die anderen Klassen

Ein Rennen ohne Sieger

gab es bei den ganz Kleinen (bis zu 175 ccm). Nach 15 Runden war nur noch der Italiener Bonazzi auf BMW auf der Strecke und auch er schied in der 20. Runde aus, so daß keiner der fünf Gestarteten das Ziel nach 30 Runden = 258 Klm erreichte.

Reich an Ausfällen

war auch der über 35 Runden (301 Klm) führende Kampf der 23 250 ccm-Maschinen. Von der ersten bis zur sechsten Runde zog in Geiß der Favorit vor dem Felde einher, doch dann blieb der Deutsche mit Getriebeschaden, der ihn um den Erfolg brachte, stecken. Sein gefährlicher Gegner, Tenni-Italien schob sich auf seiner Guzzi an den ersten Platz. Nur kurz fiel er durch Tanken in der 15. Runde zurück, doch brachte ein Schaden an der Oelzufuhr auch ihn um alle Chancen. Er mußte aus dem Sattel und gab seinem Landsmann Alberti auf Benelli den Weg frei. Sechs Runden vor Schluß ereilte aber auch ihn das Geschick. Ein Motorschaden zwang ihn zur Aufgabe. Nun gelangte der Ire Tyrell Smith in Führung, und er siegte unangefochten ohne jedoch mit 111,9 Klm-Std. den Vorjahresdurchschnitt der DKW-Fahrer W. Winkler und E. Kluge mit 114,8 zu erreichen. Den zweiten belegte Ewald Kluge auf DKW, nachdem er durch Kerzenwechsel verlorenen Boden wieder in prächtigem Stil aufgeholt hatte.

Jubel um Bernd Rosemeyer

Tyrell Smith und Ewald Kluge fuhren zwei Ehrenrunden. Der Ire hatte dem Deutschen seinen Siegerkranz umgehängt und trug nur die Schleife. Eine sportliche Geste, deren Anerkennung im Beifall der Zuschauer mitschwang. Großer Jubel umtoste Bernd Rosemeyer, den Sieger vom Eifelrennen, als er mit seinem Auto-Union-Rennwagen zwei Runden drehte, bevor 28 Maschinen der 350 ccm-Klasse am Start Aufstellung nahmen.

TT-Sieger Frith vor Steinbach

Fleischman und Steinbach erwischten mit ihren NSU einen guten Start und setzten sich vor dem jungen Engländer Frith, dem Ueberraschungssieger der Tourist-Trophy, an die Spitze, doch schon in der zweiten der 40 Runden (344 Klm) ging dieser vor und ließ sich nicht mehr verdrängen. In überlegenem Stil überrundete er einen seiner Gegner nach dem anderen und blieb schließlich der einzigste, der die Gesamtstrecke zurücklegte. Selbst Fleischmann und Steinbach mußten sich überrunden lassen. Fleischmann hatte in der 6. Runde das Pech, durch Kerzenschaden auf die 15. Stelle zurückzufallen, er schaffte sich aber wieder fein nach vorn und belegte hinter seinem Markengefährten Steinbach den dritten Platz.

Schweden—Norwegen 2:0 (2:0)

Der in nordischen Kreisen mit großer Spannung erwartete Fußball-Länderkampf zwischen Schweden und Norwegen kam in Göteborg zum Austrag. Die Schweden blieben mit 2:0 (2:0) siegreich. Die Mannschaft hatte eine ausgezeichnete erste Hälfte, blieb aber mit ihren Leistungen nach dem Wechsel stark zurück.

Korpsführer Hühnlein ehrt Hermann Müller

Kurze Zeit nach dem Rennen nahm Korpsführer Hühnlein die Preisverteilung vor. Bei einer kurzen Würdigung der ausgezeichneten Leistungen der Fahrer hob der Korpsführer

die große Einsatzbereitschaft von H. Müller-Bielefeld (DKW) hervor, der sein Letztes getan habe, um einen deutschen Sieg zu retten.

Unter großem Beifall der Zuschauer erhielten die Fahrer die ausgesetzten Ehrenpreise. Guthrie wurde mit dem Ehrenpreis des Führers ausgezeichnet und mit einem Preis der deutschen Motorradindustrie zur Erinnerung an die freundschaftliche Aufnahme der deutschen Fahrer in England bei den Rennen um die Tourist Trophy. Als Sieger der 250-ccm-Klasse erhielt der Ire Tyrell Smith den Preis des sächsischen Innenministers Dr. Fritsch. Frith (England) als Sieger der 350-ccm-Klasse wurde mit dem Preis des Reichsstatthalters Mutschmann ausgezeichnet.

Tennis - Domäne der Angelsachsen?

Vier englische und ein amerikanischer Sieg in Wimbledon — Helen Jakobs schlug Hilde Sperling-Krahwinkel

Der Schlußtag in Wimbledon ging wiederum vor ausverkauften Tribünen vor sich, doch kam nicht die sonst gewohnte Endspielstimmung auf, da die 10 000 noch zu sehr unter dem Eindruck des mißglückten Endkampfes zwischen Fred Perry und Gottfried von Cramm standen. Immer wieder hörte man Worte des Bedauerns, daß dieser Höhepunkt des Turniers durch die Verletzung des Deutschen zu einer einseitigen Angelegenheit werden mußte, immer wieder dabei auch Worte höchster Anerkennung für unseren Finalisten, der trotz ziemlicher Schmerzen sich zum ungleichen Kampfe stellte.

In der Entscheidung des

Fraueneinzels

trafen sich die Amerikanerin Helen Jacobs und die Dänin Hilde Sperling, Krahwinkel, die beide schon bis zum Endspiel durchzubringen wußten, aber noch nie den Titel erobern konnten. Jetzt ist der Amerikanerin beim fünften Anlauf der Erfolg geglückt, mit 6:2, 4:6, 7:5 sicherte sie sich den wertvollsten Sieg und trat das Erbe ihrer großen Landsmännin Helen Moody-Wills an, die ihren Titel nicht verteidigte.

Die frühere Essenerin machte, wie so oft in Begegnungen gegen die Amerikanerin, vor allem im ersten Satz einen befangenen Eindruck. Ihre Schläge hatten nicht die nötige Länge, so daß Helen Jacobs nach einer 1:0- und 2:1-Führung von Frau Sperling dank ihres modernen Angriffsspiels schnell mit 6:2 zum Satzgewinn kam. Im zweiten Satz hatte Hilde Sperling dann eine bessere Ballkontrolle. Ihre Schläge hatten größere Wucht und waren gut plaziert. Unter starkem Beifall konnte sie mit 6:4 den Satzausgleich erzwingen. Der dritte Satz brachte dann den Höhepunkt. Jedes Spiel war ungemein hart umkämpft, aber Hilde Sperling hatte kein Glück. Nach einem endlosen Einstand mußte sie die Amerikanerin in Führung gehen lassen, holte dann zwar nochmals auf, aber bei 6:5 entschied Helen Jacobs beim dritten Siegball die Partie endgültig zu ihren Gunsten.

Das Männerdoppel

war eine ausschließlich englische Angelegenheit. Hare/Wilde bewiesen durch einen schönen Fünfsatzkampf, daß sie nicht rein zufällig ins Finale gekommen waren. Mit 6:4, 3:6, 7:9, 6:1, 6:4 fiel aber der Sieg an Hughes/Tuckey.

Im Frauendoppel

konnten die Engländerinnen James/Stammers ihren Titel erfolgreich verteidigen. Ihre Endspielgegnerinnen Jacobs/Fabyan wurden mit 6:2, 6:1 überraschend glatt geschlagen.

Gottfried v. Cramm fährt nach Agram

Gleich nach seiner Ankunft in Berlin, das G. v. Cramm in Begleitung Dr. Kleinschroths Sonntag früh erreichte, begab sich unser Meister in die Behandlung eines Spezialarztes, der eine Zerrung der Spreizmuskel im rechten Oberschenkel feststellte. Die Ansicht des Spezialarztes geht dahin, daß

v. Cramm wohl bis Freitag wieder hergestellt sein wird.

Er wird am Dienstag mit dem Flugzeug die Reise nach Agram antreten.

Henkel, Lund und Werner Menzel haben Berlin bereits am Sonntag mit dem Zuge verlassen.

Die letzte Entscheidung im

Gemischten Doppel.

Das englische Paar Perry/Round wiederholte den Vorjahrssieg. Ihr Kampf gegen die Amerikaner Budge/Fabyan wurde aber erst nach drei Sätzen mit 7:9, 7:5, 6:4 zugunsten von Perry/Round entschieden.

*

England hat also in vier Konkurrenzen die Sieger gestellt, während der fünfte Wettbewerb — das Frauen-Einzel — an Amerika fiel.

Westdeutschlands Motorsport-Nachwuchs

kämpfte im ersten Hohensyburg-Bergrennen

Schöne ostwestfälische Erfolge

Landschaftlich überaus reizvoll mit ihren in Grün gebetteten Kehren und Serpentinen, die an manchen Stellen in den Fels gesprengt sind, liegt zu Füßen der Hohensyburg die Rennstrecke des 1. Hohensyburg-Bergrennens, das am Sonntag gestartet wurde. In einer Länge von rund drei Kilometer windet sich die Straße, die mit ihrem rutschfestem Belag und gut ausgebauten Kurven auch vom fahrtechnischen Standpunkt überaus interessant ist, vom Start an der Eisenbahnbrücke bei Hagen—Boele hinauf bis zur Straßenkreuzung, an der in luftiger Höhe die Jugendherberge liegt.

Die Ortsgruppe Dortmund des DDAC hatte tatkräftig die Initiative zu neuer rennsportlicher Betätigung auf einer aussichtsreichen Strecke ergriffen. Dafür und für die hinsichtliche Absperrung usw. geleistete Vorarbeit gebührt ihr Dank, mag auch dieser erste Versuch nicht in allen Teilen den Erwartungen einer nicht übermäßig zahlreichen Zuschauerschaft entsprochen haben. Das hatte verschiedene Gründe.

Zunächst drohte das Wetter einen Strich durch alle Vorbereitungen zu machen und einen Erfolg von vornherein in Frage zu stellen.

Der Hauptgrund für die die und da zutage tretende Unzufriedenheit der vielleicht stundenlang durch Regen und Nässe herbeigeeilten Renn-Enthusiasten lag in der mangelnden rennsportlichen Eignung mancher, vor allen Dingen kleinerer Fahrzeuge. Es muß schon zum Nutzen des Straßenrennsports betont werden: Es geht nicht an, ältere Tourenfahrzeuge gerubsam den Berg heraufschleichen zu lassen, noch dazu mit Fahrern, die vom Start bis zum Ziel fast egal weg Vollgas fahren, gleich ob in Kurven oder Geraden. Natürlich lagen nicht alle Fälle so kraß, immerhin hielten sich die Höchstgeschwindigkeiten einzelner Klassen in sehr niedrigen Grenzen.

Ein Mittel, zu große Unterschiede der Maschinen und Fahrer auszugleichen, sind ohne Zweifel die Qualifikationsrunden, wie sie heute vor fast jedem Rennen vorgeschrieben sind. Von diesem Sieb, das nach Belieben eng- oder weitmaschiger zu stellen ist, wurde hier leider kein Gebrauch gemacht. — Bis auf die Durchgabe der Ergebnisse durch Lautsprecher, die hinsichtlich der Schnelligkeit und Richtigkeit zuweilen Wünsche offenließ, klappten die übrigen organisatorischen Maßnahmen. Vielleicht hätten auch die zeitlichen Zwischenräume zwischen den Starts noch kürzer gehalten werden können.

Es wären noch einige bemerkenswerte Einzelheiten dieses Rennens zu berichten. So lief eine „RSU", die ihrem Klang nach schon reichlich „verdächtig" war und sich dann beim näheren Zuschauen als waschechte Rudge-Rennmaschine — bis auf das Abziehbild am Tank — entpuppte. Warum diese Täuschung?

*

Nach einer hervorragenden Fahrt hatte der aus Lage gemeldete H. Hüls in der Klasse bis 250 ccm der Ausweisfahrer das Pech, noch in der letzten Kurve Bekanntschaft mit dem Boden zu machen. Er erlitt Handverletzungen und Hautabschürfungen; ähnliche Verletzungen zogen sich auch zwei andere Motorradfahrer bei harmloseren Stürzen zu. Sonst blieb das Rennen von Unfällen verschont.

Ein Blick durch den Maschinenpark zeigte ziemlich unterschiedliches Material, angefangen von Maschinen, die wohl schon ein Jahrzehnt die Lande durchstreifen bis zu fabrikneuen Fahrzeugen. Das ist aber wohl bei jedem Nachwuchsrennen. Ueberhaupt kann man das Hohensyburg-Bergrennen als das Rennen des „unbekannten Motorsportlers" bezeichnen. Bis auf wenige bekannte Namen wie Burge-Bochum, der den Bielefeldern noch durch den Klassensieg im letzten Teutoburgerwald-Rennen bekannt ist und bei dem Rädern bis 500 ccm die Tagesbestzeit mit 84,6 Klm.-Std. herausfuhr, Berg-Altena, der auf einem Alfa Romeo die Sportwagenbestzeit mit 89,9 Klm.-Std. erzielte, Roese-Düsseldorf, der bei den 1½-Ltr.-Sportwagen der schnellere von zwei Startern gewesen sein dürfte (die Ergebnisse geben darüber leider keine Auskunft), gingen Männer an den Start, die wohl das heiße Wollen zum Sieg mitbrachten, damit aber in einigen Fällen fahrtechnische Mängel nicht ausgleichen konnten. Aber alle Fahrer, ohne Ausnahme, gaben, was sie vermochten.

Von den aus dem östlichen Westfalen Gestarteten brachte es Doevel-Bad Oeynhausen mit sauberem Stil zum Klassensieg bei den 350-ccm-Lizenzfahrern. Lange-Holzhausen belegte dem 2. Platz in der Lizenzklasse bis 500 ccm.

Nebenbei: Es gibt merkwürdig viele schnelle Rudge-Fahrer im lippischen Land! Kleßmann, Güntersloh, brachte seinen [illegible] Ausweisfahrern bis 1500 ccm auf den 2. Platz.

Sensationsquote in Dortmund: 3144:10!

Windsor gewinnt den Preis der Roten Erde — Blick über den Sonnatgsturf

Obschon der Himmel mit regenschweren Wolken behangen war, hatte der Dortmunder Rennverein an seinem ersten Juli-Renntag einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Der gebotene Sport hielt die zahlreich erschienenen Zuschauer in bester Stimmung, zumal sich im Verlauf des Nachmittags die Sonne durchkämpfte.

In der Hauptprüfung des Tages wartete der Außenseiter Windsor mit einer kräftigen Ueberraschung auf, da er dem heißen Favoriten Kameradschaftler nach scharfem Kampf knapp die Eisen zeigte. — Die Doppelwette fiel durch den Sieg des Außenseiters Frauenfreund (Stall Hope) im Frebenbaum-Rennen mit 3144:10 Mark überaus stattlich aus.

Die Hauptprüfung des Tages, der Preis der Roten Erde, über 1800 Meter wurde eine Beute von Windsor, der gleich an die Spitze getrieben wurde und ausgangs der Gegenseite mit mehreren Längen vor Mount Lavinia und Kameradschaftler lag. Mitte der Geraden schloß das aus Windsor, Mount Lavinia, Kameradschaftler, Löffelmann und Gnom bestehende Vordertreffen dichter zusammen. Vor der Distanz hatte Kameradschaftler den führenden Windsor erreicht und schien zu gewinnen, als Windsor kurz vor dem Ziel noch einmal anzog und mit kurzem Kopf gewann.

Die Ergebnisse

1. Rennen: 1. Tivo 58/13, 2. Debatte 12, 3. Gastgeber 13.
2. Rennen: 1. Bockerode 42/13, 2. Bastler 16, 3. Schwede 13.
3. Rennen: 1. Lapuy 23/13, 2. Sonny Boy 14, 3. Vagabund 15.
4. Rennen: (Preis der roten Erde) 1. Windsor 149/31, 2. Kameradschaftler 20, 3. Löffelmann 21.
5. Rennen: 1. Frauenfreund 73/43, 2. Patroklus 18, 3. Tirade 13.
6. Rennen: 1. Santini 45/21, 2. Stone 18, 3. Agnus.
7. Rennen: 1. Steinmetz 53/18, 2. Zauberin 15, 3. Ziethen 22, 4. Chianti 27.

Doppelwette: Windsor — Frauenfreund 3144:10.

Strausberg

Nur ein Pferd startete

1. Rennen: 1. Rosanite lief als einziges Pferd.
2. Rennen: 1. Grollenie 97/22, 2. Trompeter 18, 3. Pfalzgraf 17.
3. Rennen: 1. Chartreuse 25/18, 2. Rigan 23, 3. Rigoletto.
4. Rennen: 1. Sennhütte 181/32, 2. Meeresstille 19, 3. Heidekind 15.
5. Rennen: 1. Leonatus 27/13, 2. Ancona 13, 3. Galanterie 23.
6. Rennen: 1. Z für'n U 17/13, 2. Monte Christo 20, 3. Lapsus.
7. Rennen: 1. Perkeo 57/19, 2. Marma 12, 3. Rollwenzel 26.

Doppelwette: Sennhütte — Z für'n U 380:10.

Karlshorst (Sa)

Mattiacum bringt die Ueberraschung

1. Rennen: 1. O. v. Mitzlaffs Lohma (St. S. v. Mitzlaff), 2. Magul, 3. Bamberg; ferner: Edelstein, Demoiselle. Tot.: 44; Pl. 12, 11:10.
2. Rennen: 1. Gestüt Schlenderhans Märchenprinz (H. Müschen), 2. Manneswort, 3. Hasserl; ferner: Mio, Gustavsburg. Tot.: 23; Pl. 19, 32:10.
3. Rennen: 1. Frau H. Hellers Petrarca (H. Mänecke), 2. Sperate, 3. Immerglück; ferner: Lambeth, Sto. Tot.: 32; Pl. 19, 20:10.
4. Rennen: 1. Frl. E. Schawens Mattiacum (R. Mänecke), 2. Meisterschütze, 3. Grog, 4. Narso; ferner: Matador, Leonz, Pistoja, Cobra, Beebol, Liebesarie. Tot. 293; Pl. 21, 12, 12, 14:10.
5. Graf 2. Westphalen-Jagdrennen: 1. Stall Marks Heldpost (R. Eder), 2. Ratsherr, 3. Horns; ferner: Tenor, Horrido, Odram. Tot. 83; Pl. 46, 71:10.
6. Rennen: 1. Stall Burg Schlitz' Hetäa (B. Müller), 2. Amaranta, 3. Inländer; ferner: Geh voran, Abendgeläut, Fürst Casimir, Marsch-Marsch. Tot. 44, Pl. 12, 19, 13:10.
7. Rennen: 1. O. v. Mitzlaffs Elm (St. S. v. Mitzlaff), 2. Eisack, 3. Lohland; ferner: Oriolus, Hyffos, Jungritter. Tot. 36; Pl. 16, 19:10.
8. Rennen: 1. Dr. H. Schlichtes Gincrusta (W. Lacina), 2. Ala, 3. Einfall, 4. Sinir II; ferner: Rin-tin-tin, Flipp, Go ahead, Graukelchen, Butenland, Walküre, Markrone, Ob, Volmar, Wasserspiegel, Tot. 33; Pl. 15, 25, 28, 18:10.

Neue Kreismeister in den Sommerspielen

Faustball: Männer I: Tus Gütersloh — Faustball: Männer II: Bielefelder Turngemeinde — Schlagball: Einigkeit Jöllenbeck

In den Sommerspielen sind am Sonnabend und Sonntag wichtige Entscheidungen gefallen. Im Faustball der Männer I war der Titel heiß umstritten. Die Endkämpfe, die am Sonnabend in Gütersloh ihre Erledigung fanden, sahen in beiden Begegnungen den Tus Gütersloh als Sieger. Während die Bielefelder Turnsportler im Vorspiel nur knapp unterlagen, mußten sie sich im Rückspiel den Gütersslohern mit klarem Punktvorsprung beugen. Im Faustball der Männer II hatte die Bielefelder Turngemeinde überzeugende Siege über TV Einigkeit und Amshausen zu verzeichnen, die somit ihren Titel mit Erfolg verteidigen.

Das Schlußspiel im Schlagball fand anläßlich des Unterkreisturnfestes in Schildesche statt. Das Spiel verlief überaus wechselvoll und sah die Turngemeinde Schildesche eine Zeitlang dem westdeutschen Meister Einigkeit Jöllenbeck ebenbürtig.

Die bessere Fang- und Einkreisungstechnik dieser Elf entschied den Kampf.

Die Ergebnisse

Schlagball.

Tdg. Schildesche — Einigkeit Jöllenbeck 27:40 (11:20)

Teilergebnisse: Lauf 9:10, Fang 13:25 und Weitschläge 5:5.

Faustball Männer I.

Tus Gütersloh I — Tus 1890 Bielefeld 24:23 (12:13)
Tus Gütersloh I — Tus 1890 Bielefeld 26:19 (8:7)

Faustball Männer II.

B. T. G. 48 — T. V. Einigkeit 35:18 (13:8)
B. T. G. 48 — T. V. Amshausen 54:26 (30:12)

Im Faustball der Frauen fallen am Mittwoch auf dem BTG.-Platz die letzten Entscheidungen. Als Gruppensieger stehen sich hier die Bielefelder Turngemeinde und der T. V. Werther gegenüber.

Faustballkämpfe der Polizei

Bei den Polizeimannschaften wurde auf Königsbrügge die Diplomrunde fortgesetzt; sie brachte diese Ergebnisse:

Revier II — Kriminal (1. Mannsch.) 31:55 (18:23)
Revier I — Revier II (3. Mannsch.) 40:37 (17:19)
Revier II (2. Mannsch.) — Kriminal (1. Mannsch.) 37:39 (17:24)
Kriminal (2. Mannsch.) — Revier II (3. Mannsch.) 40:46 (23:20)
Kriminal (3. Mannsch.) — Revier I (1. Mannsch.) 31:49 (14:22)
Revier II (3. Mannsch.) — Revier IV 34:22 (18:15)
Revier III — Revier II (1. Mannsch.) 32:29 (18:10)
Revier IV — Revier I (53:45 (28:23)

Unsere Handballspieler sind gerüstet

Probespiele am Wochenend — Hervorragende Leistungen

Körvers-Minden in glänzender Form

Die besten deutschen Handballspieler sind augenblicklich in Duisburg zu einem letzten Olympia-Vorbereitungskursus versammelt. Hier werden sie letzmalig auf Herz und Nieren geprüft und dann erfolgt in wenigen Tagen die endgültige Auswahl für unsere Olympiavertretung, die insgesamt 22 Spieler umfassen wird. Zweimal während der Dauer des Kursus treten die Olympiakandidaten in Wettkämpfen an die Oeffentlichkeit. Zum ersten Male hatten sie am Samstag abend in Lintfort eine derartige Probe abzulegen. Zunächst trat eine deutsche B-Mannschaft gegen eine Kombination Sp.-V. Lintfort / Tura Bergheim an und siegte knapp mit 10:8 (6:3) und anschließend fertigte die A-Nationalmannschaft eine niederrheinische Nachwuchself mit nicht weniger als 17:5 (9:2 ab. Während die Leistungen im ersten Spiel beträchtlich unter den Erwartungen blieben, stellte der Verlauf des zweiten Kampfes mehr als zufrieden. Die A-Vertretung legte ein formvollendetes Spiel hin, und vor allem der Angriff übertraf sich selbst und man behauptet wohl nicht zuviel, wenn man nach diesem Lintforter Probegalopp unsere Handballer als bestens gerüstet für die Olympischen Spiele anspricht.

Der Angriff in der Besetzung Reinhardt-Mülheim, Theilig-Hambg., Berthold-Leipzig, Klingler-Magdeburg und Fromm-Berlin stellte die überlastete Niderrhein-Abwehr vor immer neue und unlösbare Aufgaben. In der Hintermannschaft der Nationalen spielten Brinkmann-Düsseldorf als Mittelläufer, Bandholz-Hamburg und Knautz-Minden als Verteidiger sowie Körvers-Minden im Tor eine überragende Rolle.

Sievert führt Westfalens Sturm

Im Kampf gegen die Olympiamannschaft.

Unsere Olympia-Kernmannschaften im Handball werden am Dienstag, 7. Juli, zwei Uebungsspiele in Wuppertal bestreiten. Die A-Olympia-Elf tritt gegen eine Westfalen-Auswahl an, die dieses Aussehen hat:

Körver (Hindenburg Minden).
Brahmkamp, Kortzikowski (beide Eintracht Dortmund).
Starke (MSV Münster), Pluskat, Feldmann beide Eintracht Dortmund).
Woik (Langendreer), Menning (Schalke 04), Sievert (Herford), Heilmann, Gockel (beide Eintracht Dortmund).

Erich Klemme-Bastert Bezirksmeister

Ostwestfälische Bezirksmeisterschaft mit Hindernissen

Gestern vormittag wurde auf der Heeper Rundstrecke die Bezirksmeisterschaft im Einerfahren 1936 zum Austrag gebracht. Unter strömendem Regen wurde das Rennen gestartet. Insgesamt begaben sich 15 Fahrer (30 Fahrer etwa waren gemeldet!) auf die 99 Kilometer lange Reise.

Bereits in der ersten Runde stoßen Eickmeier, Höner, Rösch und Rocholt vor. Es gelingt ihnen, das Feld auf eine Distanz von 150 Metern zu halten, doch schließt Ketels in der 2. Runde zur Spitze auf. So blieb die Lage auch in den nächsten Rennen; für Rocholt, der etwas abfiel, fand Butt Anschluß. Haack hatte Reifenschaden und war zurückgefallen.

In der 6. Runde liegen in der Spitzengruppe nur noch Ketels, Butt und Höner. Das verfolgende Feld zählt jetzt noch 6 Fahrer, und zwar Kaiser, Oberquelle, Klemme, Huth, Fuhrmann und Figay. Dieses Feld weiß, was auf dem Spiele steht und arbeitet sich immer näher an die Spitze heran, — das war während der letzten beiden Runden. Der vorjährige Bezirksmeister fuhr ein vorbildliches Rennen, das — das sei ausdrücklich betont — auf vollem Einsatz seiner Kräfte basierte.

Mit Vorsprung ging dann Ketels auch durchs Ziel.

Aber — nun kommt das „dicke" Ende — mit dem Sieg des vorjährigen Bezirksmeisters Ketels war man nicht einverstanden. Es wurde Protest eingelegt mit der Begründung, daß Ketels von einem Motorradfahrer eine kurze Strecke gezogen worden sei. Wir haben der Sitzung des Wettfahrtausschusses beigewohnt, der über den Protest zu verhandeln hatte und zu dem Ergebnis kam, daß

— Ketels die Würde des Bezirksmeisters 1936 abzusprechen sei.

Nach unserer Meinung ist dieses harte Urteil, das einen tapferen Fahrer um den Lohn seiner Leistung bringt, durch die Beweisaufnahme nicht in vollem Umfange gerechtfertigt. Wenn hier jemanden eine Schuld an einer verfänglichen, vielleicht gegen den Fahrer sprechenden Situation zuzuschreiben ist, dann nur allein dem Motorradfahrer. Dabei soll jedoch ausdrücklich betont werden, daß die Begünstigung des Fahrers Ketels durch den Motorradfahrer nicht einmal völlig eindeutig erwiesen ist. Wie wir erfahren, wird der Fahrer Ketels beim Verband gegen das Urteil des Wettfahrtausschusses Protest einlegen.

Bezirksmeister im Einerfahren wurde somit Erich Klemme.

Ergebnisse:

1. und Bezirksmeister Erich Klemme (R. V. Bastert), 2. W. Huth (Anker-Rot-Weiß), 3. E. Fuhrmann (Anker-Rot-Weiß), 4. Otto Figay (Durex), 5. W. Butt (Bastert), 6. W. Oberquelle (Bastert), 7. G. Kaiser (Bastert), 8. W. Höner (Zugvogel), 9. Rösch (Zugvogel).

Schwimmen

Meister schwammen in Gütersloh

Die Ostwestfalen ohne Siege.

Im Gütersloher Parkbad veranstaltete der Gütersloher Schwimm-Verein von 1906 anläßlich seines 30jährigen Bestehens ein Abendschwimmfest, das durch die Mitwirkung der Meistermannschaft der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin seine besondere Note erhielt. Als Gegner für verschiedene Staffelkämpfe war eine Auswahlmannschaft vom 1. Bielefelder Schwimm-Verein und der Bielefelder Turngemeinde angetreten. Erwartungsgemäß zeigten die Universitätler durchweg ein ganz vorzügliches Können. Sie konnten denn auch sämtliche Staffeln gewinnen, wenn auch die „Minden-Ravensberger" Auswahlmannschaft durch den früheren Meister im Rückenschwimmen über 100 Meter, Simon-Gladbeck, eine beachtliche Verstärkung gefunden hatte.

Den einleitenden Wettkampf über 100 Meter Rücken konnte Simon-Gladbeck überlegen in 1:13,4 Min. (neuer Bahnrekord) vor dem polnischen Meister Karliczek (1:18,4 Min.) gewinnen. Die 6×100-Meter-Bruststaffel gewannen die Berliner in 8:50,2 Min. vor den kombinierten Minden-Ravensbergern, die 8,59,5 Min. benötigten. — Ueber 100 Meter Kraul stellte der frühere deutsche Meister, Otto Wille, in 1:03,9 Min. einen neuen Bahnrekord auf. — Ein sehr erfreuliches Können zeigten im Kunstspringen bei den Frauen die Hochschulmeisterin Betty Keydel und bei den Männern Ernst Scholz; beide fanden mit ihrer kultivierten Sprungtechnik reichlichen Beifall. — Die Lagenstaffel über 3×100 Meter gewann Universität Berlin mit der Mannschaft Karliczek, Fräsdorf, Wille nach hartem Kampf knapp vor der gegnerischen Mannschaft (Simon, Lütgert, Jensen); die Zeiten lauten 3:50,7 Min. bezw. 3:53,2 Min. Ein Einlageschwimmen über 200 Meter Brust zeigte dem Publikum die bewundernswerte Technik des Dortmunder Joachim Balke, der die Strecke in 2:48,7 Min. bewältigte, womit er allerdings nicht unerheblich über der am vergangenen Sonntag bei den Gaumeisterschaften erzielten Freiwasserbestzeit von 2:44,2 Min. blieb.

Den Abschluß der Wettkämpfe bildete ein

Wasserballspiel

zwischen der Universitätsmannschaft und und einer kombinierten Minden-Ravensberger Mannschaft. Die Universitätler waren eindeutig und hoch überlegen und siegten verdient. Bereits zur Halbzeit führten sie 6:0. Danach fanden sich die Minden-Ravensberger, die allerdings in dieser Zusammenstellung nicht aufeinander eingespielt waren, zu einer etwas energischen Gegenwehr und konnten damit auch sogar das Ehrentor retten. Das Ergebnis lautete 8:1.

Kurz, — aber wichtig

Borussia Dortmund schaffte durch einen 4:3-Sieg über SS 13 Recklinghausen den Aufstieg zur westfälischen Gauliga. Es werden also für die absteigenden Union Recklinghausen und Preußen Münster im nächsten Spieljahr Borussia Dortmund und SV Rotthausen in der Gauliga spielen.

*

Die V. f. B.-Ringer unterlagen gestern dem KSV. Ahlen knapp 18:19.

*

Spiel und Sport Bielefeld siegte im Oeynhauser Tennis-Pokalturnier in der Vorrunde gegen den TC Oeynhausen 7:5. Im Endspiel zogen die Bielefelder beim Stande 6:5 für den TC Minden wegen ständiger Benachteiligung durch die Schiedsrichter ihre Teilnahme zurück.

*

Bei den Olympia-Ausscheidungen der Turner siegte bei den Herren Steffens-Bremen vor Winter Frankfurt a. M. und bei den Frauen Frl. Iby Nürnberg vor Frl. Schneemann-Hamburg.

*

Anläßlich der amerikanischen Meisterschaften stellte Jesse Owens mit 7,99 Meter einen neuen Weltrekord im Weitsprung und George Varoff mit 4,42,5 (!) Meter einen neuen Weltrekord im Stabhochsprung auf.

*

Deutscher Zehnkampfmeister würde in Abwesenheit von Hanz Heinz Sievert der Spandauer Bonnet mit 6666 Punkten vor dem Vorjahrsmeister Huber-Berlin.

*

Im Gaukampf der Leichtathleten Westfalen-Hessen in Corbach siegten die Ostwestfalen mit 22 891:21 809 Punkten. Kranz (SuS. Bielfeld) wurde über 200-Meter-Hürde in 23,5 Sekunden Vierter.

*

v. d. Ahe/Biehmeier-Bielefeld belegten bei den gestrigen Bahnrennen in Herne im 75-Klm-Mannschaftsfahren hinter Hoffmann/Büdenbender-Bochum (240 Punkte) mit 23 Punkten den zweiten Platz vor Karzara/Langholz-Dortmund.

Reichsdietwart Münch beim Turnertreffen in Schildesche

Tausende erleben das Fest des Unterkreises Bielefeld — Die BTG 48 stellt in Bornemann und Frl. Intrup die beiden Hauptsieger

Unvergeßlich feierlicher Schlußakt



(WZ-Bilddienst)

Reichsdietwart Münch) vorn mit den beiden Hauptsiegern (im Kreuz) Bornemann und Frl. Intrup-BTG und dem Turnwart des Unterkreises Bielefeld Kralemann

Das Unterkreisturnfest vor den Toren der Stadt Bielefeld, hat gehalten, was es versprochen hat. Schildesche hatte alles aufgeboten, den Turnergästen für die Festtage eine frohe Heimstätte zu geben. Die Häuser und Straßen grüßten im frischen Grün und Fahnenschmuck; es gab keine Hand, die nicht freudig mitgearbeitet hätte, dem Fest zu seinem Erfolg zu verhelfen. Die Turngemeinde Schildesche als festgebender Verein, hatte mustergültige Vorarbeit geleistet, so daß sich das Fest reibungslos abwickeln konnte.

Schon der Sonnabend

brachte viele Turner zum Festabend nach Schildesche. Der Führer der Turngemeinde Schildesche, Turnbruder Halwe, eröffnete den Festabend und hatte die Freude, u. a. begrüßen zu können: Ewald Helling, als Vertreter der Kreisleitung der NSDAP., Bielefeld-Stadt, den Ortsgruppenleiter der NSDAP Kamphof-Schildesche, Langenberg, den Vertreter der HJ, Gerstenhauer, die Vertreterin des BDM, Frl. Heß, den Kreisführer des RfL. Casselmann in Vertretung der Stadt Bielefeld sowie Kreisfachamtsleiter Deppermann vom Fachamt I.

Nach der Festübergabe hielt Unterkreisführer Forster-Bielefeld eine Ansprache, die in Form und Inhalt Höhepunkt des Abends war. Anknüpfend an die Erinnerungen früherer turnerischer Gemeinschaften stellte er das Fest dar als ein Fest der Freude, der lichtweiten Seele und heldischer Größe.

Bestimmung gäbe es, Kräftesammlung vermittle es und Einsatzbereitschaft fördere es.

Als Vertreter der Stadt Bielefeld übermittelte der Kreisführer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Casselmann-Bielefeld, die herzlichsten Grüße und Glückwünsche der Stadt Bielefeld. Er verband mit dem Gruß Worte des Dankes für die selbstlose Arbeit des Fachamtes Turnen an der deutschen Jugend und damit für Volk und Vaterland. Sodann sprach er über den Aufbau und das Wesen des Deutschen Reichsbundes f. L. Er wies auf die hohe Aufgabe hin, die der RfL. für die körperliche und geistige Erneuerung unseres Volkes zu erfüllen hat und führte der Festversammlung den inneren Aufbau des neuen Bundes in eindringlichen Worten vor Augen.

Der Kreisfachamtsleiter des Turnkreises Ravensberg, Deppermann-Bielefeld sprach den Vertretern der HJ und des BDM, seinen Dank für die vorbildliche Zusammenarbeit aus. Er dankte weiter dem Unterkreisführerstab und der Turngemeinde Schildesche für ihre mustergültige Vorbereitung des Festes. Gleichzeitig stellte er den neuen Kreisvolksturnwart Rudi Faudt-Bielefeld vor und fand warme Worte des Abschieds für den früheren Kreisvolksturnwart Dr. v. Kopcinski, der zurzeit seiner Militärpflicht genügt. Außerdem überreichte er Tbr. Biermann vom Tv. Einigkeit Jöllenbeck im Auftrage des Gaues 9 (Westfalen) des Fachamtes Turnen, für seine 30jährige, ununterbrochene Tätigkeit die Gauehrennadel, als höchste Auszeichnung des Gaues.

Kreisdietwart Vortmann erläuterte im Verlauf des Abends Zweck und Ziel der Turnfeste. Gutgelungene Vorführungen der Turngemeinde Schildesche brachten den Abschluß dieses Festabends, der von Liedvorträgen des Gesangvereins Schildesche umrahmt wurde.

Der Festsonntag

kam mit den Vormittagswettbewerben nicht so recht zur Geltung. Ueber dem Festort zogen unaufhörliche Regenwolken hin. Nach einer kurzen Morgenfeier begannen die Kämpfe. Wettkampfsstimmung leuchtete aus den Augen der Turner und Turnerinnen. Auch einzelne Regenschauer konnten die jugendfrischen Menschen nicht abhalten, ihre Kräfte zu erproben. Man sah hier manche schöne Leistung, die bei den Zuschauern starken Anklang fanden. Bei dem 12-Kampf der Turner (Oberstufe) gelang es dem Favoriten Bornemann-Bielefelder Turngemeinde mit 229 Punkten erster Sieger zu werden. In sieben Prüfungen konnte Bornemann die volle Punktzahl verbuchen. Aber auch sein Vereinskamerad Thasler erhielt fünfmal die volle Punktzahl. Esse vom Gadderbaumer Turnverein brachte es hier auf viermal 20 Punkte. Im Fünfkampf der Turner siegte Hülsmann-Eintracht Sieker vor Stripp-Turnerschaft Friesen Bielefeld mit 98 zu 92 Punkten. Im Vierkampf der Turnerinnen kam es zu einem scharfen Kampf zwischen Frl. Zittier (Gadderbaumer Tv.) und Frl. Faudt von der Bielefelder Turngemeinde. Mit 7 Punkten Vorsprung sicherte sich Frl. Faudt den ersten Platz. Der Hauptkampf der Turnerinnen aber, der Neunkampf der Oberstufe, sah Frl. Intrup von der Bielefelder Turngemeinde in Front; 168 Punkte konnte sie erreichen. Dann folgten Elfriede Thorlümke vom Gadderbaumer Tv. und Frl. Krämer von Einigkeit Jöllenbeck mit 64 Punkten. Den gymnastischen Fünfkampf der Turnerinnen gewann Gertrud Gütling vom Tus 1890 mit 94,5 Punkten. Im Siebenkampf der Turnerinnen siegte Grete Klöpping von der Eintracht Sieker mit 149,5 Punkten.

Bei der völkischen Aussprache begrüßte Unterkreisführer Forster den

Reichsdietwart Kurt Münch, der es sich nicht hatte nehmen lassen, von Berlin zu dem Unterkreisturnfeste des Kreises Ravensberg zu kommen,

ferner den Gaufachamtsleiter Jasper vom Fachamt Turnen sowie den Vertreter der Wehrmacht, Leutnant Noak. Die Ueberleitung zum

Festnachmittag

mit seinen vielseitigen Eindrücken war der

Festzug.

Ganz Schildesche und Umgebung war auf den Beinen. In den geschmückten Straßen war er der Ausdruck turnerischer Disziplin und volksgemeinschaftlichen Geistes. Auf dem

Festplatz

steigerte sich die Darbietungsfolge bis zum unvergeßlichen Abschluß. Vom Schlagballspiel um die Meisterschaft des Kreises Ravensberg, über die spannenden Einzelkämpfe und die Sondervorführungen der Vereine, bis zu dem hinreißenden Turnen der 15 Besten am Barren und Reck. Bei dem festlichen

Schlußakt

war der Platz ausgefüllt mit dem schlichten Weiß der Turner und dem Kornblumenblau der Turnerinnen. Die ersten Sieger wurden nach vorn gerufen. Unterkreisführer Forster ehrte die Sieger; weit über 800 Sieger und Siegerinnen schmückten sich mit dem schlichten Eichenkranz, viele darunter zum ersten Male. Dann sprach Dietwart Dr. Flume dem Leiter und Sinner dieser so eindrucksstarken Veranstaltung Forster-Bielefeld, sowie seinem Mitarbeiterstab und dem Verein seinen herzlichen Dank für die reibungslose Abwicklung des Festes aus. Turnfeste, so betonte er, sind keine Jagd nach Punkten, sondern bringen ein inneres Erglühen im Jahnschen Geist.

Dann kam der Höhepunkt des Festes.

Reichsdietwart Kurt Münch sprach zu den Turnern und Turnerinnen und übermittelte die herzlichen

Grüße des Reichssportführers von Tschammer und Osten.

Neben den enormen Vorarbeiten für die Olympischen Spiele würde die Kleinarbeit für die Ertüchtigung des gesamten Volkes nicht vergessen. Er brachte zum Ausdruck, daß das Turnen eine wichtige Zelle im Volkskörper sei, eine Zelle, die die Verpflichtung habe, den Körper gesund zu erhalten. Richtschnur dabei sei ihr das unvergängliche Werk Jahns, der, lebte er noch, der erste Mitstreiter Adolf Hitlers wäre.

*

Das Fest ist zu Ende, verrauscht die Stunden der Freude. Vorüber sind die harten Kämpfe um den schlichten Eichenkranz. Und Schildesche wird bald wieder der Ort der nüchternen Arbeit sein, dem man es nicht mehr ansieht, welch herrliche Feststimmung hier lebendig war.

Feste der Leibesübungen sollen einen Abschluß bilden für die vorangegangene Arbeit, sie sind ein beglückendes Genießen der erreichten Höhe. Sie sind aber auch — und das ist das Wichtigste — Ausgangspunkte für die kommende Arbeit. Jetzt gilt es den tiefen Sinn dieser Turnfeste bis ins Kleinste auszuschöpfen, sie auszuwerten für die gesamte künftige Arbeit in den Leibesübungen.

Olympia-Turnmannschaft aufgestellt

Nach Beendigung des olympischen Ausscheidungsturnens in der Hanseaten-Halle in Hamburg teilte Männer-Turnwart Martin Schneider die nachstehende Aufstellung der Deutschen Olympia-Turnmannschaft als endgültig feststehend mit:

Walter Steffen-Bremen,
Winter-Frankfurt a. M.,
Beckert-Neustadt,
Frey-Kreuznach,
Volz-Schwabach,
Stadel-Konstanz,
Stangl-München,
Schwarzmann-Wünsdorf.
Ersatz: Schmelcher-München,
Sandrock-Immigrath.

Ein Blick durch die Siegerliste

Zwölfkampf (Oberstufe):

1. Bornemann, Karl, BTG., 229 Punkte; 2. Thasler, Fritz, BTG., 215 Punkte; 3. Este, Rudolf, G. T. B., 195 Punkte; 4. Willmann, Fritz, BTG., 188½ Punkte; 5. Niebermeier, Heinr., G. T. B., 181 Punkte.

Zehnkampf 1904—1897:

1. Pankoke, Richard, BTG., 186 Punkte; 2. Kamphausen, August, BTG., 174 Punkte; 3. Rolf, Rudolf, E. Jöllenbeck, 173½ Punkte; 4. Römke, Rudolf, Brackwede, 161 Punkte; 5. Granitz, Albert, Friesen, 157½ Punkte; 6. Quade, Werner, Friesen, 157 Punkte.

Fünfkampf:

1. Hülsmann, Walter, Eintracht Sieker, 98 Pkte.; 2. Stripp, Werner, 1878 Bielefeld, 92 Punkte; 3. Hunger, Alfred, Schildesche, 92 Punkte; 4. Schlichthaber, Paul, BTG. 48, 84 Punkte; 5. Katieb, Heinrich, Friesen Milse, 84 Punkte; 6. Brinkmann, Werner, Eintracht Sieker, 83 Punkte; 7. Hellweg, G. T. B., 82 Punkte.

Siebenkampf (Turner 1918/19).

1. Bernhard Wittler, BTG., 135 Pkt.; 2. Heinr. Bökenbrink, Senne I, 128 Punkte; 3. Heinrich Gehring, Jöllenbeck, 127 Punkte; 4. Werner Beckmann, Jöllenbeck, 126 Punkte; 5. Hans Meyer, Schildesche, 126 Punkte.

Siebenkampf (Turner 1920/21).

1. Heinz Alte, Gadderbaum, 149 Punkte; 2. Karl Dethof, BTG., 141 Punkte; 3. Karl Marx, BTG., 138 Punkte; 4. Fritz Altenborn, Brackwede, 135 Punkte; 5. Otto Trosse, Gadderbaum, 131 Punkte.

Dreikampf (Turner 1920/21).

1. Siegfr. Brockmeier, Oldentrup, 77 Pkte.; 2. Droste, BTG., 76 Punkte; 3. Wilfried Nagel, Oldentrup, 74 Punkte; 4. Werner Siekmann, GTV., 72 Punkte; 5. Schulze, BTG., 70 Punkte.

Zwölfkampf (Turner Unterstufe).

1. Werner Twellmann, Schildesche, 222 Punkte; 2. Herbert Kirchhoff, BTG., 215½ Pkt.; 3. Hermann Quermann, BTG., 212 Pkte.; 4. Heinr. Berkenkamp, Stieghorst, 211 Pkt.; 5. Rudi Sewöster, BTG., 209 Punkte.

Vierkampf (Turner 1884 und älter).

1. Heinrich Pagel, BTG., 75 Punkte; 2. Arthur Ulbricht, TuSp. 90, 71 Punkte; 3. Ernst Heckmann, Einigkeit Bielefeld, 70 Punkte; 4. Fritz Gerdes, Einigkeit Bielefeld, 68 Punkte; 5. Gustav Brösenhorst, BTG., 66 Punkte.

Vierkampf (Turner 1885/89).

1. Emil Kürtgen, BTG., 77 Punkte; 2. Hermann Hülbrock, TuSp. 90, 74 Punkte; 3. Heinrich Landwehr, Einigkeit Bielefeld, 70 Punkte; 4. Hermann Warning, Einigkeit Bielefeld, 65 Punkte; 5. Fritz Lohmann, Taubst. Turnverein 59 Pkt.; Reinhold Hünsch, TTV., 59 Pkt.

Fünfkampf (Turner 1890/96).

1. Otto Müllsch, Einigkeit Bielefeld, 93 Punkte; 2. Bruno Knoosch, BTG., 91 Punkte; 3. Heinrich Biermann, Jöllenbeck, 90½ Punkte; 4. Josef Brezina, Brackwede, 87 Punkte; 5. Gustav Krest, BTG., 85 Punkte.

Dreikampf (Turner 1904 und früher).

1. Ewald Heienbrock, BTG., 65 Punkte; 2. Willi Wolk, Bethel, 59 Punkte; 3. Wilhelm Hülsmann, Eintracht Sieker, 56 Punkte; 5. Adolf Finkemeier, Jöllenbeck, 52 Punkte; August Brand, Stieghorst, 52 Punkte.

Vierkampf (Turnerinnen).

Grete Faudt, BTG., 83 Punkte; 2. Magdalene Fettner, Gadderbaum, 76 Punkte; 3. Erika Geist, BTG., 71 Punkte.

Neunkampf (Turnerinnen Oberstufe).

1. Martha Intrup, BTG., 168 Punkte; 2. Elfriede Thorlümke, GTV., 164 Punkte; 3. Elli Krämer, Jöllenbeck, 164 Pkt.; 4. Lotte Bertel, TV. Senne I, 156 Pkt.; 5. Gerda Thorlümke, GTV., 154 Punkte.

Dreikampf (Schülerinnen 22/23).

1. Irmgard Breitschmann, BTG., 77 Punkte; 2. Hanna Kindermann, Jöllenbeck, 69 Punkte; 3. Gertrud Poit, Jöllenbeck, 68 Punkte; 4. Aenne Epke, Jöllenbeck, 68 Punkte; 5. Else Groß, Jöllenbeck, 68 Punkte; 6. Grete Albinus, Oldentrup, 65 Punkte.

Dreikampf (Schülerinnen 24/25).

1. Margarethe Hübsch, Gadderbaum, 67 Punkte; 2. Edith Buchhorn, Gadderbaum, 67 Pkt.; 3. Fr. Osterhann, Brackwede, 63 Punkte; 4. Ingeborg Kreß, Gadderbaum, 62 Punkte; 5. Elsa Köller, BTG., 62 Punkte.

Gymnastischer Fünfkampf (Turnerinnen).

1. Gertrud Gütling, Turn und Sport 1890, 94½ Punkte; 2. Anneliese Haugk, BTG., 88 Punkte; 3. Liesa Wittler, Turn und Sport, 87½ Punkte; 4. Hilde Borgstedt, BTG., 87 Punkte; 5. Hilde Pannhorst, Turnerschaft Stieghorst, 86½ Punkte.

Siebenkampf (Turnerinnen 1919/20/21).

1. Grete Klöpping, Eintracht Sieker, 149½ Pkt.; 2. Helene Schmidt, BTG., 137 Punkte; 3. Liesclotte Becker, BTG., 136 Pkt.; 4. Ilse Petring, Schildesche, 130½ Punkte; Grete Danehl, Stieghorst, 130½ Punkte; Hella Beiner, BTG., 127½ Punkte; Viola Oberschelp, Turn und Sport, 127½ Punkte.

Vierkampf (Knaben 1922/23).

1. Schnell, BTG., 83 Punkte; 2. Potten, BTG., 81 Punkte; 3. Mense, GTV., 73 Punkte; 4. Siekmann, Heepen, 73 Punkte, 5. Brobel, Stieghorst, 72 Punkte; 6. Biermann, Jöllenbeck, 71 Punkte.

Dreikampf (Turner 1918/19).

1. Walter Otto, GTV., 77 Pkt.; 2. Herbert Hoest, Jöllenbeck, 75 Punkte; 3. Karl Heinz Meyer, BTG., 74 Punkte; 4. Walter Hußbeck, BTG., 73 Punkte; 5. Herbert Kuhlmann, BTG., 71 Punkte.

Vierkampf (Knaben 1924/25).

1. Adolf Hellkamp, BTG., 75 Punkte; 2. Heinz Höcker, Sieker, 74 Punkte; 3. Heinz Beckmann, Schildesche, 72 Punkte; 4. Waldemar Siekaup, BTG., 70 Punkte; 5. Wolfgang Holstein, BTG., 69 Punkte; Heinz Wilker, BTG., 69 Punkte; Heinz Kahmann, BTG., 69 Punkte.

Ergebnisse der Staffeln

4×100 Meter Turner.

1. Bielefelder Turngemeinde von 1848 48,1 Sek.; 2. Tg. Schildesche 48,4 Sek.; 3. Turnerschaft Stieghorst 50,0 Sek.

4×100 Meter Turnerinnen.

1. Bielefelder Turngemeinde von 1848 56,9 Sek.; 2. Turngemeinde Sieker 57,5 Sek.; 3. Gadderbaumer Turnverein 59,5 Sek.

10×½-Runden-Staffel.

1. Bielefelder Turngemeinde, 1. Mannschaft 4,09 Min.; 2. Turngemeinde Schildesche 4,14,8 Min.; 3. Bielefelder Turngemeinde, 2. Mannschaft 4,28 Minuten.

4×100 Meter Jugend (Jahrgang 1918/21).

1. Bielefelder Turngemeinde von 1848 47,4 Sek.; 2. Eintracht Sieker 48,9 Sek.; 3. Turnverein Einigkeit Jöllenbeck 50,9 Sek.

4×100 Meter Knaben.

1. Bielefelder Turngemeinde von 1848 54,6 Sek.; 2. Gadderbaumer Turnverein 59,1 Sek.; 3. Turnverein Heepen 60,3 Sek.

3000-Meter-Lauf.

1. Heidemann und Hochgeschurz, Bielefelder Turngemeinde, 9,29,4 Min.; 2. Petering, Bielefelder Turngemeinde, 9,31,3 Min.; 3. Böcken, Bielefelder Turngemeinde, 9,35,6 Min.



Die Turnerinnen der BTG 48 beim Olympiatanz (WZ-Bilddienst)

Nacholympische Veranstaltungen

Der 16. August freigegeben

Der Reichssportführer hat für die Durchführung nacholympischer Veranstaltungen deutscher Vertreter mit den noch in Deutschland anwesenden, ausländischen Teilnehmern der Olympischen Spiele seine Zustimmung gegeben. Damit wird den deutschen Volksgenossen, die aus räumlichen und finanziellen Gründen zum Besuch der Spiele in Berlin keine Gelegenheit hatten, in diesen Veranstaltungen ein gewisser Ausgleich geschaffen.

Kloth bei Schalke 04

Spielerwanderungen in Westfalen

Beim deutschen Exmeister FC Schalke 04 haben sich der bekannte Torwart Kloth (BV 1912 Gelsenkirchen) und der Läufer Papprotta (Union Gelsenkirchen) angemeldet. Der ehemalige Schalke-Verteidiger Zajons ist vom SC Sonnborn 07 zurückgekehrt und wird jetzt für Gelsenkirchen 07 spielen. Der SV Höntrop verliert den Verteidiger Happel, der nach Tus Werne abgewandert ist. Auch der Halbrechte Eckert verläßt Höntrop und spielt für Wattenscheid 09.

OLYMPISCHE Siege

EIN TATSACHENBERICHT VON HERMANN ZIMMERMANN

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935.

(26. Fortsetzung.)

Der 400-Meter-Lauf von 1924

Die Zuschauer sagen: er hat es in sich.

Die Teilnehmer murmeln: und wie!

Der 400-Meter-Lauf ist nämlich immer, von jeder Seite aus betrachtet, ein prachtvoller Paradelauf und eine unerhört sensationelle sportliche Angelegenheit gewesen, über dies ist er ein Rennen, das mit als das höchste läuferische Kriterium gilt.

Insbesondere bei den Olympischen Spielen hat es mit diesen 400 Metern eine eigenartige Bewandtnis. Es will nämlich noch lange nichts Entscheidendes bedeuten, wenn einer in einem 400-Meter-Lauf der Schnellste ist. Es kommt vielmehr darauf an, daß sich ein Läufer innerhalb der zermürbenden Zeit von 48 Stunden durch einen ersten Vorlauf, durch einen zweiten Vorlauf, und durch einen Zwischenlauf schlägt und dann noch so viel Kraft und Energie besitzt, um im Entscheidungslauf eine Rolle zu spielen.

Das sind Anforderungen, die mehr als hart sind und die nur Männer aus stählernem Material erfüllen können.

Wer sie erfüllen will, muß unerhört schnell und gleichzeitig unerhört zäh sein, er muß die Schnelligkeit eines Sprinters hohen Grades mit dem Stehvermögen eines Mittelstrecklers hohen Grades verbinden.

Der 400-Meter-Mann hat dafür das Anrecht auf den Ruhm, als der vielseitigste Läufer und als der eigentliche Kämpfertyp der Laufstrecken zu gelten.

Auf dieser Strecke findet man die größten kämpferischen Intelligenzen, hervorgegangen aus vielen Generationen von Sportsleuten und geschult und erprobt auf allen Aschenbahnen der großen Sportnationen. Es ist also ganz natürlich, daß sich in den bisherigen Olympischen Spielen auf dieser messerscharfen Strecke nur Angelsachsen, entweder Nordamerikaner oder Engländer, als Sieger durchsetzen konnten.

(Nur in einem einzigen Falle ein Südafrikaner).

*

Der 400-Meter-Lauf in Paris wurde zu einem der aufregendsten und tollsten Läufe, die jemals in einer Olympiade zu sehen waren.

Eine kleine Läuferarmee von 87 Mann hatte sich gemeldet.

Von diesen 87 Läufern konnten nur sechs zum Entscheidungslauf kommen. 81 Mann mußten also unterwegs aus dem Felde geworfen werden.

Es war ein Kampf ohnegleichen!

17 Vorläufe mußten angesetzt werden, um die Schwächsten auf ihre Sitze im Teilnehmerblock zurückzuschicken. In diesen Vorläufen kamen die beiden Ersten für die zweiten Vorläufe in Frage. Kein Mensch ahnte, was sich alles an unglaublichen Leistungen ereignen würde.

Einige Vorläufe wurden in hervorragender Zeit gewonnen, nämlich knapp unter 50 Sekunden. Im Jahre 1896 bei den ersten Olympischen Spielen gewann die erste Weltmeisterschaft über die 400 Meter der Amerikaner Burke in der Zeit von 54,4 Sekunden. Jetzt fegten moderne Sportsmänner die Strecke schon in einer Zeit unter 50 Sekunden unter den Laufschuhen weg.

Und wenn es nach den Ziffern von 1896 gegangen wäre, hätte es in Paris auf dieser Strecke von Weltmeistern gewimmelt.

Der Amerikaner Wilson gewann den 4. Vorlauf in 49,6 Sekunden.

Der Südafrikaner Betts den 8. Vorlauf in 49,8 Sekunden.

Der Südafrikaner Olbfield den 10. Vorlauf in 49,6 Sekunden.

Der Schwede Engdahl den 11. Vorlauf in 49,2 Sekunden.

Der Indier Pitt den 12. Vorlauf in 49,8 Sekunden.

Das waren Zeiten, die sich sehen und hören lassen konnten!

Aber schon in den zweiten Vorläufen ging es noch geschliffener und härter zu. Die Zeiten und die Läufer wurden aufregend und das Publikum ging auf 42 Grad.

Sechs Rennen wurden gestartet.

In der zweiten Vorlaufserie schlug der Amerikaner Fitch den Schweden Svenson in 49 Sekunden. Auch in dieser Serie gelangten jeweils die beiden Ersten in die Zwischenläufe. Die Schwachen fielen und fielen: bei den zweiten Vorläufen mußten die 33 Mann, die sich in den ersten Vorläufen durchgesetzt hatten, auf 12 Mann reduziert werden. Nur diese 12 gelangten in die Zwischenläufe.

Aus zwei Zwischenläufen kamen dann je drei Läufer in die Entscheidung. Es war ein aufregendes Sieben.

Als Fitch in seiner Serie siegte, kam von der Tribüne her die amerikanische Lawine gerollt:

„. . . rah — rah — rah . . .
A—m—e—r—i—k—a
Fitch — Fitch — Fitch . . ."

Ein schwerer Kampf reihte sich an den anderen. Die Angelsachsen verteidigten in einem bewundernswerten Stil den alten Ruhm, den sie sich auf dieser traditionellen Strecke seither geholt hatten.

In der zweiten Vorlaufserie wurde Erster der Südafrikaner Betts in der Zeit von 49 Sekunden und Zweiter wurde der berühmte Norweger Hoff. Der Norweger hatte eine bittere Episode auf dieser Olympiade hinter sich. Der jetzige Chefredakteur der norwegischen Sportzeitung „Sportmanden" war zur damaligen Zeit der beste Mann der Welt im Stabhochsprung, Inhaber des Weltrekords. Und zwar war er in diesem Wettbewerb allen, aber auch allen Mitbewerbern sämtlicher Nationen in einer solchen Weise überlegen, daß er sich den olympischen Sieg mühelos geholt hätte, ohne überhaupt seine Ueberkleider bei den Versuchen abzulegen.

Dieser Mann konnte zum Stabhochsprung in Paris nicht antreten. Eine Verletzung hatte sich schon beim Training so bemerkbar gemacht, daß es keinen Sinn gehabt hätte.

Hoff hatte seinen Weltrekord auf 4,21 Meter gestellt.

Er mußte zusehen, wie der Amerikaner Barnes mit einer Höhe von 3,95 Meter den Olympischen Sieg und damit die goldene Medaille holte.

Es war ein harter Augenblick, aber der Mann war härter, als die schwere Enttäuschung, die er erlebt hatte: er qualifizierte sich trotz der Verletzung in den 400 Metern für den Zwischenlauf und in den 800 Metern gelang es ihm sogar, sich bis zum Entscheidungslauf durchzukämpfen.

Aus solchem inneren und äußeren Material bestehen die Sportsmänner der vollkommenen Klasse.

(Fortsetzung folgt.)

„Fremdenverkehr verpflichtet!"

Staatssekretär Funk über die Fremdenverkehrspolitik im nationalsozialistischen Staat

Bad Godesberg, 4. Juli.

Auf der Tagung des Reichsausschusses für Fremdenverkehr und der 24 deutschen Landes-Fremdenverkehrsverbände in Bad Godesberg am 4. Juli sprach Staatssekretär Funk über die Fremdenverkehrspolitik im nationalsozialistischen Staate unter besonderer Berücksichtigung der Olympischen Spiele. Er führte hierzu u. a. folgendes aus:

„Der erste Grundsatz der nationalsozialistischen Fremdenverkehrspolitik lautet: Fremdenverkehr verpflichtet. Der nationalsozialistische Staat ist auch auf diesem Gebiet zunächst mit einer tief durchgreifenden Erneuerungsarbeit vorgegangen. Der Erfolg ist bereits sichtbar. Der Dienst am Gaste wird heute in allen Stätten des Fremdenverkehrs als die vornehmste Aufgabe angesehen. Es wurde eine systematische Schulung der Gaststätten- und Hoteliuhaber und des gesamten Personals durchgeführt. Die Arbeitsweise, Unterbringung, Verpflegung und Behandlung der in den Gaststätten und Hotels arbeitenden Volksgenossen wurde gemeinsam mit der Arbeitsfront einer Prüfung unterzogen. Unsoziale Zustände und unnötige Härten wurden hierbei abgestellt. Wir machen es aber allen diesen Volksgenossen zur Pflicht, dem Gast, und insbesondere dem ausländischen gegenüber in jeder Weise hilfreich und entgegenkommend zu sein.

Bei den Olympischen Spielen werden viele Tausende von Ausländern nach Deutschland kommen, die die deutsche Sprache nicht verstehen. Gerade diesen Ausländern gegenüber müssen alle Personen, deren Dienste sie in Anspruch nehmen, besonders höflich und rücksichtsvoll sich benehmen. Die Ausländer, die nach Deutschland kommen müssen unser Land in dem Bewußtsein wieder verlassen, daß Deutschland das gastlichste Land der Welt ist und das deutsche Volk eine wahre Gastfreundschaft pflegt und schätzt.

Besonders ungünstige Rückwirkungen auf den Fremdenverkehr muß

die Disziplinlosigkeit

haben, die wir im Straßenverkehr in Deutschland beobachten. Hier gibt es bisher nicht nur keine Volksgemeinschaft, sondern jeder ist hier offensichtlich gegen den anderen. In den anderen Ländern mit starkem Automobilverkehr gibt es so etwas nicht.

Wir müssen gerade mit Rücksicht auf den stark gesteigerten Automobilverkehr, den die Olympischen Spiele mit sich bringen werden, verlangen, daß die am Straßenverkehr beteiligten Personen größere Disziplin haben. Die ärgsten Disziplinwidrigkeiten muß man immer wieder bei den Lastwagenfahrern feststellen.

Diese sind

der Schrecken jedes Automobilisten,

besonders bei Nachtfahrten, wo sie durch rücksichtsloses, unvorschriftsmäßiges Fahren und falsche Einstellung der Scheinwerfer den Verkehr auf das schlimmste gefährden.

Gegen alle Verkehrssünder muß mit viel schärferen Mitteln als bisher vorgegangen werden. Die Automobilisten müssen zur Selbstabwehr schreiten und hierbei von den Behörden weitestgehend unterstützt und geschützt werden.

Man gewinnt auch immer wieder den Eindruck, daß Automobile von Leuten gelenkt werden, die noch absolut keine Sicherheit im Fahren haben. Nötig wäre auch ein

allgemeines Rauchverbot für Autolenker,

da es auf der Hand liegt, daß durch das Rauchen am Steuer in Gefahrenmomenten eine Behinderung des Fahrers eintritt. Der Appell, der gerade in den letzten Tagen von den verschiedensten maßgebenden Stellen an die Autofahrer, Radfahrer und Fußgänger gerichtet worden ist, darf nicht ungehört bleiben.

Wir können heute mit Freude feststellen, daß unsere Aufbauarbeit für den deutschen Fremdenverkehr einen wahrhaft großen Erfolg gezeitigt hat. Auch bei den internationalen Verhandlungen über den Reiseverkehr sind wir gut vorwärts gekommen. Besonders ist die Auslandsarbeit der Reichsbahnzentrale für den deutschen Fremdenverkehr hervorzuheben, die in der Vorbereitung der Olympischen Spiele Hervorragendes geleistet hat.

Unter Führung des Propagandaministeriums ist eine in der Welt bisher noch nie dagewesene

Propagandaaktion für die Olympischen Spiele

entfaltet worden. Die Ideen dieser Propaganda und ihre Richtung hat der Propagandaausschuß der Olympischen Spiele gegeben, der vom Propagandaministerium ins Leben gerufen wurde.

Während die Systemregierungen sich schämen mußten, den Ausländern ein verarmtes, schlecht verwaltetes, heruntergekommenes Deutschland zu zeigen, ist es das Bestreben der nationalsozialistischen Regierung, Ausländer in möglichst großer Zahl nach Deutschland zu holen. Hierin erblicken wir auch eine der wirkungsvollsten

Abwehrmaßnahmen gegen die Lügenberichterstattung über Deutschland im Ausland.

Der Ausländer soll sehen das in der Volksgemeinschaft unter seinem Führer Adolf Hitler geeinte deutsche Volk, den restlosen Arbeitswillen dieses Volkes und sein Streben nach wirtschaftlichem und sozialem Aufstieg, aber auch das schöne deutsche Land, das dem ausländischen Besucher etwas Besonderes zu bieten hat.

Im Monat Mai 1936 wurden in Deutschland in 633 Berichtsorten 120 000 Ausländer mit rund 341 000 Uebernachtungen gezählt. Das ist

eine Steigerung der Zahl der Auslandsfremden

dem Monat Mai des Jahres 1935 gegenüber um rund 35 v. H. Bei den Uebernachtungen beträgt die Steigerung gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 36 v. H. Insgesamt wurden im Deutschen Reich im Mai 1936: 1,67 Millionen Fremdenmeldungen und 5,26 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt, d. h. 24 und 17 v. H. mehr als im Mai 1935. Diese Zahlen beweisen besser als alles andere den Erfolg der Fremdenverkehrspolitik im nationalsozialistischen Deutschland. Sie beweisen aber auch, daß die Mittel, die das Reich für die Förderung des Fremdenverkehrs aufwendet, nutzbringend angewendet sind und sich befruchtend auf einen großen Teil der deutschen Wirtschaft auswirken.

Der Fremdenverkehr ist

ein wichtiges Instrument zur Wiedererringung der Weltgeltung Deutschlands.

Der Fremdenverkehr dient der Friedensidee, wie sie unser Führer Adolf Hitler der Welt verkündet hat, in hervorragendem Maße. Die Betreuer des Fremdenverkehrs erfüllen somit eine hohe politische Mission. Sie müssen sich stets der Größe und Bedeutung ihrer Aufgabe bewußt sein und sollen nie vergessen, daß es von ihnen abhängt, wie die Welt über Deutschland denkt, und wie man in der Welt von Deutschland spricht. Im olympischen Jahre 1936 ist jeder deutsche Volksgenosse ein Gastgeber für die Welt. Jeder deutsche Volksgenosse sei sich dieser Aufgabe bewußt und handele danach.

15jähriger erschießt Mutter und Bruder

Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in Groß-Drensen im Netzekreis. Dort erschoß der 15jährige Bauersohn Heinz Schallehn seinen 19jährigen Bruder und darauf seine Mutter.

Der Vater war verreist, während die beiden Söhne im Walde Spreu holten. Auf der Heimfahrt zog der 15jährige Heinz eine Parabellumpistole und feuerte fünfmal auf seinen Bruder, der mit drei Schüssen im Rücken tot zusammenbrach. Der Täter fuhr darauf mit dem Gespann auf den Hof zurück, wo er aus einem Jagdgewehr aus nächster Nähe auf seine Mutter einen Schuß abgab, der sie tötete. Die Schwester lief zur Gendarmerie. Beim Eintreffen des Beamten versuchte der Mörder Hand an sich zu legen. In schwerverletztem Zustande wurde er in das Schönlanker Krankenhaus geschafft. Die Hintergründe der Bluttat sind noch nicht geklärt.

Das Kraftfahrzeugunglück der SS-Leibstandarte

Die sofort eingeleiteten Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Magdeburg über die Ursachen des schweren Kraftfahrzeugunfalls, von dem der Musikzug der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler" am 1. Juli 1936, nachmittags, in der Nähe von Burg bei Magdeburg betroffen wurde, haben zu diesem Ergebnis geführt:

Bereits am 2. Juli 1936 wurde der Kraftwagenführer Richard Weber aus Pivitsheide in Lippe auf Antrag der Staatsanwaltschaft in gerichtliche Untersuchungshaft genommen. Weber führte den Fernlastzug, dessen Anhänger mit dem mit den Musikern der SS-Leibstandarte besetzten Kraftomnibus zusammenstieß. Am 3. Juli 1936 wurde gegen Weber Anklage vor der Großen Strafkammer in Magdeburg erhoben. Die Anklage legt Weber zur Last, auf der Reichsverkehrsstraße zwischen Burg und Hohenseben

durch Fahrlässigkeit und unter Außerachtlassung der ihm vermöge seines Berufes als Kraftwagenführer besonders auferlegten Pflicht zur Aufmerksamkeit den Tod von vier Menschen und die Körperverletzung von neun weiteren Menschen verursacht zu haben.

Die Hauptverhandlung gegen Weber wird voraussichtlich am Mittwoch, dem 8. Juli, 9 Uhr, in der Nähe des Tatorts in Reesen bei Burg beginnen.

Hinrichtung eines Raubmörders

Am 4. Juli d. J. früh 5 Uhr ist in Stuttgart der am 27. Mai 1916 geborene Gottfried Hasis hingerichtet worden. Hasis hatte am 11. Oktober 1935 die 68 Jahre alte Wilhelmine Rothacker in Schwiberdingen (Oberamt Ludwigsburg) nachts in ihrem Hause, in das er sich eingeschlichen hatte, erwürgt und beraubt.

Giftmörder am Werke

Durch eingehende Untersuchung eines verdächtigen Todesfalles sind die Kriminalbehörden in Springfield, Massachusetts, einer Reihe von Giftmorden auf die Spur gekommen, die ein noch unbekannter Täter ausführte, um sich in den Besitz von Versicherungssummen zu bringen. Bei dem betreffenden Todesfall handelt es sich um einen Knaben, der im April dieses Jahres, wie man zunächst annahm, an Herzschwäche starb. Inzwischen stellte es sich heraus, daß der Tod durch ein Gift, das man dem Opfer in ein Getränk mischte, eingetreten ist. Die Untersuchungen haben Anhaltspunkte dafür ergeben, daß auch andere Todesfälle, die unter auffallenden Umständen erfolgten, Giftmorde mit dem Motiv des Versicherungsbetruges gewesen sind.

Im Berner Oberland tödlich abgestürzt

Zwei Münchener Touristen, der 24jährige Hans Teufel von der Sektion Garmisch des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins und der 25jährige Albert Herbst von der Sektion München sind am Donnerstag beim Abstieg vom Schneehorn im Berner Oberland infolge Ausbrechens eines Eishakens abgestürzt. Während Hans Teufel nach wenigen Minuten seinen schweren Verletzungen erlegen ist, konnte Albert Herbst, der nur leichte Verletzungen erlitten hatte, nach einem Biwack auf dem Gletscher am Freitag von einer Rettungskolonne der Station Eigergletscher geborgen werden. Der Verletzte und die Leiche des tödlich verunglückten Touristen wurden am Freitag abend nach der Station Eigergletscher gebracht.

Deutsches Flugboot bei Notlandung schwer beschädigt

Auf einem Uebungsfluge über der Nordsee mußte ein zu einer Fliegerschule gehöriges Flugboot etwa 25 Seemeilen von der holländischen Küste entfernt eine Notlandung vornehmen, bei der das Flugboot schwer beschädigt wurde. Ein Mitglied der Besatzung kam bei dem Unfall ums Leben. Ein sofort zu Hilfe eilendes belgisches Lotsenboot nahm die anderen drei Besatzungsmitglieder auf, um sie später an den deutschen Dampfer „Parana" abzugeben, der auch die Leiche des deutschen Fliegers und das Flugzeug an Bord nahm. Im Hafen von Antwerpen wird das dorthin entsandte deutsche Flugsicherungsschiff „Krischan II" das Flugboot übernehmen.

Humor

Nicht zu verwundern.

Karsten war mit seiner Frau im Zoo und blieb vor dem Tigerkäfig stehen.

„Sieh mal", machte er seine Frau aufmerksam, „der hat direkt leuchtende Augen!"

„Es steht ja auch dran, daß er ein bengalischer Tiger ist!" bemerkte Frau Karsten dazu.

„Gewiß, Muttchen", sagt die Tochter, **„aber seine Gegenwart ist mir unerträglich!"**

Dritte Beilage
Nr. 155 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 6. Juli 1936

Die Festtage von Weimar

Die historische Tagung

Weimar, 4. Juli.

Strahlender Sonnenschein liegt über Weimar, der im Festschmuck prangenden Gauhauptstadt Thüringens. Ein für die Geschichte des Nationalsozialismus und die Bewegung entscheidungsreicher und bedeutungsvoller Tag ist angebrochen. Am 4. Juli vor zehn Jahren fanden sich etwa 8000 der treuesten Anhänger Adolf Hitlers aus allen Teilen des Reiches hier ein, um — dem Ruf ihres Führers folgend — der Welt zu zeigen, daß die Bewegung trotz Bedrückung, Verbot und Schikanen aller Art sich mächtiger als vorher erhoben hatte.

Dieser Bedeutung entspricht die Gestaltung der Erinnerungsfeier, die — wie jener erste Reichsparteitag 1926 — mit einer

Tagung im Deutschen Nationaltheater begann.

Wie damals, saßen an zwei Tischen auf der Bühne die engsten Mitarbeiter Adolf Hitlers. Draußen aber, auf dem Theaterplatz, sind sämtliche nach Weimar gebrachten Feldzeichen, über 500 an der Zahl, in Reih und Glied aufgestellt. Ehrenstürme der SA und des NSKK aus verschiedenen Gauen sind angetreten; in den auf dem Platz einmündenden Straßen staut sich eine erwartungsfrohe Menge, die in begeisterte Heilrufe ausbricht, als der Führer um 9,30 Uhr auf dem Platz eintrifft.

Gauleiter Sauckel eröffnet nach einem Vorspiel den historischen Kongreß zur Erinnerung des Reichsparteitages.

Rudolf Heß spricht

Darauf nimmt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, das Wort, um der Bedeutung des ersten Reichsparteitages nach der Neugründung der NSDAP zu gedenken.

Wir können an diesem Tage der Rückschau auf ein Jahrzehnt voller Befriedung sagen: 1926 kristallisierte sich um Adolf Hitler jene Bewegung von Männern, die den Bolschewismus in all seinen Erscheinungsformen in Deutschland als ihren wahren großen Gegner sah. Und wie damals viele innerhalb des Volkes, die die Gefahr des Bolschewismus in Deutschland erkannt haben, auf uns sahen, so schauen heute nach zehn Jahren alle diejenigen in der ganzen Welt auf uns, die

die Gefahr des Bolschewismus für Europa und für die ganze Welt erkannt haben.

Und wir glauben, mit Stolz sagen zu können, daß genau so wie Adolf Hitler und sein Nationalsozialismus für den Bolschewismus in Deutschland bestgehaßt waren — Adolf Hitler und das nationalsozialistische Deutschland heute der bestgehaßte Mann und das bestgehaßte Land für die Komintern sind.

Der Nationalsozialismus hat denen in der Welt, die sehen wollten, gezeigt, daß er einem großen Volk mit reicher Geschichte den bestmöglichen Zustand seines Gemeinschaftslebens zu geben vermochte. Wir Deutsche mühen uns nicht, andere Völker in ihrer inneren Konstruktion zu beeinflussen, ja, wir mühen uns vielmehr, die nationalsozialistische Idee auf Deutschland und die deutschen Menschen in der Welt zu begrenzen.

Wir hoffen aber dabei, daß das Verständnis für die innere Einrichtung unseres Hauses draußen immer größer werden möge!

Wir wissen, daß ein Verstehen unserer Auffassungen vom Leben bei den anderen Nationen dem Frieden der Völker so dienen wird, wie wir durch diese Auffassungen dem Frieden innerhalb unserer Nation gedient haben.

Wir haben dem Frieden unserer Nation gedient als eine kämpferische Bewegung. Wir kämpften in Opferbereitschaft, Kameradschaft, in Treue zur Idee, in Treue zum Führer, in Treue zu Deutschland. Unter den gleichen Idealen marschierten wir auch an dem Julitag vor zehn Jahren. Unter den gleichen Idealen traten wir an zum Sturm und zum Sieg. Unter diesen Idealen riefen wir unser „Deutschland erwache!" hinaus.

Und diese Ideale werden auch in Zukunft Deutschlands Ideale sein. Denn nur unter diesen Idealen kann Deutschland auf die Dauer leben. Und Deutschland soll leben — Deutschland wird leben!

Die Schlußworte des Stellvertreters des Führers „Deutschland wird leben, weil das Schicksal ihm einen Adolf Hitler gab" werden mit begeisterten Heilrufen aufgenommen.

Die Grundziele nationalsozialistischer Parteitage

Historische Tagung im Nationaltheater — Erster Spatenstich für große Parteibauten

Im Mittelpunkt der großen Rede des Führers auf der Historischen Tagung im Deutschen Nationaltheater standen grundlegende Ausführungen über das Wesen der nationalsozialistischen Parteitage und über die inneren Gesetze, die die Entwicklung der Partei beherrschen und ihre Aufgabe bestimmen.

Ausgehend von einem Vergleich unserer nationalsozialistischen Parteitage und denen der vergangenen Parteien selbst, die er ebenso sarkastisch wie treffend als Demonstrationen kleinlichen Parteigezänks kennzeichnete, gab der Führer zunächst eine historische Darstellung des Ursprungs und der Entwicklung der Parteitage der NSDAP.

Der Führer kennzeichnete dann

die inneren Gründe der organisatorischen Aufteilung der Parteitage

in den Delegiertenkongreß und die Sondertagungen.

In dem Kongreß wurden vor ausgewählten Parteigenossen und Gästen die Resultate der nationalsozialistischen Forschungsarbeit auf allen Lebensgebieten dargestellt.

„Es ist — so erklärte der Führer unter stürmischem Beifall — auf diesen Parteitagen glaube ich mehr an Weisheit produziert worden, auf als sämtlichen bürgerlichen und marxistischen Kundgebungen der Vergangenheit zusammen."

Der Zweck dieser Delegiertenkongresse war, der Mehrheit Kenntnis zu geben von der konzentrierten geistigen Arbeit Einzelner.

Alle jene Parteigenossen, die einmal im Jahr aus ihren kleinen Orten zu einem Reichsparteitag zogen, wurden nicht erfüllt mit Zweifeln, mit Unklarheit, die sich aus Einwendungen der Opposition, aus Diskussionen usw. hätten ergeben können, sondern sie kehrten zurück erfüllt mit einem neuen blinden Vertrauen und neuer, unerhörter Zuversicht. (Tosender Beifall der Parteigenossen braust durch das Nationaltheater).

Anschließend erläuterte der Führer

die Bedeutung der Sondertagungen.

Ihr Zweck ist es, bestimmte Probleme rein sachlicher Art zu behandeln, wobei auch hier der Grundsatz herrscht: niemals wird durch Mehrheitsbestimmungen ein Beschluß gefaßt! Die Verantwortung kann immer nur ein Mann übernehmen. Es gibt keinen Entschluß, für den nicht einer die Verantwortung zu tragen hat. Das ist das oberste Prinzip unserer Bewegung. (Stürmische Zustimmungskundgebung). Es ist das Prinzip einer altgermanischen Demokratie, die nicht Verantwortung nach unten und Autorität nach oben kennt, sondern das nur kennt

Autorität nach unten und Verantwortung nach oben!

(Stürmischer Beifall). Die höchste Stelle ihrerseits erkennt dann als ihre oberste Instanz wieder an das gesamte deutsche Volk, dem zu dienen wir uns alle verpflichtet und auch verantwortlich fühlen."

Die Rede des Führers steigerte sich hier zu einer eindrucksvollen geistigen Abrechnung nationalsozialistischer Volksführung mit dem Mehrheitsprinzip der parlamentarischen Demokratie.

„Die Führung eines Volkes darf nicht das ausführende, sondern sie muß das führende Organ sein". (Stürmische Zustimmungskundgebungen). Wenn niemand die Verantwortung zu übernehmen bereit ist, führt das zur Vernichtung jeder Autorität und damit aller persönlichkeitswerte. Es ist kein Zufall, daß unter dieser Art von Demokratie die allerschwächste Pflanze groß gezüchtet wurde. Eine wirkliche Persönlichkeit konnte unter diesen Umständen gar nicht in Erscheinung treten. Und wenn man sagt: „ja, Sie lassen ja auch abstimmen. Ja! Niemals aber über Detailfragen, sondern stets nur über ganz große, dem ganzen Volk sichtbare Aufgaben! Das heißt: ich erwarte, daß, wenn ich für das deutsche Volk einen Schritt in der Wiederherstellung seiner Ehre oder seiner Freiheit tue, das Volk ihn versteht und dann hinter mich tritt. (Minutenlange Zustimmungskundgebungen brausen durch den Saal).

Je mehr man das Volk anruft,

in Wahlen zu den es am tiefsten bewegenden gewaltigen Fragen Stellung zu nehmen, und je mehr ein Volk zum Bewußtsein kommt, daß es wirklich eine entschlossene Führung an der Spitze hat, um so entschiedener wird es dann hinter seine Führung treten. Die Partei steht als lebendiger Volksorganismus hinter dieser Führung! Sie ist das Volk! Sie ist die Organisation der politischen Führung des Volkes, und sie ist das dabei, genau wie alles im Leben, das Ergebnis eines bestimmten Auslesevorganges. In ihr ist alles das aus dem Volk herausgelesen und zusammengefaßt, was überhaupt in politischer Richtung veranlagt ist, was irgendwie die Empfindung im Innern trägt, sich politisch betätigen zu müssen.

Die Partei ist in ihrem Aufbau eine Auslese der politischen Elemente unseres Volkes. Sie ist damit die Führung und tatsächlich die Gesetzgebung. Der Staat ist die Verwaltung und ihm obliegt die Exekutive. Die Partei als Auslese-organisation erfüllt ganz alle Voraussetzungen für eine wirklich volksverbundene Regierung, denn der ganze Aparat, der an der Spitze des Staates und Reiches steht, läuft von unten bis nach oben durch diese Bewegung.

Er baut sich auf aus einem Prozeß fortgesetzter Auslese. Diese Auslese beginnt im Kleinsten, in der Zelle, in der Ortsgruppe. Er geht weiter über die Kreise und über die Gaue und er endet endlich in der Reichsleitung. Und diese Organisation, die unabhängig ist von Mehrheitsbeschlüssen, sie hat nur ein Interesse und kann nur eines besitzen, stets

die besten Köpfe von unten herauszusuchen,

sie hochzuführen und sie allmählich nach vorwärts und nach oben zu bringen.

Wenn jemals von einer Bewegung behauptet werden kann, sie sei nicht auf zwei Augen aufgebaut, dann gilt das von unserer Bewegung. Gewiß, ich habe sie ins Leben gerufen. Allein die Grundsätze, nach denen sie wurde, haben mir dann eine Unzahl von besten Menschen an die Seite gestellt. Und wir sind eine unzerstörbare Gemeinschaft geworden. In dem Augenblick, in dem wir dieses demokratische Gift der ewigen Zersetzung und des Intrigantentums bei uns von vornherein ausgeschlossen haben, kam diese Stabilität, diese innere Sicherheit in die Führung. Und sollte sich einmal ein Element in diese Ordnung nicht gefügt haben — Sie wissen es — es wurde abgestoßen. So entstand diese wunderbare unzerstörbare Gemeinschaft zwischen oberstem Führer, seinen Mitarbeitern und der ganzen Gefolgschaft. Diese Führung kann niemals entbehrt werden.

Die Partei wird durch die Auslese ihres Führergremiums für alle Zeiten in der Lage sein, für alle volklichen Führungsaufgaben die erforderlichen Männer zu stellen, und nur so kann man eine wirklich harte und zu allem fähige und reife Führung der Nation aufbauen."

Der Führer befaßte sich anschließend mit einer Reihe weiterer Fragen der politischen Führung und fuhr dann fort: Es war kein Wunder, wenn ich vom ersten Tage der Gründung dieser Bewegung der Ueberzeugung sein konnte: **Diese Partei wird Deutschland erobern, Nicht durch Zufall sind wir zur Macht gekommen, sondern auf Grund eines ehernen naturnotwendigen Gesetzes.**

Die Bedeutung des Parteitages von Weimar

liegt für uns darin, daß wir damals hierher kamen, um in einer sehr schweren Zeit all die treuen, braven, kleinen Parteigenossen, die aus dem ganzen Reich kamen, wieder mit neuem Glauben zu erfüllen. Wir wollten ihnen zeigen: Euer Kampf gilt nicht für eine verlorene Sache! Wir wollten aber auch unseren Gegnern damit zeigen, daß das, was sie totgesagt hatten, bereits wieder zu einem Machtfaktor in Deutschland geworden war. Und als dieser Parteitag zu Ende ging, da zogen von hier Tausende und Tausende von Nationalsozialisten wieder zurück in ihre Gaue, in ihre Städte und ihre Dörfer und Fabriken und Gruben, erfüllt mit der gläubigen Inbrunst:

Unsere Bewegung, sie steht und sie wird einmal Deutschland erobern! Es kann sich gegen sie stellen, was sich gegen sie stellen will — wir werden sie alle einmal besiegen und unsere Fahne wird einmal Deutschlands Siegeszeichen und damit Deutschlands Freiheitsfahne sein!"

Wir haben diese Fahne entrollt und es ist uns damit gelungen, eine deutsche Stadt, eine Metropole deutschen Geistes, deutscher Wissenschaft, deutscher Kunst wieder zu rehabilitieren. Wie so oft haben unsere Gegner es auch damals verstanden, gerade die Stadt zum Tummelplatz ihrer moralischen und politischen Exzesse zu erniedrigen, die einst ein Höhepunkt deutschen Geisteslebens war. Sie mußten mit der erbärmlichen, von einem Juden fabrizierten Verfassung nach Weimar gehen, um hier auch noch eine deutsche Kulturstätte zu schänden. Es ist für uns ein Triumph gewesen, in diesem Raum, wo diese Genossen der Erbärmlichkeit, der Feigheit und der Korruption tagten, die Wiederauferstehung unserer Bewegung zu feiern. Und so wie damals das Weimar des Jahre 1919 zum Weimar von 1926 wurde — es erscheint uns das von fast symbolhafter Bedeutung — so ist

das Deutschland von 1918 zum Deutschland von Heute emporgestiegen!

Unter solchen Eindrücken und mit diesem Empfinden sind wir hierher gekommen, um den stolzen Tag von damals wieder gemeinsam zu feiern und zu erleben. Ich bitte Sie am Schlusse dieser Tagung, sich zu erheben und hier derer zu gedenken, die damals mit uns kämpften und heute nicht mehr bei uns sein können. Sie und unser neues Deutschland und in diesem neuen Deutschland unsere deutsche Stadt Weimar Heil! Heil! Heil!

Tief ergriffen von der Größe dieser Stunde erhoben sich die alten Kämpfer im Nationaltheater



(Heinr. Hoffmann, K.)

Im schlichten Braunhemd, ohne Rangabzeichen, marschiert die alte Garde durch die Straßen von Weimar. Erste Reihe von links: Reichsminister Rust, Dr. Ley, Stabschef Lutze, Reichsleiter Rosenberg, Reichsminister Dr. Frick, Reichsführer SS. Himmler, Gauleiter Streicher und Reichsarbeitsführer Hierl.



(Heinrich Hoffmann K.)

Die Massenkundgebung auf dem Marktplatz. Wie einst — spricht Gauleiter Streicher. Vor dem Wagen der Führer, Rudolf Heß, Dr. Frank und Dr. Frick.

Platz des Führers

DNB Weimar, 4. Juli.

In Anwesenheit des Führers fand im Rahmen des Erinnerungsparteitages am Sonnabend nachmittag der feierliche erste Spatenstich zu einer Anzahl großzügiger Parteibauten und zu einem „Platz des Führers" statt, die der Gauhauptstadt Weimar in Zukunft das Gepräge geben werden. Bei der Feier sprachen Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsstatthalter Sauckel, der den ersten Spatenstich vornahm, und der Schöpfer des Entwurfs, Architekt Gieseler.

und jubelten dem Führer in unbeschreiblicher Begeisterung zu.

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klingt auf, und am Schluß der Tagung bringt der Gauleiter des Gaues Thüringen der NSDAP., Reichsstatthalter Sauckel, ein Sieg-Heil auf den Führer aus. Damit hat die historische Tagung im Deutschen Nationaltheater ihr Ende gefunden.

Historische Kundgebung auf dem Marktplatz

Am Sonnabend mittag fand der historische Marsch der Führerschaft der NSDAP, der Alten Garde und der Teilnehmer des Jahres 1926 statt. Die Straßenzüge, durch die der Marsch führte, waren umsäumt von tausenden, die jene begrüßten, die 1926 auf diesen Straßen in Weimar einzogen. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gab das Kommando zum Abmarsch. Der Blutfahne nach setzte sich dann der lange Zug vom Bahnhof aus in Bewegung und marschierte die Straßen entlang, die damals jene Kämpfer für Adolf Hitler durchschritten, zum Marktplatz, wo eine große Kundgebung vor sich ging. Der Stellvertreter des Führers erstattete dem Führer Meldung und nahm dann mit dem thüringischen Gauleiter neben dem Wagen des Führers Aufstellung, an dem nun die Kampfgetreuen mit ihren alten Sturmzeichen, blumengeschmückt, vorbeimarschierten. Mit erhobenem Arm grüßte Adolf Hitler seine getreuen Kämpfer.

Nach dem Badenweiler Marsch eröffnete Gauleiter Sauckel die Kundgebung mit einem Gruß an den Führer. Dann spricht, wie vor zehn Jahren,

Gauleiter Streicher,

um noch einmal jene Zeit des Kampfes und Ringens der Bewegung in der Erinnerung wachzurufen.

„Wir alle glaubten in der Zeit, wo andere uns zu Narren erklärt hatten, an die Erfüllung des Nationalsozialismus. Das ist die Kraft gewesen, die aus der Ewigkeit kommt, die unsere Bewegung, unseren Führer begleitet. Und wenn Ihr zurückkehrt in Eure Dörfer, Eure Städte und Gaue, Ihr alten Kampfgenossen aus ganz Deutschland, dann sollt Ihr mit dem Gelöbnis zurückkehren: Wir wollen gehorsam und treu dienen bis ans Ende, getreu der Parole: Und wenn die Welt voll Teufel wär', es muß uns doch gelingen. Dem Führer Siegheil!"

Nach dem Gesang des Niederländischen Dankgebetes schloß Gauleiter Sauckel die historische Stunde.

Abend der Volksgemeinschaft

Weimar, 4. Juli.

Weimar erstrahlte am Sonnabend abend im Glanz tausender und abertausender von Lichtern. Nach den ereignisreichen Stunden des 10. Jahrestages kam die Geselligkeit und die Freude zu ihrem Recht.

Die großen Säle waren schon in den frühen Abendstunden dicht besetzt. Gegen 21 Uhr erschienen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsstatthalter Sauckel, Gauleiter Wächtler und Reichsjugendführer Baldur von Schirach in der Weimar-Halle, um an dem dort stattfindenden Kameradschaftsabend teilzunehmen. Andere führende Persönlichkeiten begaben sich nach den übrigen Sälen, nach denen die Ansprachen des Gauleiters Sauckel und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley übertragen wurden.

Der Abend war ausgefüllt durch ein reichhaltiges Programm, das mit einer Aufführung von Teilen des Gautagsfilms „Der Weg in die Freiheit" eingeleitet wurde. Gesangs-, Vortrags- und Tanzdarbietungen der Tanzgruppe des Nationaltheaters wechselten dann in bunter Reihenfolge ab und schufen sehr schnell eine frohe Stimmung.

10 Jahre Hitlerjugend

Die Erinnerungskundgebung auf dem Marktplatz zu Weimar

Die Hitlerjugend feierte mit einer machtvollen Kundgebung auf dem Marktplatz zu Weimar im Rahmen des Erinnerungsparteitages am Sonnabend abend ihren zehnjährigen Namens- und Parteitag.

8000 Hitlerjungen und BdM-Mädel sowie Ehrenabordnungen aller nationalsozialistischen Gliederungen waren angetreten, als der Führer des Gebietes Thüringen, Günter Blum, dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Anwesenheit zahlreicher Reichs- und Gauleiter und führender Männer der Partei Meldung erstattete.

Nach der Ehrung der alten Gebietsfahnen der Hitlerjugend ergriff Gauleiter Sauckel das Wort zu einer Begrüßungsansprache.

Anschließend rief Reichsleiter Alfred Rosenberg die Jungen dazu auf, stets den Männern dankbar zu sein, die das nationalsozialistische Reich geschaffen haben.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

erinnerte die Jugend daran, daß Weimar der Ausgangspunkt für die nationalsozialistische Bewegung war. „Hier erhielt die Jugendbewegung den Namen Hitler-Jugend und damit die Verpflichtung der Gemeinschaft und jedes Einzelnen auf das Vorbild, auf die Persönlichkeit und Idee des Führers, dem wir alle dienen und dem wir alle verschworen sind." Der Reichsjugendführer betonte weiter, daß das vergangene Jahrzehnt die Richtigkeit der Grundsätze, nach denen die Hitler-Jugend aufgebaut worden sei, erhärtet habe. Denn wenn diese Grundsätze nicht richtig gewesen wären, stünden heute in Deutschland nicht 6 Millionen Jungen und Mädel zur Fahne der Hitlerjugend.

Nach der Rede des Reichsjugendführers erschien

der Führer am Fenster seines Hotels

und grüßte nach allen Seiten die angetretene Jugend. Minutenlang wollten die begeisterten Heilrufe kein Ende nehmen. Der Reichsjugendführer legte nun im Namen der ganzen deutschen Jugend das Treuegelöbnis zum Führer ab:

„Mein Führer! Sie haben uns vor zehn Jahren den Namen verliehen, den wir heute in Ehre tragen. Wir versprechen Ihnen an diesem historischen Tag der nationalsozialistischen Bewegung, daß wir in alle Zukunft hinein verschworen bleiben. So wie heute diese Tausende vor Ihnen stehen, soll es in aller Zukunft sein. Die deutsche Jugend gehört Ihnen und Sie gehören Ihrer Jugend."

Das Siegheil des Reichsjugendführers auf den Führer fand ein vieltausendfältiges Echo bei den Jungen und Mädeln und immer wieder klangen erneut

die Heilrufe der begeisterten Jugend

auf. Das Lied der Jugend, das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied bildeten den Ausklang dieser machtvollen Jugendkundgebung.

Ein Vorbeimarsch der Formationen der Hitler-Jugend vor dem Reichsjugendführer auf dem Karls-Platz schloß sich an.

Festvorstellung im Nationaltheater

Heller Jubel brach los, als der Führer, wie immer in seinem Wagen aufrechtstehend, am Sonnabend abend vor dem Nationaltheater vorfuhr.

Das Theater war bis auf den letzten Platz besetzt. Mit einem freudigen „Heil Hitler" wurde der Führer empfangen. Dann erfüllten die Klänge des „Tannhäuser" den Raum, der in der Geschichte des deutschen Volkes durch so manche Ereignisse Bedeutung erlangt hat.

Die Vorstellung stellte in jeder Hinsicht eine Glanzleistung der diesjährigen Spielzeit dar, insbesondere durch die vom Führer dem deutschen Nationaltheater geschenkte vollständige Neuinszenierung und Ausstattung. Kurz vor Mitternacht war es, als der Führer in seinem Kraftwagen durch ein einziges Spalier begeisterter Menschenmassen langsam seinem Quartier im Hotel „Elefant" zufuhr. In der schönen Sommernacht aber herrschte in den Straßen Weimars fröhliches Leben und Treiben.

Aktive Tätigkeit in der Partei

von hervorragender charakterlicher Bedeutung.

Ndz. Berlin, 4. Juli.

Der Reichsfinanzminister hat Erläuterungen zur Anrechnung von Dienstzeiten in der SS, SA, als Amtswalter oder Redner der NSDAP gegeben. Es handelt sich um die Bestimmung, daß den in das Beamtenverhältnis überführten alten Kämpfern die vor dem 30. Januar 1933 zurückgelegten Dienstzeiten in der Bewegung auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werden können. Der Minister erklärt hierzu, daß, um ungerechtfertigte Benachteiligungen zu vermeiden, eine Anrechnung bis zu 4 Jahren erfolgen kann.

Weisungen aus Moskau

DNB. Wien, 5. Juli.

Der Bundeskommissar für Heimatdienst, Oberst Adam, hat, wie die Politische Korrespondenz meldet, die für die Werbungs- und Aufklärungsarbeit zuständigen Stellen von dem Inhalt eines Rundschreibens in Kenntnis gesetzt, in dem das Politische Büro des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei in Moskau neue Weisungen für die kommunistische Wühlarbeit in Oesterreich erteilt.

Die vier wichtigsten Weisungen aus Moskau sind nach dieser Mitteilung:

1. Unerfüllbare Forderungen, um dadurch die Massen aufzuputschen und zu radikalisieren. Die Forderungen sollen schlecht und unerfüllbar sein, aber sie müssen unter dem Deckmantel der Legalität gestellt werden. Der Bauernschaft muß eine allgemeine, aus öffentlichen Mitteln zu bestreitende Entschuldungsaktion und eine dauernde staatliche Unterhaltung aller bedürftigen Kleinbauern versprochen werden.

2. Zusammenarbeit der Kommunisten nicht nur mit der Zweiten Internationale, sondern auch mit den Demokraten jeglicher Richtung.

3. Die kommunistische Propaganda muß, wo nur möglich, in die legalen Organisationen eindringen unter Leitung und Mitwirkung von Personen, die bisher noch nicht mit den Behörden in Konflikt geraten sind.

4. Das Politische Büro des Moskauer Zentralkomitees teilt mit, daß es beabsichtige, internationale Kundgebungen für Frieden und Freiheit in Oesterreich zu veranstalten, und daß es zu diesem Zwecke die Verbindung mit der britischen Arbeiterpartei, mit den Sozialdemokraten in Frankreich, aber auch mit den bürgerlich-demokratischen Parteien im Auslande aufnehmen werde

Das Todesurteil gegen die Sanktionen

Die Völkerbundsversammlung ist am Sonnabend zusammengetreten, um zu der Frage der Aufhebung der Sanktionen gegen Italien abschließend Stellung zu nehmen. Der Präsident van Zeeland hat der Versammlung einen vor dem Büro einstimmig angenommenen Entschließungsentwurf vorgelegt, in dessen Schlußsatz es heißt:

Die Völkerbundsversammlung nimmt Kenntnis von den Mitteilungen und Erklärungen, die ihr bezüglich der aus dem Konflikt zwischen Italien und Abessinien entstandenen Lage gemacht worden sind, sie erinnert an die Feststellungen und Entscheidungen, die früher gelegentlich des Konfliktes getroffen worden sind, und spricht den Wunsch aus, daß der Koordinationsausschuß den Regierungen alle nützlichen Vorschläge macht, um den Maßnahmen, die von ihm in Ausführung des Artikels 16 des Völkerbundspaktes ergriffen worden sind, ein Ende zu bereiten.

Die Versammlung stellte fest, daß verschiedene Umstände die restlose Anwendung des Völkerbundspaktes verhindert haben. Sie hält entschlossen an den Grundsätzen des Paktes fest, die gleichfalls ihren Ausdruck in den diplomatischen Akten gefunden haben, so in der Erklärung der amerikanischen Staaten vom 3. August 1932, die die gewaltsame Regelung territorialer Fragen ausschließt.

Sie wünscht die Autorität des Völkerbunndes durch eine Anpassung der Anwendung dieser Grundsätze an die Lehren der Erfahrung zu stärken.

Sie ist überzeugt, daß es wichtig ist, die tatsächliche Wirksamkeit der Sicherheitsgarantien zu vermehren, die der Völkerbund seinen Mitgliedern bietet.

Ferner wird der Wunsch ausgesprochen, der Rat möge die Mitgliederstaaten auffordern, alle Vorschläge, die sie zu machen haben, um die Verwirklichung der Grundsätze des Paktes in den oben gegebenen Grenzen zu vervollkommnen, soweit möglich, vor dem 1. September 1936 an den Generalsekretär gelangen zu lassen. Sie beauftragt den Generalsekretär, diese Vorschläge einer ersten Prüfung zu unterziehen, und bittet den Rat, der Völkerbundsversammlung auf der nächsten Tagung über den Stand der Frage zu berichten.

Die Völkerbundsversammlung nahm am Sonnabend die Entschließung über die Aufhebung der Sanktionen und die Reform des Völkerbundes im namentlicher Abstimmung an. An der Abstimmung nahmen 49 Staaten teil. 44 Staaten stimmten für die Entschließung, Abessinien als einziger Staat dagegen. Vier Staaten enthielten sich der Stimme.

Dann schritt die Völkerbundsversammlung zur

Behandlung der Entschließungsentwürfe,

die von der abessinischen Abordnung vorgelegt worden sind. Zu dem ersten Entwurf, womit der Völkerbund aufgefordert wird,

die Eroberung Abessiniens durch Italien nicht anzuerkennen,

gab der Präsident eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß die Entschließung als erledigt gelten könne, weil die von der Versammlung bereits angenommene Entschließung der von der abessinischen Abordnung aufgeworfenen Frage Rechnung trage. Er sei deshalb der Meinung, daß eine Abstimmung über diese Entschließung überflüssig sei. Die Versammlung stimmte stillschweigend diesem Vorschlag zu.

Bei dem zweiten Entschließungsentwurf über

die Gewährung einer Völkerbundsanleihe

bestand die abessinische Abordnung auf namentliche Abstimmung. Diesem Antrag wurde stattgegeben. Die Entschließung wurde von der Versammlung mit 23 Stimmen gegen die Stimme Abessiniens und bei 25 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Damit hat der Völkerbund die Akten über den italienisch-abessinischen Konflikt geschlossen und ihn

auf die Passivseite abgeschrieben.

Besiegt von den Italienern und verlassen vom Völkerbund zogen die Mitglieder der abessinischen Delegation schweigend aus dem Sitzungssaal des Völkerbundspalastes aus, um wahrscheinlich niemals dorthin zurückzukehren. An der Spitze der äthiopischen Delegation schritt Ras Nasibu, ein bitteres Lächeln umspielte seine Lippen. In unterrichteten Völkerbundskreisen nimmt man an, daß es nicht lange dauern wird, bis der Name Anthiopien endgültig von der Liste der Völkerbundsmitglieder gestrichen sein wird.

HANDEL·INDUSTRIE·WIRTSCHAFT

Ankauf von Auslosungsscheinen

Die bei der Auslosung am 8. Juni gezogenen Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches sind bestimmungsgemäß am 1. Oktober 1936 einzulösen. Wie in früheren Jahren, werden die gezogenen Auslosungsrechte bereits vor dem Fälligkeitstag unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskonts frei von Provision angekauft werden.

Der Ankauf der Auslosungsscheine erfolgt durch die Reichsbankanstalten, in Berlin durch die Nostro-Börsenabteilung der Reichshauptbank, Jägerstraße 55 I. Die Inhaber der Auslosungsscheine, die vor dem 1. Oktober 1936 in den Besitz des Auslosungsbetrages gelangen wollen, können schon jetzt ihre Stücke der nächstgelegenen Reichsbankanstalt zum Ankauf übergeben, die die Auszahlung des Einlösungsbetrages unter Abzug des Diskonts nach Prüfung der Stücke vornehmen wird. Der vorzeitige Ankauf der ausgelosten Schuldbuchforderungen der Anleiheablösungsstellen des Deutschehn Reiches erfolgt zu denselben Bedingungen durch die Reichs-Schuldenverwaltung.

Erwerbsgesellschaften

Preußische Elektrizitäts-A.-G.

In der GV. der Preußischen Elektrizitäts-A.-G. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1935/36, der die Ausschüttung einer Dividende von 5 Prozent vorsieht, genehmigt und dem Vorstande und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Ministerialdirektor Dr. Pohl übernimmt das Amt des Vorsitzenden und Aufsichtsrats der Gesellschaft.

Kapitalerhöhung bei der Eisenwerk Weserhütte A.-G.

Eine ao. GV der Eisenwerk Weserhütte AG. in Bad Oeynhausen hatte sich mit dem Verwaltungsantrag der Erhöhung des AK. von 1 403 200 RM. auf 2 Mill. RM. durch Ausgabe von 596 800 RM. neuen, ab 1. Juli 1936 dividendenberechtigten Aktien zu Pari unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre zu befassen. Dieser Antrag wurde bei insgesamt 13 200 vertretenen Stimmen gegen 196 Stimmenthaltung der Preußischen Elektrizitäts-A.-G., die 11 770 Stimmen vertrat, genehmigt. Es wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, mit der Preag, dem Großaktionär, die Zuteilung der Aktien derart zu vereinbaren, daß die Forderung der Preag gegen den Aktienbetrag verrechnet wird.

Kennziffer der Großhandelspreise

Die vom Statistischen Reichsamt errechnete Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 1. Juli, wie in der Vorwoche, auf 103,9 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen: Agrarstoffe 105,5 (plus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,1 (minus 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 121,0 (plus 0,1 v. H.).

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 4. Juli. **Auftrieb: 1854** Ferkel, 600 Läuferschweine, **zusammen 2454.** Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen bis 9 RM., 6—8 Wochen alte 9—15 RM., 8—12 Wochen alte 15—21 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 21—30 RM., 4—6 Monate alte 30—50 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Abschluß des deutsch-irakischen Handelsvertrages



(Weltbild. K.)

In Bagdad erfolgte der Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-irakischen Handelsvertrages. Von links nach rechts: Sayid Nusrat Pharcy, Generaldirektor im Außenministerium, Exzellenz Sayid Jassim el Hashimi, Premierminister und stellvertr. Außenminister, der deutsche Gesandte Dr. F. Grobba und Konsulatssekretär Hoffmann.